

Wöchentlich 25 Bfg., monatlich 2,60 M.
im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M.
einschl. Postgebühr, Kassenabnahme
1,00 M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendsausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, illustrierte Beilagen „Welt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Technik“, „Wiss in die
Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einzige in Rom publizierte
60. Wiener, Kaffeezeitung 2. — Nach-
markt, „Kleine Anzeigen“ des ver-
trauten Wert 25 Wiener, täglich zwei
erhalten. Wert, aber weitere Wert
12 Wiener. Stellenangebote des
Wert 15 Wiener, aber weitere Wert
10 Wiener. Wert über 15 Wochen
zahlen für zwei Werte. Arbeitsmarkt
Seite 60 Wiener. Familienanzeigen für
Abonnenten Seite 40 Wiener. Anzeigen-
nahme im Hauptgeschäft Linden-
straße 3, wochentl. von 6/7, bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Verantwortlicher: Töndhoff 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Kontokorrent: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Wallstr. 65. Diskontogesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Die Verhandlungen im Reichstag

Man will am Dienstag früh fertig sein.

Der „Soz. Pressedienst“ meldet:

Am Sonnabend vormittag traten die Beauftragten der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hermann Müller-Franken zur Fortsetzung der Besprechungen über die materiellen Grundlagen des Regierungsprogramms zusammen. Die Wirtschaftspartei war zu diesen Verhandlungen nicht hinzugezogen.

Die Aussprache begann mit der Erörterung politischer Fragen. In der Außenpolitik ist eine wesentliche Übereinstimmung der Parteien vorhanden. Das gleiche gilt von dem Problem der Wahlreform, das alle Parteien als dringlich ansehen. Wäglich übereinstimmend wurde das Festhalten an den Grundsätzen der Verhältniswahl betont. Dagegen will man die Nachteile der Listenwahl beseitigen und ein engeres Vertrauensverhältnis zwischen Wählern und Gewählten herstellen. Ob das eine Verfeinerung der Wahlkreise bedingt, ist strittig. Die Auffassungen in der Frage der Reichsvereinheitlichung und der Verwaltungsreform gingen naturgemäß auseinander. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß gemeinsame Grundlagen für die Regierungstätigkeit in dieser Frage gefunden werden. Eine längere Aussprache verursachte die Schulfrage. Zentrum und Bayerische Volkspartei wünschen, daß sie in der Regierungserklärung erwähnt wird. Ueber den Inhalt einer entsprechenden Erklärung waren die Meinungen geteilt, so daß sich die Vorstände der Fraktionen in den nächsten Tagen mit der Schulfrage noch beschäftigen werden.

Die Aussprache über die Einführung eines Ver-

fassungstages am 11. August führte ebenfalls zu keinem abschließenden Ergebnis. Während Sozialdemokraten und Demokraten dem vom Reichsrat beschlossenen Gesetzentwurf vollkommen zustimmten, erklärten die Zentrumsveteren nur ihre grundsätzliche Zustimmung; auch die Vertreter der Deutschen Volkspartei äußerten gewisse Bedenken. Die Notwendigkeit der Einführung einer Höchstgrenze für Pensionen wurde dagegen anerkannt. Die Frage soll im Zusammenhang mit der Vorlegung eines Ministerpensionsgesetzes geregelt werden, und zwar bei einer gleichzeitigen Regelung in den Ländern und Gemeinden. Auch hier wurde kein abschließendes Ergebnis erzielt. Das gleiche gilt von dem Entwurf einer Amnestie und der Abschaffung der Todesstrafe. Die Erörterungen über diese Fragen werden fortgesetzt.

Die sozialpolitischen, die wirtschaftspolitischen und die finanzpolitischen Fragen, für die am Sonnabend nur Formulierungen der Sozialdemokratie vorlagen, sollen am Montag vormittag erörtert werden.

Wünsche der Wirtschaftspartei.

Am Sonnabend vormittag hat der Abg. Drewnitz dem Abg. Hermann Müller-Franken Forderungen der Wirtschaftspartei zur Regierungsbildung überreicht. Sie bewegen sich auf der bisherigen Linie der Politik der Wirtschaftspartei und dienen in der Hauptsache dem Ziel der Beseitigung des Mieterschutzes und der behördlichen Bahnungsregelung. Selbstverständlich fehlt auch die Forderung nach dem Abbau der Betriebe der öffentlichen Hand in diesem Programm nicht. Da der Abg. Drewnitz am Sonnabend nicht in Berlin war, wird eine Besprechung zwischen ihm und Hermann Müller erst am Montag nachmittag stattfinden.

Mitregieren — Stärker werden!

Die neue Lernzeit der Arbeiterbewegung.

Da nach dem neuen bolschewistischen Weltprogramm mindestens der Ausbruch eines neuen Weltkrieges abgewartet werden muß, bevor für den Sieg des Proletariats Endgültiges getan werden kann, ergibt sich von selbst die Frage, womit die Zeit bis dahin ausgefüllt werden soll. Rotfrontparaden, Prügeleien im Parlament und Reden von Emil Hübner reichen dazu doch nicht ganz aus. Das Volk will leben, lieber schlecht als gar nicht, aber womöglich etwas besser. Rot ist im Lande mehr als Kraft, sie zu bekämpfen, aber sie zu lindern ist schon eine Aufgabe, des Schweißes der Edlesten wert. Darum ist es nicht gleichgültig, ob Zölle und Steuern, die die Massen belasten, um ein paar Mark höher oder niedriger sind. Es ist ferner nicht gleichgültig, ob die soziale Fürsorge von Staats wegen als Kern und Stern der Politik oder nur als lästiger Ballast kapitalistischer Aufstiegsmöglichkeiten behandelt wird. Es ist drittens auch nicht gleichgültig, ob in der Republik, deren Bestand durch die Arbeit des „verräterischen Reformismus“ lieblich gesichert ist, der Einfluß der großen Arbeiterorganisationen wächst, oder ob Scharfmacher, Falschisten, Diktaturapostel und Kriegsbeher über den Lauf der Staatsmaschine entscheiden. Das bringt uns auf einen vierten Punkt: Es ist auch nicht gleichgültig, ob die deutsche Republik den Kurs auf den Frieden und die Völkerverständigung nimmt oder ob sie durch eine Politik der Phrasen und des diplomatischen Abenteuerers die in Europa vorhandenen Kriegsgefahren noch vermehren hilft.

Aus all diesen Gründen ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Meinung, daß der Versuch gemacht werden muß, durch Teilnahme an der politischen Macht für den Aufstieg der Arbeiterklasse etwas zu erreichen. Diese Meinung wird von unseren Parteigenossen im Lande so gut wie einmütig geteilt. Die Berliner Genossen haben sich am letzten Freitag mit eindeutiger Klarheit zu ihr bekannt.

Wenn wir auch mit unserer Arbeit nicht warten wollen, bis der nächste Weltkrieg ausgebrochen und durch einen siegreichen Bürgerkrieg beendet ist, so teilen wir doch die Auffassung der Kommunisten, daß der Weg zum Sozialismus noch recht weit ist und daß viele Gefahren auf ihm liegen. Wenn wir von der Großen Koalition erwarteten, sie werde die Kapitalisten enteignen und die sozialistische Republik proklamieren, so wären wir Narren. (Wobei außerdem noch bedacht werden muß, daß es sehr zweifelhaft ist, die sozialistische Republik zu „proklamieren“ und sie wirklich zu organisieren.) Auch die neue kommunistische Theorie von der Möglichkeit eines Sieges des Sozialismus in einem Lande — eine bedenkliche „rechte Abweichung“ von der Lehre Lenins — scheint uns nicht unanfechtbar. Eine sozialistische Wirtschaft, die dem ausländischen Kapital zinspflichtig ist, bleibt in unseren Augen immer noch ein reformistisches Zwittergebilde.

Gleichviel, von Illusionen sind wir frei. Wir sehen ganz nüchtern und praktisch, daß das, was wir als Regierungspartei bestensfalls erreichen können, nur eine bescheidene Abschlagszahlung sein kann auf die großen Forderungen, die wir an die Zukunft stellen. Auch vor den Gefahren, denen wir entgegengehen, dürfen wir nicht die Augen verschließen. Schon der laute Ruf der Deutschnationalen, man solle nur uns die Verantwortung überlassen, müßte uns auf sie aufmerksam machen. Diese guten Leute meinen, wir müßten uns in der Regierung ebenso dumm benehmen wie sie, und darauf setzen sie ihre ganze Hoffnung. Wir dagegen denken: die Dummheiten der Gegner sind dazu da, daß man aus ihnen lernt.

Als der Bürgerblock im Werden war, jagte man einem bekannten Politiker der Mitte das Wort nach, man müsse jetzt „wie einen jungen Hund mit der Schnauze in den Dreck“ die Deutschnationalen in die Verantwortung stoßen. Daß man an manchen Stellen gegen uns gleich freundliche Absichten hegt, ist uns nicht ganz unbekannt. Doch bleibt zwischen den Deutschnationalen und uns neben vielem anderen auch der Unterschied, daß die Deutschnationalen bei ihrer bekannten grundsätzlichen Einstellung zur Republik und zur Außenpolitik nicht Regierungspartei werden konnten, ohne ihre ganze Vergangenheit zu verleugnen. Insofern ist unsere Lage weit günstiger. Auf der anderen Seite verkennen wir keinen Augenblick, daß die Zusammenarbeit einer sozialistischen Arbeiterpartei mit bürgerlichen Parteien bis zur Volkspartei hinüber viele Gefahren in sich birgt. Verantwortet werden kann sie nur, wenn sie der einzige offengebliebene Weg ist und wenn durch sie praktische Teilergebnisse im Sinne unserer Auffassungen erreicht werden.

Die Zusammenarbeit ist aber heute der einzig offen gebliebene Weg. Die Arbeiterbewegung ist in Deutsch-

Englischer Kurier in Mailand überfallen

Von faschistischen Polizisten.

London, 16. Juni. (Eigenbericht.)

Vor wenigen Tagen ist ein diplomatischer Kurier der englischen Regierung in Mailand von faschistischen Polizisten in Zivilmilitärhandelt worden. Als sich der Kurier nach der Feststellung seiner Personalkarte und der seiner Angehörigen auf der Polizei ins Hotel begeben wollte, wurde er nochmals, und zwar von einer ganzen faschistischen Bande angegriffen und erheblich verletzt. Der erst jetzt bekannt gewordene Vorfall erregt in London großes Aufsehen.

Phosgen in Genf.

Die Bomben in den See versenkt.

Genf, 16. Juni. (Eigenbericht.)

In einer in Konkurs befindlichen Fabrik bei Bernier in der Nähe von Genf wurden vor einiger Zeit bei einer Inventuraufnahme des Konkursverwalters 83 Fliegerbomben entdeckt, die mit Phosgen gefüllt waren. Sie waren gegen Ende des Krieges von Frankreich nach der Schweiz gebracht worden, angeblich, um der Fabrikation von Veronal zu dienen. Der Schweizer Gesundheitsdienst entschied, daß die Bomben, deren Eigentümer nicht mehr festzustellen waren, in den Genfer See versenkt werden. Die Versenkung erfolgte am Sonnabend in aller Frühe ohne Zwischenfall.

Zyromskis Kritik an Boncour.

Für allgemeine Abrüstung.

Paris, 16. Juni. (Eigenbericht.)

Der Führer des linken Flügels der französischen Sozialisten, Zyromski, wendet sich in der Sonnabendausgabe des „Populaire“ gegen die Haltung der französischen Regierung in der Entwaffnungsfrage sowie gegen die Vertretung dieser Haltung durch einen Sozialisten in Genf. Zyromski kommt in seinem klar und kurz gefassten Artikel zu der Feststellung, daß alle Regierungen in den letzten Jahren durch Rüstungsfragen viel mehr als durch die Abrüstung in Anspruch genommen waren und fordert, daß man unverzüglich die allgemeine Abrüstung betreiben müsse, statt wie bisher nur auf der Abrüstung der Besiegten zu bestehen. Die allge-

Eltern!

Geht heute zur Wahl!

meine und gleichzeitige Abrüstung, so heißt es weiter, lege aber eine allgemeine Kontrolle voraus. Natürlich wird hier die Souveränität der Staaten eingeschränkt, aber „es gibt keinen internationalen Fortschritt ohne die Unterordnung der nationalen Souveränitäten unter eine internationale Souveränität“.

Auch die von Paul Boncour vertretene Forderung Frankreichs „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“ sei unhaltbar, denn sie verzögere die Abrüstung und damit die Sicherheit.

Allein die vereinigten Kräfte des internationalen Proletariats sei in der Lage, die internationale Sicherheit zu garantieren. Der Völkerbund, wie er heute sei, interessiere das Proletariat lediglich als Kampfmittel. Er müsse demokratisiert, in einen wirklichen Bund der Völker umgestaltet werden. Die Außenpolitik Frankreichs begünstige geradezu das faschistische Italien und habe sich in der Angelegenheit des ungarischen Waffenschmuggels ohnmächtig gezeigt. Daher, so schließt Zyromski, sei es unbedingt erforderlich, daß der Vorstand der Sozialistischen Partei sich mit der Abrüstung entschieden befaße und er nicht mehr einen Sozialisten autorisiere, die französische Regierung zu vertreten, solange sie ihre gegenwärtige Politik betreibe.

Vor der Haftentlassung Ridlins und Rossés?

Nachdem der Wahlprüfungsausschuss der französischen Kammer die Wahlen der Abgeordneten Ridlin und Rossé als ordnungsmäßig anerkannt und das Kammerplenum diese Anerkennung bestätigt hat, haben die beiden nach dem Kolmarer Urteilspruch im Gefängnis sitzenden Abgeordneten einen Antrag auf provisorische Haftentlassung gestellt. Angesichts der Stimmung in der Kammer hat der ersatzliche Abgeordnete Walther, der eine parlamentarische Aktion für die Freilassung seiner beiden Kollegen durchführen wollte, darauf verzichtet, seinen Antrag, den er zunächst bis zu der Beschlussfassung des Ausschusses zurückgestellt hatte, wieder zur Debatte stellen zu lassen. Das hat zweifellos zur Entspannung der Lage beigetragen, an deren Verschärfung auch Polnarec nichts gelegen sein konnte, und man darf damit rechnen, daß Anfang nächster Woche die Haftentlassung der beiden Abgeordneten verfügt werden wird.

land zu stark, als daß gegen sie registriert werden könnte, sie ist noch nicht stark genug, um allein regieren zu können. Darum ist vor einer Woche hier gesagt worden: „Die Sozialdemokratie tritt mit dem Versuch, den sie jetzt unternimmt, in ein Entwicklungsstadium ein, das sie nicht überspringen kann.“

Ja, es ist ein Entwicklungsstadium und es ist eine Lernzeit. Keine Entwicklung ohne Wachstumsschmerzen, keine Wahrheit ohne Lehrgeld! Wollen die Kommunisten diese Wahrheit bestreiten, dann mögen sie in ihr russisches Vaterland hinüberblicken! In Rußland sind diese Schmerzen von den Arbeitern selbst getragen, ist das Lehrgeld von ihnen bezahlt worden. In Deutschland wird vielleicht die Partei tragen und zahlen müssen. Aber den Arbeitern wird es bestimmt nicht schlechter gehen, weil statt deutsch-nationaler Minister sozialdemokratische in der Regierung sitzen.

Schließlich, wenn die Partei der Arbeiter Schaden leidet, wird das auch zum Schaden für die Arbeiter selbst. Und darum sind wir verpflichtet, nach Kräften Schaden von der Partei abzuwehren. Soll das geschehen, so muß Aufklärung in die Massen getragen werden über die guten Gründe, von denen sich die Partei und die Reichstagsfraktion in ihrer gegenwärtigen Haltung bestimmen läßt. Wie wollen in der Partei keinen Kadavergehoram, aber wir appellieren an die Einsicht der Genossen, daß Disziplin und Erziehung zum politischen Denken heute notwendiger sind denn je. Je mehr sich eine sozialistische Arbeiterpartei der Regierungsmacht nähert, desto schwieriger wird für sie das Problem der Disziplin. Die Bolschewiki haben dieses Problem entsprechend den Ueberlieferungen ihrer Heimat gelöst, indem sie alle Meinungsfreiheit gewaltsam unterdrückten. Mit den Grundfragen und Traditionen einer westeuropäischen Arbeiterpartei ist ein solches Vorgehen unvereinbar. Disziplin kann hier nur auf Einsicht und freiem Willen beruhen — aber sie darf nicht fehlen!

Der Weg, den die Sozialdemokratie jetzt geht, ist ihr durch die Entwicklung der politischen und sozialen Verhältnisse Deutschlands vorgeschrieben. Sie betritt ihn ohne Illusionen aber auch ohne Furcht und im Bewußtsein ihrer Stärke. Von unsern Parteigenossen, die in die Regierung gehen sollen, erwarten wir keine Versprechungen, aber Taten, die der Republik, dem Frieden und dem sozialen Fortschritt dienen. Heute schon müssen wir an die Aufgaben denken, die eines Tages vor uns stehen wird: nach einer Periode der Teilnahme an der Reichsregierung stärker aus neuen Wahlen hervorzugehen. Das vermag, wie die Erfahrung lehrt, sonst keine Partei: Die Sozialdemokratie muß es schaffen!

Die Räte der Mitte.

Demokratisches Wirtschaftsprogramm — Verhandlungen mit Volkspartei.

Die Bahnbrecher der Demokratie hat eine stürmische Erneuerungsbewegung bei ihnen ausgelöst. Ihr Parteivorstand hat „als erste und notwendigste Pflicht erkannt, daß jetzt alles darauf ankommt, den Parteivorstand zu festigen und zu stärken.“ Für den Parteivorstand wurde eine Organisationskonferenz einberufen, um die Reorganisation der Partei durchzuführen. Ein Ausschuß soll — nach dem Muster der englischen Liberalen — die Neugestaltung eines demokratischen Wirtschaftsprogrammes vornehmen. So entgegengesetzte Richtungen wie die des Sozialistischen Ausschussesvorsitzenden Dr. Fischer und des Gewerkschaftsführers Kemmer sind darin vertreten, dazu Professor Bonn und Chefredakteur Bernhard, sowie Gustav Stolper, der Herausgeber des Volkswortes.

Versteht es die Demokratische Partei, sich zu erneuern und sich klar von rechts und links zu scheiden, so finden andererseits doch Versuche statt, die Mitte zu konsolidieren und sich mit der Volkspartei enger ins Einvernehmen zu setzen. Gestern vormittag fand zwischen Koch-Beser und Schulz eine längere Besprechung statt, die im allgemeinen einen günstigen Eindruck hinterließ. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, „trat Ebel in einer Reihe von wichtigen Fragen, namentlich wirtschaftlicher und finanzieller Natur, eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Ansichten der beiden Fraktionsvorsitzenden zutage“.

Die Volkspartei selbst hat den Angriff des Stahlhelms auf ihre parlamentarische Selbstständigkeit siegreich abgelehnt. Die „politische Vertretung des Stahlhelms“, unterzeichnet Brauweiler — das ist der Mann, der den Stahlhelm nie an der Front, sondern nur am Schreibtisch trug — bittet den völksparteilichen Abgeordneten, Kaufmann Dr. Kulenkampff, den „Harten Kameraden in der Reichstags- und Landtagsfraktion folgende Mitteilung zu machen:

Die Bundesführung des Stahlhelms denkt selbstverständlich nicht daran, die Kameraden Abgeordneten in der freien Ausübung ihres Mandats entsprechend dem Artikel 21 der Reichsverfassung zu behindern. Aber sie nimmt für sich das Recht in Anspruch, zu den politischen Vorgängen Stellung zu nehmen. In dem gegenwärtigen Zeitpunkt hält sie für notwendig, vor einer Politik zu warnen, welche der Sozialdemokratie die Verantwortung abnimmt.

Die „Rationalistische Korrespondenz“ bemerkt dazu nur: „Ob es im gegenwärtigen Zeitpunkt richtig ist, der Sozialdemokratie allein die Macht zu überlassen oder nicht, unterliegt der pflichtgemäßen Verantwortung der Parlamentsmitglieder. Die Auffassung, daß es richtiger sei, die Blöße des Reichstagsinhalts der Sozialdemokratie allein zu überlassen, wird auch in den weitesten Stahlhelmtreffen nicht geteilt.“

So versucht die Demokratische Partei sich zu konsolidieren und die Volkspartei strebt danach, sich von bündlichen Bindungen zu befreien. Beide Parteien möchten gerne die geschlagene Mitte erneuern — und beide veranstalten ein Wettrennen darum, wer nun die Mitte der Mitte darstellen soll.

Dabei liegt die Demokratische Partei zurzeit vorne im Rennen. So, ihre Sehnsüchte nach Wiederaufstieg greifen über die Landesgrenzen hinaus: Die Demokraten des Kontinents werden am 5. bis 8. Juli bei Lord George weilen, um von ihm zu lernen, wie man die entgegengesetzten Interessen auf eine gemeinsame Programmformel bringt. Denn es geht, wie die „Völkische Zeitung“ begeistert schreibt, darum, daß der „Entscheidungskampf, der in den nächsten Jahren um die Mitte geschlagen werden wird, nicht mehr auf die einzelnen Staaten beschränkt ist; er ist eine europäische Sache geworden, die europäisch behandelt werden muß!“

Daß die Demokraten sich jetzt sogar international verständigen wollen, ist ein schönes Zeichen dafür, daß die „Erneuerung der Mitte“ das Kielwasser der internationalen Sozialdemokratie zum Kurs nimmt.

Zum deutschen Konsul in Odessa ernannt ist der Gesundheitsrat Dr. Roth, bisher in der Presseabteilung der Reichsregierung Referent für die Ostabteilung. Sein Nachfolger in diesem Amt wird der Konsul Dr. von Sauten.

Stahlhelmführer vor Gericht.

Seldte wegen Beschimpfung der Republik zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Reichsbundführer, des Stahlhelms, der Magdeburger Selbstfabrikant Seldte, und sein Knappe, der ehemalige Schriftleiter des „Stahlhelms“, jetzt Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten“, Derlinger, standen gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Die Anklage lautete: Vergehen gegen das Republikstrafgesetz, Beschimpfung der Republik und der Reichsfarben.

Seldte hielt in Odenburg im September vorigen Jahres eine Wahlrede, in der es nach dem vom „Stahlhelm“ veröffentlichten Stenogramm hieß: Schwarzweißrot werde stets die Farbe des „Stahlhelms“ bleiben. Mit dieser „Firma“ — damit war die Republik gemeint — zusammenzuarbeiten, zwingt nur die Notwendigkeit, denn

„mit diesen Leuten, die die Firma deutsche Republik gründeten, die in Wirklichkeit ein Abbruchgeschäft oder eine gewisse Art Alzeien- und Schrotthandlung ist, gäbe es kein Haltieren... Und da können ihr verstehen, daß wir nicht unser Schwarzweißrot auf die Parteifähne und Hausflagge Schwarzrotgold eintauschen wollen, auf die Fahne, die uns zuerst von der feindlichen Propaganda, von den Ueberläufern und den bezahlten Spionen gezeigt wurde...“

Seldte erklärte vor Gericht, es habe ihm ferngelegen, die Republik oder deren Farben zu beschimpfen. Als Redner des Stahlhelms dürfe er dies auch gar nicht, da für Stahlhelmer drei, ein für allemal festgesetzte Grundfärbung maßgebend seien: das ehemalige herrschende Haus aus dem Spiel zu lassen, nicht die Frage Monarchie oder Republik aufzuwerfen und nicht das religiöse Problem, evangelisch oder katholisch, anzuschneiden. Wenn er von „diesen Leuten“ gesprochen habe, so habe er damit die Arbeiter- und Soldatenräte gemeint, die sich Hoeresgut angeeignet und es veräußert haben. Und wenn er von der feindlichen Propaganda, den Ueberläufern und den bezahlten Spionen gesprochen habe, so wisse ja ein jeder gut genug, daß während des Krieges im neutralen Ausland immer wieder Flugblätter und Broschüren mit Schwarzrotgold den Deutschen in die Hand gedrückt wurden. Im übrigen stehe der „Stahlhelm“ auf dem Boden der Verfassung. Das habe er auch durch seine Anteilnahme an den Wahlen bewiesen.

Derlinger hatte dem nichts hinzuzufügen und erklärte sich bereit, die Verantwortung für die Rede zu tragen, wenn er auch durch den Abdruck der Rede nur den Befehl seines Führers befolgt habe.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Seldte an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Wochen eine Geldstrafe in der Höhe von 1000 Mark und für den Angeklagten Derlinger an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 600 Mark.

Das Gericht verurteilte Seldte an Stelle der an sich verurteilten Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 800 Mark Geldstrafe und Derlinger zu zehn Tagen Gefängnis bzw. 250 Mark Geldstrafe. Die Platten, die zur Herstellung des infaminierten Artikels gedient haben, sind unbrauchbar zu machen. In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest, daß die Beschimpfung der Republik und ihrer Farben besonders gräßlich gewesen und bewußt vorgenommen worden sei.

„Anklage aus dem Zuchthaus.“

Eine Hilfsaktion für die Fememörder.

Der deutschnationalen Presse liegen Prospekt bei, in denen zum Eintritt in einen Verein „Nationale Rothilfe“ und zur Zahlung von Beiträgen an diesen Verein aufgefordert wird. Der Gründer und Vorsitzende der „Nationalen Rothilfe“ ist ein Wilhelm von Oppen auf Haus Tornow bei Budow. Als Ziel der Bewegung wird die Befreiung und Verforgung der wegen Fememords zu Zuchthaus Verurteilten angegeben. Um die Notwendigkeit der Aktion darzutun, wird von der deutschnationalen Presse ein Beteiligter des Schulz aus dem Zuchthaus Münster i. W. veröffentlicht, in dem es heißt:

Rum wollen Sie, sehr verehrter Herr v. Oppen, gern wissen, wie es mir geht. Ich habe wohl eine der schlechtesten Zuchthausgarnituren an, die dieses Institut in seinem Bestande hat. Meine Zelle ist ein kleines enges Loch, das ein Bewegungsschwert. Dieses Loch verläßt ich nur auf eine Stunde, um Luft zu schnappen. Diese Freistunde ist so eine Art Spektakel. Am ersten Tage hörte ich den Rosenamen „Fememörder“, zugerufen von einem Jigamer, der höchst eigenhändig einen Schußpolizisten erschlug. „Saubund“ und andere Bezeichnungen seien nur nebenbei erwähnt.

Daß ich das Beobachtungsobjekt der Insassen dieses Instituts bin, ist wohl einleuchtend. Mit Argusaugen wachen sie darauf, daß ich genau so wie sie behandelt werde. Ich habe natürlich lange nicht die Berginsamungen, die die Gefangenen der sogenannten zweiten und dritten Stufe haben. Seit meinem Hiersein esse ich mit Todesverachtung trocken Brot und trinke ein Gebräu, welches man Kaffee nennt. Meine Beschäftigung besteht in der Herstellung von Schauerbüchern. Daß diese ganze Behandlung für mich die Höhe feilischer Marter darstellt, ist wohl auch für den begreiflich, der dieses Mittel nur noch hören kann.

Die „Deutsche Zeitung“ nennt das Schreiben „erschütternd“ und eine „Anklage aus dem Zuchthaus“. Das ist eine Empfindsamkeit, die man im Munde des Herrn Claf vergeblich gesucht hat, als die Namen um Claf Schießerlasse gegen Republikaner ausarbeiteten. Schulz kann für sich keine andere Behandlung verlangen, als die anderen Zuchthäuser auch. Soll man das Schreiben des Schulz wirklich als eine erschütternde Anklage aus dem Zuchthaus betrachten, so kann es sich nur um das System und nicht um den Einzelfall handeln. Daß die preussische Justiz an einer Besserung des Strafpolizugs arbeitet, und daß heute schon vieles bedeutend besser ist als zu jenen Zeiten, als die Freunde und Hintermänner des Schulz am Ruder waren, ist bekannt. Aber dafür haben die Schulz kein Verständnis, wie der Verurteilte selbst drastisch beweist, wenn er an einer anderen Stelle seines Schreibens verächtlich sagt: „Der moderne humane Strafpolizug will die Erziehung des Verbrechens; wozu sollen ich und meine Kameraden erzogen werden?“ Als es sich darum handelte, Menschenleben um die Ecke zu bringen, da waren Schulz und seine Kameraden gar nicht zimperlich. Der humane Strafpolizug ist ihnen gleichgültig, soweit es die anderen angeht, empfindlich werden sie erst, wenn es sich um ihre eigene Person handelt.

Arbeiterfänger-Bundesfest.

Der erste Tag des Festes in Hannover.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Mit einer würdigen Begrüßung in der Besinnungsaal der Stadthalle wurde gestern nachmittag 2 Uhr das Erste deutsche Arbeiterfänger-Bundesfest in Hannover offiziell eröffnet. Kultusminister Becker begrüßte die Festteilnehmer namens der Staatsregierung und gab in einer längeren gebantenreichen Rede, auf die noch zurückzukommen sein wird, eine zusammenfassende Darstellung des Problems der musikalischen Volkserziehung als einer Aufgabe des demokratischen Staats. Eine Reihe von Rednern überbrachten den Arbeiterfänger und Sängerinnen die Grüße und Wünsche der von ihnen vertretenen Organisationen, unter ihnen ein isochonomischer Redner als Abgesandter der Arbeiterfänger-Internationale und ein Vertreter des Arbeiterfängerbundes der Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie besonders herzliche Worte der Reichstagsabgeordneten, Genosse Brog im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der örtlichen Parteiverbindungen. Der Nachmittag brachte zwei große Begrüßungskonzerte, in denen vor allen Dingen Hannover zu Worte, d. h. zum Singen kam, und abends gab es eine Fülle von Konzerten in allen Sälen der Stadt. Darunter Handels-Oratorium „Salomo“, eine imposante Darstellung der Chorgruppe Thuringen. Die jüngst in Berlin erprobte und ausführlich gewürdigte Wiedergabe von Berlioz' „Fausts Verdammung“ als repräsentative Leistung der Chorgruppe Berlin machte auf die 4000 Zuhörer sichtlich tiefen Eindruck.

schneiden. Wenn er von „diesen Leuten“ gesprochen habe, so habe er damit die Arbeiter- und Soldatenräte gemeint, die sich Hoeresgut angeeignet und es veräußert haben. Und wenn er von der feindlichen Propaganda, den Ueberläufern und den bezahlten Spionen gesprochen habe, so wisse ja ein jeder gut genug, daß während des Krieges im neutralen Ausland immer wieder Flugblätter und Broschüren mit Schwarzrotgold den Deutschen in die Hand gedrückt wurden. Im übrigen stehe der „Stahlhelm“ auf dem Boden der Verfassung. Das habe er auch durch seine Anteilnahme an den Wahlen bewiesen.

Derlinger hatte dem nichts hinzuzufügen und erklärte sich bereit, die Verantwortung für die Rede zu tragen, wenn er auch durch den Abdruck der Rede nur den Befehl seines Führers befolgt habe.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Seldte an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von sechs Wochen eine Geldstrafe in der Höhe von 1000 Mark und für den Angeklagten Derlinger an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 600 Mark.

Das Gericht verurteilte Seldte an Stelle der an sich verurteilten Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 800 Mark Geldstrafe und Derlinger zu zehn Tagen Gefängnis bzw. 250 Mark Geldstrafe. Die Platten, die zur Herstellung des infaminierten Artikels gedient haben, sind unbrauchbar zu machen. In der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest, daß die Beschimpfung der Republik und ihrer Farben besonders gräßlich gewesen und bewußt vorgenommen worden sei.

Lehrstisch ist es mit den Kreisen, die der „Nationalen Hilfe“ nahe stehen. Für die Unmenslichkeiten eines Klapproths fanden sie keinen Tadel, den Nordbuben von Arensburg feierten sie wie einen Helden, die Ermordung Rathenaus und Erzbergers feierten sie heimlich, das brutale Landstreichersbuch Killingers ist ihre Bestürze, und die Justiz kann ihnen gar nicht hart genug sein, wenn es sich um Opfer der Rot handelt. Aber wenn die Fememörder ihre Bestialität so büßen sollen wie andere Verbrecher auch, dann schreien sie über die Härte der Justiz an derer.

Verfailltes und Interparlamentarisches.

Handelstongress ohne Deutsche.

Vom 10. Juni ab tagt in Verfailltes der Internationale Parlamentarische Handelstongress. Die Deutschnationalen und Herr Hermes vom Zentrum erklärten, sie könnten nicht hingehen, denn die Konferenz tagt im Spiegelaal, wo der Friedensvertrag unterzeichnet wurde. (In Wirklichkeit tagt sie in einem anderen Saal.) Der an den Haaren herbeigezerrte Streit wurde jedoch gegenstandlos durch die Tatsache, daß die deutschen Abgeordneten jetzt wegen der Regierungsbildung in Berlin hiehin müssen. Genosse Lbbe hat die Franzosen in einem liebenswürdigen Brief von dieser Tatsache unterrichtet.

Gotteslästerung?

Der Fall des Schulrats Dr. Kurz.

Die Rechtspreste ging während der Wahlen mit dem Fall des Schulrats Kurz freiben, der angeblich vor Schulkindern gotteslästerliche Reden gehalten haben sollte.

Tatsache ist, daß Schulrat Kurz — er ist Sozialdemokrat — im Oktober vorigen Jahres bei der Teilnahme an dem Religionsunterricht im Dorfe Groß-Bresla die für das religiöse Thema nicht gerade sehr interessierten Kinder zu fesseln versuchte, indem er in der Sprache der Dörfler redend, die Beschäftigung des Jesuskindes in das Willen des Dorfes verlegte. Durch Zwischentritt des Lehrers und einen vergrößerten Bericht des Pfarrers wurde der interessante Versuch zu einer Gotteslästerung umgestempelt. Die Untersuchung der Breslauer Regierung vom 15. Februar stellte darauf fest, daß von Gotteslästerung keine Rede sein kann, glaubte aber in dem Versuch einen „grobem methodischen Mißgriff“ sehen zu müssen, der mit einem Verweis zu bestrafen sein. Nun hat sich auch ein evangelischer Geistlicher, Superintendent Reymann, mit dem Fall beschäftigt, bei er im „Evangelischen Kirchenblatt für Schlesien“ veröffentlicht und in dem er von sich aus ausdrücklich feststellt, daß sich Genosse Kurz „nicht in der Herabsetzung der Person Jesu ergangen“ hat.

Das übliche Ende einer deutschnationalen Wahlkugel: Ein halblöcher Dorfschatz genügt, um ihre Giffedern in Bewegung zu setzen.

Zum Fall Hölz.

Leipzig, 16. Juni. (Eigenbericht.)

Im Fall Hölz fand am Sonnabend eine Besprechung des Senatspräsidenten Lorenz vom 4. Senat des Reichsgerichts mit den Verteidigern von Hölz, Dr. Apfel und Dr. Kurt Rosenfeld, statt. Erörtert wurde vor allem der Antrag der Verteidigung, die weitere Vollstreckung des Zuchthausurteils gegen Mag Hölz sofort zu unterbrechen. Senatspräsident Lorenz sagte eine scharfsinnige Behandlung dieses Antrages zu.

Sie hargieren nicht mehr!

Wir berichteten über die Berliner „Studentenwahlen“, die die Schwarzweißroten und Bolschewisten in feindbrüderlicher treuer Allianz vollzogen. Eine Bedeutung haben die Wahlen nicht, denn die Studentenschaften sind in Preußen wie in anderen Ländern keine öffentlich anerkannten Körperschaften mehr. Das „neugewählte“ Studentenparlament, wie es eine bürgerliche Zeitung laut, ist nun zu einer Sitzung zusammengetreten und hat folgenden erschütterlichen Beschluß gefaßt:

„Für die Dauer der Nichtanerkennung der Allgemeinen Studentenschaft der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin seitens der Universität wird die Studentenschaft in Zukunft an offiziellen festlichen Veranstaltungen nicht teilnehmen, und die Korporationen werden nicht hargieren.“ Berlin wird meinen, daß es künftig den Nummernlorenz entbehren muß, und die Behörden werden ihre ganze Kraft zusammennehmen müssen, um den Verlust zu tragen!

Das Lustige an der Geschichte ist, daß außer den Schwarzweißroten auch die vier „revolutionären Sozialisten“ — so nennen sich die für Rostow begeisterten Studenten — an der Sitzung teilnahmen und — gegen den Beschluß stimmten! Sie wollen also hargieren? Revolutionär? Revolutionär!

Arbeit im Reichsschadungsamt. Eine Darstellung des Präsidenten.

Seit der Annahme des Kriegsschadungsentschädigungsgesetzes ist fast ein Vierteljahr verstrichen, ohne daß das Reichsschadungsamt auf die vielfachen gegen es gerichteten Angriffe reagiert hätte. Jetzt aber hat der Präsident des Amtes, Dr. Karpiński, einer Anzahl Vertretern der Presse eine Darstellung über die von seiner Behörde bisher geleistete Arbeit gegeben.

Das Amt steht vor einem neuen Arbeitsabschnitt: zur Erledigung stehen nun auch alle Entschädigungsfälle mit Forderungen über 20 000 M., die sich noch durch die Forderungen jener Großgeschädigten (über 200 000 M.) erweitern, die ein Anrecht auf den „Wieder- aufbauzuschlag“ haben. Das Arbeitsgebiet des Amtes teilt sich in drei Gruppen: Abwicklung der Fälle aus der Schlussschadung, Erledigung der Härtefondsansprüche und die Erledigung der noch nicht schlussschadungsreifen Fälle, die bisher 2435 Bergleiste, 3181 Spruchammerlöcher und 4700 Beschwerden aufweisen. Dazu kämen täglich viele Akten vom Ausgleichsamt herüber, die jetzt auf das Entschädigungsverfahren übertragen werden. Außerdem gebe es eine große Zahl von Fällen, in denen früher einmal Anträge gestellt worden sind.

Die Zahl der aus der Schlussschadung hervorgegangenen Fälle beträgt 150 000, von denen 110 000 durch Vorzahlung und 40 000 durch Schuldbucheintragungen zu erledigen sind. Von den „Gläubigern“, die mit ihren Forderungen unter 20 000 M. liegen, kamen 12 631 Fälle mit einem Betrage von 31,2 Millionen Mark zur Erledigung; davon sind 4668 Fälle mit einem Betrage von 13,2 Millionen Mark bereits zur Auszahlung gekommen. Zur endgültigen Erledigung gelangen täglich 300 Fälle. Wer von den Geschädigten auf eine Beschwerde gegen den Schlussschadungsbescheid verzichtet, erhält die ihm bewilligte Entschädigungssumme umgehend ausgezahlt; ein Verfahren, von dem die Geschädigten mehr und mehr Gebrauch machen.

Der Präsident gab des weiteren Erklärungen über den Personalbestand des Amtes. In seinem Arbeitsbereich werden 993 Personen gezählt, eine Zahl, in die sämtliche Hilfskräfte (z. B. Scheuerfrauen) einbezogen sind. Für die eigentliche Arbeit kommen tatsächlich nur 171 Referenten und 182 Expedienten in Frage. Für den Härtefonds stehen dem Präsidenten nach dem Besetz 34 Millionen Mark zur Verfügung; bisher sind 27 000 Anträge gestellt worden, die sich bis zum Ablauf der Anmeldefrist am 31. Juni schätzungsweise auf 50 000 bis 60 000 erhöhen werden.

Die Zahl der einlaufenden Postfächer ist eine ungeheure: bei 25 Arbeitstagen im Mai waren 132 821 Eingänge zu erledigen, pro Tag also 4913. Die Zahl der einlaufenden Postsendungen steigt dabei dauernd. Die neuerrichtete Auskunftsstelle wurde vom 1. bis 13. Juni von 1695 Besuchern in Anspruch genommen. Mit der Ausführung der Durchführungsbestimmungen aller Entschädigungsansprüche, die über 20 000 M. liegen, wird in der nächsten Woche begonnen. Man hofft, daß das Personal, das nach den Worten des Präsidenten bis zur Erschöpfung ausgenutzt wird, durch Ueberweisung von Kräften aus der Abgabenerwaltung verstärkt werden kann.

Die Erklärungen des Präsidenten schlossen mit der Versicherung, daß er lediglich die Interessen der Geschädigten verfolge und daß seiner von keinen bürokratischen Regeln eingeengten Tätigkeit nur durch das Gesetz Grenzen gezogen sind.

Die Volkspartei vor der Preußentür.



„Versigt — jetzt hab ich die Tür von draußen zugeschlagen und keinen Schlüssel.“



„Aufmachen!“



„Auf-ma-chen!!!“



„Stemmeisen her!“



„Au weh!“



„Ob ich mal höflich antlopfe...?“

H. ABEKING 22

Beschlüsse des Reichswirtschaftsrats. Achtstundentag und Berufsstrafheiten.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats nahm in seinen Sitzungen am 13. und 14. Juni zunächst den Bericht des Arbeitsausschusses zur Beratung des Entwurfs eines Verzeichnisses zum § 7 der Arbeitszeitverordnung (ArbZ) über die Anwendung des § 7 der ArbZ auf Betriebe der metallverarbeitenden Industrie und der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate entgegen.

Nach kurzem Bericht des Berichterstatters kam der Sozialpolitische Ausschuss einstimmig zu dem Ergebnis, folgende Arbeitergruppen dem § 7 zu unterstellen:

Metallbeizereien: Die Arbeiter an der Gelbbrenne; die anderen Arbeiter dann, wenn das Gelbbrennen nicht in einem abgeschlossenen Raum stattfindet und die anderen Arbeiter durch die aus der Gelbbrenne austretenden Dämpfe belästigt werden.

Metallschleifereien: Die Metallschleifer und Polierer. Auf Antrag können von den Gewerbeinspektionen hieroo Betriebe widerruflich ausgenommen werden, wenn diese Betriebe so eingerichtet sind, daß eine Gefährdung der Arbeiter ausgeschlossen ist.

Eisengießereien, Stahlgießereien, Metallgießereien, einschließlich Gußpuhereien: A. Die Arbeiter an der Sandaufbereitung, wenn sie den überwiegenden Teil ihrer Schicht mit dieser Arbeit befaßt sind. B. Die Baukranführer im Führerkorb, wenn sie den überwiegenden Teil ihrer Schicht mit dem Transport und Bergleichen flüssigen Eisens oder mit dem Ausschleusen der Formen befaßt sind. C. Die Schmelzer: a) in Stahlgießereien an kontinuierlichen und Tiegelöfen; b) in Metallgießereien an Tiegelöfen. Die sonstigen Arbeiter der Metallgießereien werden unterstellt, wenn sich der Tiegelofen in dem Gleitraum befindet. D. Die Arbeiter in Gußpuhereien. E. Die Arbeiter am Sandfreistrahlgelbe und am Rotationsstischgelbe.

In Reifenschmiedereien: Die Arbeiter, die mit der Herstellung von Schiffsteilen befaßt sind.

Emallierwerke: Die Brenner an den Brennöfen, die mit dem Auftragen der Masse beschäftigten Arbeiter, wenn die Arbeiten in angewärmten Arbeitsräumen (Tanks) verrichtet werden.

In Schriftgießereien: Die Arbeiter an Schriftgießmaschinen.

In Buchdruckereien: Die Stereotypen und deren Hilfsarbeiter, die Maschinenfeger, die Arbeiter an den Tiefdruckpressen. Alle diese Arbeiter nur dann, wenn nicht zweckentsprechende Ab- sänge bzw. Entlüftungsanlagen vorhanden sind, für die Maschinenfeger überdies nur, wenn mit Gas geheizt wird; die Arbeiter an Tiefdruckpressen dann nicht, wenn Druckfarben verwendet werden, die nicht mit Benzol oder dessen Derivaten gelöst sind. Den Betrieben soll eine angemessene Frist zur Einführung der Schutzmaßnahmen gegeben werden.

In Anlagen zur Herstellung elektrischer Akkumulatoren aus Blei oder Bleiverbindungen: Die Bleigießer, die Arbeiter, welche die Zülfmasse mahlen, sieben, mischen und einstreichen, die Wäfer.

Der Sozialpolitische Ausschuss faßte nach längerer Beratung folgende Beschlüsse über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufsstrafheiten:

Der Sozialpolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats empfiehlt der Reichsregierung, in die Verordnung vom 12. Mai 1925 über Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufsstrafheiten neu aufzunehmen:

Erkrankungen an Staublunge (auch in Verbindung mit Tuberkulose) in der Sandsteinindustrie, dem Bergbau und in der Metallindustrie bei Schleifern, Polierern, Gußpuhern ufm.

Der Machtwechsel in China.

Kanking wird Hauptstadt.

Die Kanking-Regierung hat telegraphisch den fremden Gesandten in Peking die Amtübernahme durch Dr. Wang als Minister des Äußeren mitgeteilt, womit die Verlegung des auswärtigen Amtes nach Kanking ausgedrückt sein soll. Die Kanking-Regierung ist bemüht, den Zentralregierungsapparat in Peking abzubauen und in Kanking aufzubauen und hat ohne Rücksicht auf das in Washington mit den Konferenzmächten getroffene Postabkommen mit telegraphischer Anweisung die Generaldirektion der Postverwaltung von Peking nach Kanking verlegt. Der französische Generaldirektor ist nach Kanking abgereist, um ein für die fremden Mächte befriedigendes Arrangement zu versuchen.

Auch die Verwaltung der Salzsteuer dürfte, wie es heißt, nach Kanking übersiedeln.

Chinesischer Flaggenwechsel in Berlin.

Wie in den Hauptstädten anderer Länder, so hat auch in Berlin die diplomatische Vertretung Chinas auf Anweisung der Nationalregierung von Kanking die Nationalflagge gehißt, eine rote Fahne mit blauer Gasse und in der Mitte einer weißen Kugel, umgeben von weißen Sternen. Damit betont die Kanking-Regierung den Ländern, mit denen sie in diplomatischem Verkehr steht, gegenüber, daß sie sich in aller Form in den Besitz der politischen Macht setzt und sich als die Vertreterin der Interessen Chinas gegenüber dem Auslande legitimiert.

Braunkohlenindustrie verteilt Orden.

1350 silberne, 11 goldene Medaillen.

Auf der gestrigen Tagung der Braunkohlenindustrie in Kassel wurde die für die Braunkohlenindustrie sehr interessante Tatsache bekannt, daß der Braunkohlenindustrieverein für 25jährige treue Dienste in einem Braunkohlenunternehmen 1350 silberne Denkmünzen und für 50jährige treue Dienste in einem Braunkohlenunternehmen 11 goldene Denkmünzen verteilt hat.

Wir wissen nicht, wie schwer und wertvoll die Silber- und Goldmünzen des Braunkohlenindustrievereins sind und um wieviel dadurch die Selbstkosten der Braunkohlenindustrie erhöht werden. Wir wissen auch nicht, wer die schönen Orden der Braunkohlenunternehmer erhalten hat. Sind es Arbeiter, so ist es sicher, daß diese Ordensverleihung billiger ist als die Verschwendung riesiger Summen für Gelbe und Stahlhelmeute. Die Korruptionsmethoden im Braunkohlengebiet wären jetzt also auch rationalisiert worden, was immerhin erfreulich ist.

Ob dieser Ordenslegen oder mehr nutzen wird als die kostspielige Treibhauszucht von Gelben mit echt nationaler Bestimmung? Wir fürchten, daß mit treiben die Braunkohlenherren die Hosen auch nicht in ihren Stoll. Wer schlecht achtet, kann noch so viel Orden verteilen. Orden machen nicht satt!

In einer neuen Note der Sowjetregierung an Polen bezeichnet Tschitscherin die von der polnischen Regierung getroffenen Maßnahmen gegen die Tätigkeit der weißgardistischen Freischützen in Polen als ungenügend und legt der polnischen Regierung die Verantwortung für die Sicherheit der Sowjetvertreter in Warschau auf.

Die Kanking-Regierung erklärt in einer Rundgebung, daß die Einigung Chinas vollzogen sei. Die neue Regierung wünsche dem chinesischen Volk die Segnungen persönlicher und staatlicher Freiheit und dem Land internationalen Frieden auf der Basis der Gleichheit. Jede militaristische Regierungsform werde beseitigt werden, die Kommunikation werde man nicht dulden. Man solle sofort mit Verhandlungen zum Abschluß neuer internationaler Verträge beginnen auf der Grundlage gleicher Rechte und gegenseitiger Achtung der staatlichen Hoheit.

Japan will Tsingtau-Tsinanfu behalten!

Peking, 16. Juni.

Der japanische Generalkonsul in Tsingtau hat den chinesischen Zivildouverneur unter Hinweis auf die Zwischenfälle in Tsinanfu darauf aufmerksam gemacht, daß die neutralen Zonen der Schantung-Eisenbahn zwischen Tsingtau und Tsinanfu unbedingt gewahrt werden müssen und daß das Hiszen der südchinesischen Flagge nicht erlaubt sei. Der Generalkonsul verlangt Abschluß eines Abkommens über die Errichtung eines Siedlertates in Tsingtau und die Einsetzung einer Hafenkommission.

Nach einer Lokaler Neuverteilung fordert Japan Entschädigungen für die Ermordung seiner Staatsangehörigen sowie für die Verluste der Japaner durch die Plünderungen und Bestrafung aller Schuldigen. Bis zur Annahme dieser Forderungen werden die Japaner in Tsinanfu bleiben.

Zündholztruff kauft Ungarn.

Zündholzmonopol für Anleihe verkauft.

Budapest, 16. Juni.

Finanzminister Bud teilte mit, daß es der Regierung gelungen sei, die seit langem offenstehende Frage der Finanzierung der Bodenreform zu lösen. Die Regierung hat mit dem schwedisch-amerikanischen Zündholztruff ein Abkommen abgeschlossen, wonach der Truff Ungarn eine Anleihe von 36 Millionen Dollar, Ausgabekurs 92 Proz., Zinssatz 5 1/2 Proz. gewährt. Die Regierung muß bis zum 15. Juli ein Gesetz zur Annahme bringen, wonach der schwedisch-amerikanische Truff das ungarische Zündholzmonopol erhält. Zusammen mit der Völkerverbandsanleihe steht der Regierung damit ein Betrag von 600 Millionen Mark für Anlagezwecke zur Verfügung.

Miliz in Amerika.

Das Berufsheer bildet die Zivilisten für den Krieg aus.

Washington, 16. Juni.

Mehr als die Hälfte der regulären Armee der Vereinigten Staaten wird in diesem Sommer damit beschäftigt sein, Zivilisten militärisch auszubilden. Absezu 273 000 Personen (Men in Recrutenlagern untergebracht). 3450 Offiziere und 47 000 Mann der regulären Armee werden als Instruktoren verwendet. Der Unterricht wird sich erstrecken auf den Dienst in der Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie, Luftflotte, im Bionierkorps, Signalkorps, Nachrichtendienst und in der chemischen Kriegführung. (1)

Das Glück im Winkel

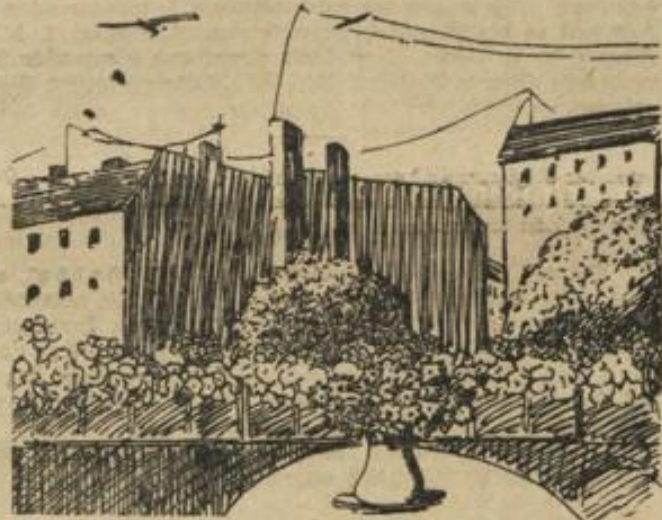
Dem Berliner darf man, wenn man ihn nach der Begeisterung und dem Fleiß sieht, die er für seine Wohnkultur aufwendet, einen besonderen Ehrenpreis erteilen. Frühjahrs und Sommer bringt ihm Sorgen, die wirklich nicht alltäglicher Natur sind, sie gelten dem „Balkon“, dem „driften Zimmer“, das die enge Behausung erweitert.

Das Heiligtum — der Balkon.

Der Balkon ist noch immer des Großstädters Heiligtum. Hier weitet sich seine Seele bei einem Blick nach oben, wo die blauen Wolken liegen, hier kann er auch die lange Straßenseite entlang blicken. Hier auf dem Balkon ist Ruhe und Erholung nach der Werktagsarbeit in Fabrik oder Bureau, wenn nicht der Straßenlärm zu ihm heraufdringt. Hier ist gute Luft, soweit man von guter Luft im Häusermeer der Großstadt sprechen kann. Man sitzt mitten im „Grünen“, in einem selbstgezogenen Gärtchen, das sich in Holzstäben verankert, an Spalieren hinaufkriecht, aber manchmal ist das Grün nur die echte Farbe an den Holzstäben, weil das Balkongärtchen trotz aller Pflege im Schatten nicht gedeihen will. Diese Bescheidenheit an dürrigem Glück hat etwas Rührendes, und doch möchte man dem emsigen Balkonfreund zuzurufen: Mensch, raff dich auf! Du hast Anspruch auf die ganze und große Natur, wie jedes Geschöpf, das sie erzeugt hat. Begnüge dich nicht mit armeligen Erfolg! Fordere dein Recht! Fordere Erweiterung der Stadtbildung, fordere Grünflächen, dein eigenes Gärtchen am eigenen Hause!

Der Balkon als Luftkurort.

Aber lehren wir von diesem Ausflug in das Zukunftsland zurück zur nüchternen Gegenwart. Der Balkon hat zweifellos seine erzieherische Seite, sein Gutes. Wenn er auch nur klein ist und eigentlich nichts weiter bedeutet, als das Aushängeschild des Bauunternehmers „Wohnung mit Balkon und allem Komfort“, so haben die meisten Großstadtmenschen doch hier die einzige Gelegenheit, ihre Liebe zur Natur zu betätigen. Freilich gibt es auch Familien, die diesen Zweck entwürdigten, die ihre Bänke auf dem Balkon trocknen, ihn zum Holzplatz und Kumpelstall begrä-



Nicht schön und nicht zweckmässig

tieren oder gar Kaninchenställe auf ihn placieren, aber das sind Ausnahmen. So mancher Familienvater verwendet seine ganze Freiheit dazu, am Balkon herumzustelzen, um ein Schmuckkästchen aus ihm zu machen, das alle Armut des Daseins überdecken soll. Oft wird bei diesem Basteltrieb über das Ziel hinausgeschossen, indem man den Balkon vollständig in einer Laube einbaut, zu der weder Sonne noch Luft Zutritt haben, was doch der eigentliche Zweck des Balkons ist. Wohl ihm, wenn die Sonne bei seiner Anlage zu Hilfe kommt und Pflanzen und Blumen gedeihen läßt! Es ist ja hinreichend bekannt, daß man zum Pflanzenziehen eine „glückliche“ Hand haben muß, daß bei dem einen alles wächst, was er nur anrührt, und bei dem anderen nichts gedeihen will, wie große Mühe und Pflege er auch anwendet.

Kunst und Natur.

Reift liegen da Fehler vor, die der mit dem „Sinn“ Begabte nicht begeht; nur mit den Jahren erlernen die schwierigen „Balkonlandwirte“ die richtigen Kunstkniffe. Sprechen wir von der Herstellung des Balkonaufbaus, so zeigt schon ein Rundgang durch die Straßen, welche Hausgenossen den Balkon richtig oder falsch angelegt haben. Im Norden und Osten Berlins sieht man so recht die verquaste häßliche und lieblose Art, mit der die Balkone der Architekt bedacht hat. „Schwalbennester“ nennt der Berliner diese an die facade, geistlos aufgeführte Fassaden angelehnten Vorsprünge, die kaum so breit und lang sind, daß ein einfaches Ruhebett darauf aufgeschlagen werden kann. Doch man begnüge dieser Straße im Hochsommer wieder, welchen ungemein reizvollen Anblick bietet sie dann durch den Schmuck von Blumen und rankendem Grün, der die Balkone überzieht. Ganze Lauben sind über der Balkonumkleidung errichtet, an denen Bohnen und andere rankende Pflanzen sich emporlancieren und ein äußerst praktisches Sonnendach bilden. Dieses Sonnendach ist jedenfalls auch wesentlich billiger als die Rastise, die sich über die Balkone des bessergestellten Bürgers spannt. In der Witzbachstraße hat sogar ein Begeisterter ein ganzes Teppichmuster in Holz ausgelegt und auf den Balkon aufgestellt; der Mann besitz wohl Kunstsin, aber feiner Natursinn. Für Schattenbepflanzung wäre Efeu anzuraten, der sehr genügsam ist, da zwischen als Bedeckung der Balkontäfelchen Immergrün.

Die richtige Bepflanzung.

Mancherlei Kunstfehler sind da, wo die Pflanzen nicht wachsen wollen, zu vermeiden: man achte darauf, daß die Balkontäfelchen auf ihrem Boden Abzuglöcher für das Wasser haben, wie sie jeder Blumentopf besitzt. Würde das Wasser bei vielem Gießen nicht abziehen können, so müssen die Wurzeln faulen und die Pflanzen verkümmern. Ueberhaupt das Gießen, auch dieses will gelernt werden! Man gieße nie bei praller Sonne, nur sehr früh morgens und abends in der Dämmerung! Auch für ein Abspritzen des Staubes am frühen Morgen sind die Pflanzen sehr dankbar. Da sich die Balkonerde schnell auslaugt und verbraucht, sollte man jedes Jahr frische Erde geben, wenn man sein Gärtchen auf der Höhe halten will. Es ist ja nicht so wie draußen auf dem Acker, wo ein Reservoir an Kraft den Boden ständig erneuert. Auch darf man nicht übermäßig düngen, da die Verteilung der Stickstoffmengen und Salze sich auf kleinem Raum nicht so günstig vollzieht wie draußen im Garten und Feld. Manche Pflanze geht da an Brand ein, wo es doch gut gemeint war. Gute Gartenerde, mit Hornspänen vermischt, führt immer den Erfolg. Bei der Auswahl der Pflanzen sollte man auch etwas Kenntnis ihrer Eigenschaften besitzen. Man kann nicht

Tomaten und milden Wein zusammen in Kästen pflanzen, weil jede Pflanze einen bestimmten Platz für ihre Wurzeln beansprucht und sich auch die Kraft in der Erde nicht von anderen mühseligen Pflanzen entziehen lassen will. Zu eng gepflanzte Blumen führen einen Existenzkampf miteinander, wie zweibeinige Lebewesen; die robusteren Pflanzen werden die Zartlinge bald verdrängen und zum Absterben bringen. Dankbar: Balkonblüher sind die Petunien in ihrer vielen Farben, blau, weiß, rosa und bunt. Die Geranien mit ihrem starken Rot und Rosa sind ebenfalls zu empfehlen, schön wirken von außen die Hängegeranien, von denen nur der Balkoninhaber im Inneren nichts sieht. Es gibt auch schöne Hängereben, die als Zwischenpflanzung sehr dekorativ sind. Hängende Fuchsen trifft man ebenfalls an, die nur den Fehler haben, daß sie schwer zu überwintern sind. Bunte Kreuzer gibt nur einige Wochen hindurch dem Balkon ein blühendes und duftendes Dasein, sie blüht schnell ab. Wer den strengen Rhythmus liebt und einfarbigen Balkon schmuck bevorzugt, ohne rankende Pflanzen, dem seien Begonien und Lobelien empfohlen, jene mit zart rosa Blüten im hellen Grün, diese mit dunklerem dichten Laub und blauen, weichenartigen Blüten. Von rankenden Pflanzen ist an erster Stelle unsere bekannte Kreuzerbohne zu nennen, die ein ziemlich dichtes Spalier bildet. Sie klettert ebenso gern an Bindräden wie an Draht oder Holzstäben und erreicht eine ungeheure Höhe, je nachdem die Kraft im Boden sie beflügelt. Nur sollte man sie nicht an der Hochantenne zum Dach hinaus wachsen lassen — wie man häufig



Lauben auf dem Balkon

42] Jack London: Wolfsblut.

Die Hunde waren getrennt, aber die Dogge strebte mit aller Macht vorwärts.
„Nehmen Sie den Hund weg,“ gebot Scott, und Tim Keeman zog Cheroke in den Kreis der Zuschauer zurück.
Wolfsblut machte einige fruchtlose Anstrengungen, sich auf die Füße zu stellen, aber die Beine waren zu schwach, ihn zu tragen, und er sank langsam auf den Schnee zurück. Seine Augen waren halb geschlossen und glasig, das Maul stand offen und die Zunge hing schlaff aus dem Halse heraus. Er sah wie ermüdet aus. Matt untersuchte ihn.
„Er ist nahe dran gewesen,“ verkündete er. „Aber er atmet noch ganz regelrecht.“
Der schöne Schmitt hatte sich erhoben und kam heran, um nach Wolfsblut zu sehen.
„Watt, wieviel ist ein guter Schlittenhund wert?“ fragte Scott.
Der Hundetreiber, immer noch auf den Anien, bückte sich über Wolf und rechnete einen Augenblick. „Dreihundert Dollar,“ antwortete er dann.
„Und wie viel einer, der so zerrissen und zerfleischt ist, wie der da?“ fragte Scott, indem er Wolfsblut mit der Fußspitze berührte.
„Die Hälfte,“ lautete die Antwort des Hundetreibers. — Scott wandte sich an Schmitt.
„Haben Sie gehört, Herr — Bestie? Ich nehme Ihnen den Hund ab und gebe Ihnen hundertundfünfzig Dollar dafür.“ Dabei öffnete er sein Taschenbuch und zählte die Scheine ab. Schmitt legte die Hände auf den Rücken zum Zeichen, daß er das Geld nicht nehmen wolle.
„Ich verkaufe ihn aber nicht,“ entgegnete er.
„Doch! Weil ich ihn kaufe,“ versetzte der andere. „Hier ist das Geld. Der Hund gehört mir.“
Schmitt machte mit den Händen auf dem Rücken einige Schritte nach rückwärts. Scott sprang auf ihn zu und holte zum Schlage aus. Der andere bückte sich, um ihn zu vermeiden.
„Ich habe doch ein Recht auf ihn,“ rief er Weinerlich aus. „Sie haben sich Ihres Rechtes auf den Hund verlustig gemacht,“ war die Entgegnung. „Wollen Sie das Geld nehmen oder soll ich —“ und Scott erhob abermals die Hand zum Schlage.

„Schon gut,“ versetzte Schmitt mit einer Raschheit, die nur aus Furcht entspringen konnte. „Aber ich nehme das Geld nur unter Protest. — Der Hund ist eine Goldgrube,“ fügte er hinzu, „und ich werde mich nicht berauben lassen. Jedem das Seine.“
„Da haben Sie recht,“ antwortete Scott, indem er ihm das Geld hinreichte. Jedem Menschen das Seine. Aber Sie sind kein Mensch, Sie sind eine Bestie.“
„Warten Sie nur, bis ich nach Dawson komme, dann verklage ich Sie,“ drohte Schmitt.
„Wenn Sie auch nur den Mund aufstun, wenn Sie nach Dawson kommen, so lasse ich sie aus der Stadt jagen. Verstanden?“
Schmitt brummte eine Erwiderung.
„Verstanden?“ donnerte der andere ihn an.
„Ja,“ brummte Schmitt zurückweichend.
„Ja — weiter?“
„Ja wohl, Herr,“ entgegnete Schmitt, indem er ihm höhnisch die Zähne wies.
„Nehmen Sie sich in acht! Der heißt noch!“ rief jemand unter den Zuschauern, worauf ein schallendes Gelächter ertönte. Scott lehnte sich um und trat an den Hundetreiber heran, der um Wolf beschäftigt war, um ihm zu helfen. Einige Leute machten sich auf den Heimweg, andere standen in Gruppen, gafften und schwätzten. Tim Keeman gesellte sich zu einer der Gruppen.
„Wer ist denn das Großmaul?“ fragte er.
„Weedon Scott,“ antwortete einer.
„Und wer, zum Henker, ist Weedon Scott?“ fragte der Hazardspieler.
„Ach, einer von den allerersten Minenexperten. Er steht sich mit all den großen Tieren da gut. Wenn Sie nicht in Ungelegenheiten kommen wollen, so kommen Sie dem nicht in den Weg, das rate ich Ihnen. Er hat alle Beamten in der Tasche. Der Gouverneur ist ein Duzfreund von ihm.“
„Ich dachte gleich, es müßte was Besonderes mit ihm los sein,“ versetzte der Hazardspieler. „Darium hielt ich auch von Anfang an meine Finger von ihm fern.“

5. Unzähmbar.

„Es ist hoffnungslos,“ erklärte Weedon Scott, „ganz hoffnungslos.“
Er saß auf den Treppenstufen des Blockhauses und schaute den Hundetreiber an, der ebenfalls wie hoffnungslos mit den Achseln zuckte. Dabei blühten beide nach Wolfsblut

hinüber, der mit gesträubtem Haar und zähnefletschend wild an der Kette zerrte. Matt hatte den Schlittenhunden verschiedene, von einem Stock unterstützte Lektionen erteilt, und sie hatten begriffen, daß sie Wolfsblut in Ruhe lassen mußten. Sie hatten sich in einiger Entfernung niedergelegt und scheinbar seine Existenz vergessen.
„Er ist ein Wolf, und da hilft kein Zähmen,“ erklärte Scott weiter.
„Das weiß ich doch nicht so genau,“ warf Matt ein. „Bei alledem scheint mir, ist doch ein gut Teil vom Hunde in ihm. — Aber eines weiß ich ganz sicher, und das läßt sich nicht weglegen.“
Der Hundetreiber machte eine Pause und nickte vertraulich nach den Bergen hinüber.
„So tun Sie doch nicht so geheimnisvoll mit dem, was Sie wissen,“ erwiderte Scott gereizt, nachdem er eine Zeitlang gewartet hatte. „Was ist es? Heraus damit!“
Der Hundetreiber deutete mit dem Daumen über die Schulter nach Wolfsblut hin.
„Wolf oder Hund, — das ist ganz gleich, aber gezähmt ist er schon.“
„Rein.“
„Ich sage ja. Und er ist auch schon angeknüpft worden. Schauen Sie sich ihn nur genauer an. Sehen Sie nicht die Spuren auf der Brust?“
„Sie haben recht, Matt. Er ist ein Schlittenhund gewesen, bevor der schöne Schmitt ihn in die Klauen bekam.“
„Und warum sollte er nicht wieder ein Schlittenhund werden?“
„Weinen Sie?“ fragte Scott eifrig. Aber die Hoffnung verschwand sogleich wieder, und er fügte kopfschüttelnd hinzu: „Wir haben ihn nun schon vierzehn Tage, und er ist noch ebenso wild, wenn nicht gar noch wilder wie am ersten Tage.“
„Haben Sie nur Geduld,“ beschwichtigte Matt. „Warten Sie ihn einmal eine Weile los.“
Der andere schaute ihn zweifelnd an.
„Ich weiß,“ fuhr Matt fort, „ich weiß, daß Sie es versucht haben. Aber damals nahmen Sie auch keinen Stock mit.“
„Dann versuchen Sie es.“
Der Hundetreiber ergriff einen Knüttel und ging zu Wolfsblut hin. Dieser behielt, wie ein Löwe im Käfig die Peitsche des Tierbändigers nicht aus den Augen läßt, den Knüttel im Auge.

(Fortsetzung folgt)

beobachten kann — die Pflanze „edler“ gewissermaßen und leitet die Wellen ab. Die Bohne, wie auch jede andere rankende Pflanze, möchte besonders auf zügigen Balkonen vor Wind geschützt sein, der sie hin und her wirft. Zu den schönen rankenden Balkonpflanzen zählen dann noch Tradescantia, der alte Günsderrmann, Glechoma, Cobea, weißgrüner Hopfen und bunte Wicken. Diese haben immer etwas Lustiges und erinnern an Kindeispiel und Länderei.

Unter den Balkonzüchtern gibt es alle Praktiker, die als Künstler in ihrem Metier anzusprechen sind. Sie schaffen eine kleine Oase, die so idyllisch ist, daß man hier am weißgedeckten Kaffeetisch und mit einem guten Buch sich wirklich wie in ein Paradies versetzt fühlt. Orchideen, hängende, kleine Blumen schaukeln da in Ampeln, Koffeen weisseisen in Blüte und bizarren Formen auf extra hergerichteten Tischen. Für solche Liebhaber aber muß man viel Zeit und viel Geduld aufbringen. Welch schönes Zeichen von sinnvoller Einfühlung in die Naturvorgänge und Sympathie von tieferen Empfinden und Verständnis für edle Lebensformen, wenn solche Liebe zu Pflanzen bei einfachen Menschen, bei schlichten Arbeitern, anzutreffen ist!

Heute mußt du wählen!

An den Anschlagssäulen Berlins sah man am Sonntag, 17. Juni, zu vollziehende Elternbeiratswahl hinweg und eindringlich mahnte: Du mußt wählen! Die „Christlich-Unpolitischen“ waren es, die sich so den Müttern und Vätern noch einmal in empfehlende Erinnerung bringen wollten. Das muß eine Mahnung auch für diejenigen sein, die in den „Christlich-Unpolitischen“ und ihren deutschnationalen Hintermännern eine schwere Gefahr für die Schule erkennen. Wenn du diese Gefahr abwehren willst, so tu am heutigen Sonntag bei der Elternbeiratswahl deine Pflicht. Heute mußt du wählen, aber du wählst die Liste Schulaufbau.

Wann wird heute gewählt?

Für die Elternbeiratswahl ist in Berlin leider keine einheitliche Wahlzeit festgelegt. Es wird lediglich die Bestimmung des Ministerialerlasses beachtet, die eine Mindestwahlzeit von fünf Stunden vorschreibt. So ist an vielen Schulen die Wahlzeit ganz verschieden angeordnet worden, auch an Schulen, die in demselben Hause liegen. In der Regel dürfte es die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags sein. Jedoch erkundige sich also nach der Wahlzeit, die für deine Schule gilt. Eltern, die Kinder in verschiedenen Schulen haben, dürfen an jeder dieser Schulen wählen. Von der Behörde aber muß man erwarten, daß sie künftig für Berlin eine einheitliche Wahlzeit von fünf oder sechs Stunden, von 9—15 Uhr, festlegt, damit dem Wirtswort bei der Elternbeiratswahl ein Ende gemacht wird. Alle Mütter und Väter aber gehen zur Wahl und helfen die christlich-unpolitische Schulreaktion schlagen durch Werbung und Schirmhuldung für die Liste

Schulaufbau.

Im Zeichen „republikanischer Schulpolitik“.

In Elternkreisen der 1. Mädchenmittelschule, Berlin, Ost, Subener Str. 33, herrscht — schreibt man uns — Empörung darüber, daß der Mittelschullehrer Berndt anfänglich des Flugzettels der Berliner Hotels in Gegenwart verschiedener Mitglieder des Kollegiums unsere Reichsfahne als Moskiflagge bezeichnet hat. Dieser Herr bewies auch sonst in mancher Weise seine Republikgegnerschaft. Als ein Mittelschullehrer, der die Rühmbild hatte, sich in diesem fast nur deutschnationalen Kollegium zur sozialdemokratischen Partei zu bekennen, vom Bezirksamt Friedrichshagen zum Konrektor gewählt wurde, war Herr Berndt dreist genug, wieder in Gegenwart von Kollegiumsmitgliedern zu sagen: „Wenn uns die sozialdemokratische Partei einen Mann hierher setzt, so haben wir uns dagegen zu wehren.“ In der Folge wurde gegen diesen Genossen, der als Fabrikant und Mensch unübellich dasteht, ein Kampf der Kleinfrieden und Bäckereicheiten eröffnet und ihm mit allen Kräften das Leben schwer gemacht. Die antirepublikanischen Ausschüsse des

Zwei Jahre Gefängnis für den Kaiserkurier.

In dem Prozeß gegen den früheren Opernregisseur und Kaiserkurier Joachim v. Reichel wurde gestern Abend das Urteil gefällt. Es lautete wegen vollendeten Betruges in zehn Fällen, wegen versuchten Betruges in zwei Fällen und wegen Untreue in einem Falle auf insgesamt zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft.

Hatte die künstlerische Laufbahn des Regisseurs und Dramaturgen Joachim v. Reichel bereits im Jahre 1923 endgültig ihr Ende genommen, so ist mit diesem Urteil sein Strafregister bestimmt noch nicht abgeschlossen, eine Reihe von Verfahren schwebt ja noch gegen ihn im Ausland. Sozial wie psychologisch stellt dieser Sproß ostpreussischen Adels ein interessantes, aber durchaus kein schwer lösbares Problem dar. Sein ganzes Leben war nichts mehr als die Verwirklichung eines Wunschtraumes. Schon als Knabe benutzte er das ganze Dorf für seine Ingenieurgenien. Solange er ungestraft, begünstigt von dem dekorativen Dasein der feudalen Kreise, zu denen er selbst gehörte, Theater spielen durfte, ging alles gut. Nichts konnte ihm passieren, solange er sich auf der wirklichen Bühne als Opernregisseur ausleben durfte. Die Bühne der Wirklichkeit wurde ihm aber im reifen Mannesalter zum Behängnis, als er nun sein Jugendspiel unter ganz veränderten Verhältnissen fortzusetzen gedachte. Der Großpapa war tot; die Protektionen und eigenartigen Bindungen, die ihm vor dem Kriege gestatteten, über das Paradies des Daseins zu gleiten, hatten ihre stützende Hand von ihm gezogen. blieb nur ein hilfloser, genußsüchtiger, knabenhafter, im Leben unbeholfener Mensch übrig, der

nur das eine gelernt hatte — Geld auszugeben. Die Szenarien, die er nun errichtete, kürzten eine nach der anderen ein. Für diesen Mann war das Kaiserreich zu stich zusammengebrochen. Wie leicht haben es ihm doch all die Geschädigten gemacht, sie zu schädigen. Es genügte, daß er in einem Großkaufhaus seine Bittensätze vorzeigte, etwas von seiner Bekanntschaft mit der Frau des Chefs erzählte, daß man ihm als angeblichen Kunsthistoriker aus Darmstadt für mehr als 2500 Mark Waren auf Kredit ausshändigte. Ein Kunsthändler fiel wieder auf seine elegant eingerichtete Wohnung und auf seine Steuerkarte hinein. Eine Möbelfirma ließ sich in ähnlicher Weise beschwören. In einer Weinhandlung holte er sich Liköre, Meise und Nahrungsmittel als zukünftiger Redakteur auf Kredit. Einem Spektator, dem er von seiner Villa in Hamburg erzählte, blieb er mehr als 300 Mark schuldig. Eine Kunsthändlerin in Weimar sollte an seine Granfurter Villa glauben. Sie fiel aber nicht darauf hinein. Etwas weniger ein Architekt, dem er bereits im Jahre 1920 25000 Mark als Darlehen abgenommen hatte. Die Sachen verpfändete er oder nahm für sie beim Auktionator Geld auf, um für dieses Geld Auslandsreisen zu machen. Das war Joachim v. Reichel.

Der Oberregisseur Engel sprach von den zweifellosen künstlerischen Fähigkeiten dieses Mannes. Er nannte ihn einen Optimisten und Phantasten. Köhntlich schätzte ihn die medizinischen Sachverständigen Dr. Boppmann und Dr. Ewers ein. Interessanter als psychologisch ist dieser Joachim v. Reichel aber sozial betrachtet. In den Reichsgerichtsakten wird er wohl noch mehr als einmal der einstmaligen herrschenden Klasse, dessen Abbild er ist, den Spiegel vorhalten.

Berndt sind sämtlich durch Aussagen von zwei bezug drei Damen erhärtet und werden unter Eid gestellt. Nun hat der rechtsgerichtete Amtmann des Provinzialschulkollegiums, der die Sache untersuchen sollte, ein paar geringfügige Widersprüche erwidert und den Vorwurf gemacht, daß das Verfahren niedergeschlagen wird, da „eine Bestrafung des Berndt den guten Frieden im Kollegium stören würde“.

Was sagt der Unterrichtsminister dazu, der bei der letzten Kabinettsdebatte im Landtag förmlich erklärte, unsere Schulpolitik in Preußen könne nur eine republikanische sein? Die Eltern mögen das Ihrige dazu tun, daß solchen Antirepublikanern in den Lehrerkollegien Zügel angelegt werden. Bei der heutigen Elternbeiratswahl haben die Eltern eine Befolgung, durch Wahl der Liste „Schulaufbau dem Treiben der sich „christlich-unpolitisch“ nennenden Antirepublikaner entgegenzutreten.

Dachstuhlbrand in Schöneberg.

Vermutlich Brandstiftung.

Durch ein Großfeuer wurde gestern Abend der Dachstuhl des Vorderhauses Golenstraße 39 in Schöneberg vollständig zerstört.

Gegen 31 Uhr bemerkten Passanten auf dem Dach des Hauses einen starken Feuerchein. Von mehreren Seiten wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit vier Löschzügen anrückte. Als die Wehren kurz nacheinander an der Brandstelle eintrafen, stand der Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung bereits in Flammen. Ueber mehrere mechanische Leitern und über die völlig verqualmten Treppenhäuser wurde das Feuermeer mit sechs Schlauchleitungen großen Kalibers angegriffen. Zum Glück hielten die Brandmauern des zu beiden Seiten angrenzenden Hauses stand, so daß es gelang, nach einstündigem starken Wassergehen den Brandherd zu lokalisieren. Die Aufräumarbeiten dauerten bis lange nach Mitternacht. Unter Zurücklassung einer Brandwache rückten die Wehren dann wieder ab.

Nach den bisherigen Ermittlungen scheinen verbrecherische Hände das Feuer gelegt zu haben. Vor nicht allzu langer Zeit wurden, wie erinnertlich, an einem Sonntagmorgen in demselben Häuserblock mehrere Dachstühle durch ein Großfeuer vernichtet. Schon damals wurde Brandstiftung vermutet, doch hatte das Feuer mit solcher Macht gewütet, daß alle Spuren, die eine Bestätigung des Verdachtes hätten geben können, verwischt waren. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Fackelzug der Massen.

Aufruf des Magistrats für den Volksfeiertag am 11. August.

Der Berliner Magistrat erläßt nachstehenden Aufruf: Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat im Vorjahre durch rege Beteiligung an den im Anschluß an die gemeinsame Verfassungsfeier von Reich, Staat und Stadt stattgefundenen Fackelzug ein beachtliches Zeugnis für den republikanischen Gedanken abgelegt. Auch in diesem Jahre soll sich an die große Verfassungsfeier ein Fackelzug anschließen. Der genaue Weg des Zuges ist noch nicht festgelegt. Es ist beabsichtigt, ihn in mehreren Abteilungen durch verschiedene Stadtteile zu führen. In die Verbände, die sich im Vorjahre so bereitwillig zur Verfügung stellten, aber auch an jene, die damals noch fernblieben, ergeht hierdurch die Aufforderung, möglichst bald ihre Teilnahme am Fackelzug anzuzeigen. Der 11. August 1928 muß im Zeichen dieser gewaltigen Kundgebung der Berliner Bevölkerung stehen!

Anmeldungen von Gewerkschaften, Verbänden und Vereinen bitten wir unter Angabe der voraussichtlichen Teilnehmerzahl möglichst bald an den Magistrat, Generalbureau 18, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 37c zu richten. Diese Stelle nimmt auch telefonische Anmeldungen (Anruf: Magistrat 200, 459, Stadtoberinspektor Wolff) entgegen.

Nobile treibt nach Nordwesten.

Die Hilfsexpeditionen.

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist die „Hobby“, wie sie drahtlos mittel, in eisfreies Wasser geraten. Sie beabsichtigt, der „Draganza“ zu folgen, die sich angeblich in der Brandbuchst befindet. Die „Hobby“ hat in der Wahlensucht eine Expedition von Hundschiffen gelandet. Nobile berichtet, daß er auf dem Eise etwa einen Kilometer in nordwestlicher Richtung während der letzten 24 Stunden getrieben ist. Die Auffindung von drei Leuten der „Itala“-Besatzung ist zwar noch nicht bestätigt, gilt jedoch als wahrscheinlich.

Stockholm, 16. Juni.

Der italienische Fliegermajor Benzo landete 4 Uhr nachmittags im hiesigen Marineflughafen mit seinem Dornier-Wasserflugzeug. Er beabsichtigt, morgen früh 3 Uhr über Auloo nach Badosa seinen Flug fortzusetzen.

Bettfedern

Graue Federn	par Pfund 95 Pf.	Fertige Betten	
Weißer Federn	M. 2.30	Graurot Inlett mit grauen Federn	
Weißer Halbdauen	M. 5.60	Oberbett	M. 7.40
Schleißfedern	M. 1.90	Unterbett	M. 6.20
Daunen	M. 5.75	Kissen	M. 2.65

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Die ideale Bettfüllung: **Monopoldaunen** (echt chinesis. gesetzl. geschützt) 3-4 Pfund zum Oberbett, Pfund M. 8.50

Weil über 42 Jahre Erfahrung die Firma zu besonderen Leistungen befähigen. Tausende von Anerkennungen die hervorragende Qualität beweisen.

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern. Seit 1886. **Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig**

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Mit Zugfederunterlage, weiß oder schwarz, 80x185	13.75	Oberbettbezug starkdicker Wäschstoff, zum Knöpfen, ca. 120x200	4.60	Kinder-Klappwagen (Verkauf nur Prinzenstr. Ecke Sebastianstr.) mit Sitz- und Rückenpolster laut Abbildung, helle Farben, mit Verdeck, Lederbuch-Fußsack u. Gummimirand	18.50	Schlafdecke grau, mit Streifenkante	95 Pf.
		Frotter-Handtuch weißer Kräusenstoff, m. roter Kante	68 Pf.			Steppdecke Satin foppeleilig, in diversen Farben	12.75
		Badelaken weiß, Waffelmuster, mit indanthrenfarbiger Bordüre, 120x180	3.95			Reform-Unterbett mit Trikot-Oberseite, 90x190	11.95
						Mit Zugfederunterlage, 33mm geschl. Stahlrohr, mit Messingstangen und Kugeln reich verziert, weiß oder schwarz, 90x190	20. M.

Eure Kinder rufen: Geht heute, Sonntag, vollzählig zur Wahl! Die Wahlzeit an den Schulen ist verschieden. Sie liegt „Schulaufbau“ meist zwischen 9 u. 15 Uhr. Wählt Liste „Schulaufbau“

„Wir wollen arbeiten!“

Nachmittags zwischen 5 und 7 am Kurfürstendamm. Hochbetrieb der Straßenbühnen. Die Frauen mit der „ewigen Jugend“ in kurzgeschürzten Röckchen, knallig bemalter Fassade, das Hüchchen verwegene aufs Haupt gedrückt. Schön wollen sie sein, jung wollen sie scheinen, begehrtestenswert um jeden Preis. Um jeden Preis, denn der Markt ist ein ungeheurer. Dazwischen flanierten die männlichen Schönheiten: Valentino-Typ oder auch Menjou-Maske, auch sie haben ihre modische Uniform. Reinkleider, deren Beize an Frauenröcke gemahnt, darüber ein enganliegendes Jackett, ein flatternder, bunter Binder und ein weich-verträumtes Gesicht.

Mitten im Gedränge all dieser Talmt-Eleganz steht ein junger Mensch, einfach, aber sauber gekleidet, barhäuptig, Schillertragen, ein Gesicht, barous ein paar kluge Augen zuversichtlich in die Welt gucken. Neben sich hat er eine große Tafel stehen: Jede Art von Arbeit wird geleistet! Fußbodenpflege, Fensterputzen, Krankenpflege, Vorlesen, Nachhilfestunden, Botengänge usw. Eine Schar Müßiggänger bestaunt sich dies Kuriosum, das sich da so mitten in ihr dolce far niente hineinmugelt. Man weiß nicht recht, was man aus dieser ganzen Angelegenheit da machen soll. Es ist kein Bettler, es ist aber auch kein Anrufer, er ist bescheiden aber nicht zeroll, unternehmend, aber nicht aufdringlich. Er lenkt bloß die Aufmerksamkeit des Publikums, das mit der Hände Arbeit nichts oder kaum etwas zu tun hat, auf sich und ein Häuflein anderer junger Leute, die arbeiten wollen, um ein gestecktes Ziel erreichen zu können. In der Hauptsache sind es Werkstudenten, die sich auf diesem Wege die Mittel zum Studieren beschaffen wollen. Der junge Mann am Kurfürstendamm vertieft an die wenigen Interessierten Zeitel mit dem Motto: Wir verrichten jede Arbeit zu jeder Tages- und Nachtzeit! Weist wunderbar das Stück Papier, flüchtig gelesen, den Weg zum Rechtschaffen. Man kriegt ja allmählich Differten tagsüber in die Hand gedrückt. Fünf Schritte weiter murrt ein Bettler seinen Rehrrein. Er hat doch immer noch das eintägliche Gewerbe

Umsteigebahnhof West.

Zwei Rolltreppen zwischen den Bahnsteigen.

Der neue Umsteigebahnhof West in Charlottenburg, der den Übergang von den Vorortbahnen nach Grunewald und Spandau zur Ringbahn und umgekehrt vermittelt, geht seiner Vollendung entgegen. Das Empfangsgebäude ist fertiggestellt, und jetzt wird auch an der Herstellung des neuen Bahnsteigs für die Rollring-Verlangengleise gearbeitet. Sobald die Rollringgleise der neuen Weise an diesem Bahnsteig bemessen können, wird die Arbeit an den beiden Bahnsteigen für den Vorortverkehr aufgenommen werden. Den Übergang von den unten gelegenen Vorortbahnsteigen zum Rollring-Bahnsteig werden zwei Rolltreppen vermitteln, die je 6 Meter hoch sind und für eine Stundenleistung von 8000 und mehr Personen eingerichtet werden. Mitte August sollen sämtliche Bauarbeiten an diesem Bahnhof beendet sein und der Bahnhof einschließlich der Rolltreppen dem Betrieb übergeben werden.

Auto verlegt vier Passanten.

Am Nordosten Berlins, in der Straße 27, die durch die Raubkolonie „Feldschlösschen“ führt, ereignete sich gestern Abend ein schweres Verkehrsunfall, bei dem vier Personen Verletzungen erlitten. Kurz nach 19 Uhr bog ein Privatauto von der Landsberger Allee in die Straße 27 ein. In diesem Augenblick geriet ein Radfahrer, der aus der entgegengekehrten Richtung kam, in die Fahrbahn des Autos. Der Fahrer rief, um den Mann nicht zu überfahren, die Lenkung scharf nach rechts herum. Hierbei geriet der Wagen auf den Bürgersteig und prallte gegen einen Strohhalmstiel, der wie Glas webrach. Vier Personen, die gerade die Linienstraße passierten, wurden von dem Auto und dem umstürzenden Mast zu Boden gerissen und verletzt. Die Verunglückten, der Lehrling Bruno Brust aus der Landsberger Allee 104, eine 25jährige Frau Emma Stern aus der Landsberger Allee 105, deren vierjähriges Kind Rudolf und eine 15jährige Frau Emma Roemich aus der Löwenstraße 25, wurden mit Schwereverletzungen durch die alarmierte Feuerwehr in das Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt.

Ein Obdachlosennest für Neukölln.

Der vor mehreren Jahren für Berlin aufgestellte Plan einer Reform des städtischen Obdachwesens sieht auch eine Dezentralisation vor. Um die Zukunftsplanung der Obdachlosen an einer Stelle zu vermeiden, sollen mehrere Obdachlosennetze geschaffen werden. Schon 1926 wurde die Anstalt des Berliner Anstaltens auf dem Wedding, die einzige Zeit geschlossen gemessen war, durch die Stadt gemietet und mit Obdachlosen belegt. Sodann ging man in Charlottenburg daran, das Obdachlosennetz in der Sophie-Charlotte-Straße auszubauen. Jetzt soll der im vorigen Jahre gefasste Beschluß, auch in Neukölln ein Netz zu schaffen, ausgeführt werden. Mit dieser Anstalt, die auf dem städtischen Grundstück Tempelberger Straße, Ecke Köllnische Ufer, untergebracht werden soll, wird man Räume für eine städtische Zentralküche verbinden. Die Gesamtkosten sind auf 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Schülerportfest im Bezirk Mitte.

Im Zusammenhang mit der vergangenen Berliner „Turn- und Sportwoche“ begangen die Schulen des Bezirksamtes Mitte den „Tag der Schulen“ durch ein lebhaftes Sportfest. Trotz des kalten und regnerischen Wetters wählten gestern über dreitausend Schüler und Schülerinnen den Wettkämpfen bei, die auf dem „Gründer“ in der Chausseestraße ausgetragen wurden. 22 Schulen hatten 240 Knaben und Mädchen zu den

Die Schlafwagenschaffner von D 47

Die Unterfuchung im Gange.

Bei der Eisenbahnkatastrophe bei Siegelssdorf haben, wie durch Beschwerden und durch eine Anfrage im Reichstag bekannt wird, die Schlafwagenschaffner die Unterbringung der Verwundeten in den Schlafwagen und die Benutzung der Bettdecken usw. zu Verbandszwecken angeblich abgelehnt und verhindert.

Die Direktion der Mitropa hierzu mitteilt, ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die Schlafwagenschaffner tatsächlich auf Grund der sonst bestehenden Vorschriften, die aber bei einem derartigen Unglück sofort außer Kraft treten, die nötigen Hilfsmaßnahmen für die Verwundeten abgelehnt haben. Ein derartiges Verhalten der Beamten werde in keiner Weise gebilligt, sondern es bestehe vielmehr die Anweisung, daß bei Unglücksfällen sofort Hilfe zu leisten ist und die Beamten die Schlafwagen für die Unterbringung der Verletzten freizumachen haben.

Die Direktion der Mitropa erklärte im einzelnen folgenden: Eine Anweisung, daß in Notfällen aus den Schlafwagen nichts herausgenommen werden dürfe, besteht selbstverständlich nicht. Es besteht im Gegenteil die Anweisung, daß der Schlafwagenschaffner in solchen Fällen allen Anordnungen der ihm vorgesetzten Eisenbahnbeamten zu folgen hat, auch wenn sie mit seinen regelmäßigen Dienstvorschriften im Widerspruch stehen. Abgesehen jedoch von allen An-

weisungen, ist es die selbstverständliche Menschenpflicht jedes Schlafwagenschaffners bei solchen Unglücksfällen, persönlich und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Material seines Schlafwagens sich an der Rettung der Verunglückten und der Linderung der Schmerzen der Verletzten zu beteiligen. Es wird noch in Erinnerung sein, daß bei dem Beiderder Unglück das geschickte und opfermütige Verhalten des Schlafwagenschaffners in der Presse rühmend hervorgehoben worden ist. Bei Siegelssdorf haben die beiden Schlafwagenschaffner sich dahin verständigt, daß der eine die Soree für die Reisenden der beiden Wagen übernahm, die gleichfalls dringend der Beruhigung bedurften, während der andere sofort an der Bergung der Verunglückten sich beteiligte. Die verfügbaren Kannen mit Wasser aus den Schlafwagen sind sofort herausgeholt worden und haben auch Verwendung gefunden. Sie sind erst gestern wieder zur Gesellschaft zurückgekommen. Die beiden Schlafwagen sind, nachdem der eine von dem vorherlaufenden einsgleisigen Wagen getrennt worden war, mit dem ersten Hilfszug etwa 1 1/2 Stunden nach dem Unglück von der Unglücksstelle entfernt und nach Nürnberg zurückgebracht worden. Eine Unterbringung von Verletzten in den Schlafwagen hat nicht stattgefunden. Sie ist weder von den leitenden Eisenbahnbeamten noch von den Ärzten für tunlich befunden worden; wahrscheinlich weil der Transport durch die engen Türen und Gänge der Wagen eher eine Qual für die Verletzten gewesen wäre.

Kämpfen entstand, von denen die am Nachmittag veranstalteten Ausschreibungskämpfe großes Interesse erregten. Der Sportplatz auf dem die Fahnen der Stadt Berlin und die schwarz-rot-goldenen Reichsfahnen gehißt waren, bot durch den bunten und schnellen Wechsel der Vorbietungen oft festliche Momente. Besonders den Beifall errangen die Schüler der Luisenstädtischen Oberrealschule mit ihren gymnastischen Übungen, die sie zu den Klängen eines Orchesters ausführten. Bessere Schule hatte auch die beste Kampfmannschaft gestellt, so daß an sie der vom Bezirksamt Mitte gestiftete Sonderpreis fiel. Bemerkenswert waren auch die sportlichen Leistungen der Gemeindeschulen, von denen die Knabenschulen an zweiter, dritter und vierter Stelle gelangten, und die Mädchenschulen die erste und zweite Stelle einnahmen. Die Preisverteilung, die Ausstellung der Ehrenurkunden und Abzeichen nahm am Schluß der Veranstaltung Stadtrat Hermann vor, der auch den Gruß des Bezirksamts an die Jugend übermittelte.

Der Raketenkonflikt.

Bruch zwischen Fris v. Opel und Raab-Rosenstein.

Die Kasse der Raab-Rosenstein-Flugzeugwerke informierten gestern die Presse über die Vorgänge, die zwischen ihnen und Fris v. Opel zum Bruch geführt haben. Bekanntlich bestand zwischen beiden seit dem 20. April ein Vertrag, nach dem die Kasse der Flugzeugwerke einen Doppeldecker bauen sollten, mit dem die ersten Raketenflugzeuge geplant waren. Diefem ersten Vorjuchflugzeug sollte ein zweites folgen, mit dem man Stundenkilometergeschwindigkeiten von 800 bis 1000 zu erreichen hoffte. In dem Vertrag war ausgemacht, daß keine der beiden Seiten irgendwelche Meldungen lancieren und ferner mit anderen Unternehmungen keine Verträge ähnlicher Art geschlossen werden dürften. Die Raab-Rosenstein-Flugzeugwerke erklärten einen Vertrauensbruch Fris v. Opels darin, daß er sich außer mit ihnen auch mit der Rhön-Raketen-Segelflug-Gesellschaft in Verbindung gesetzt hat, daß er ferner die in der Presse bisher erschienenen zum größtenteils sensationell übertriebenen Berichte veranlaßt haben soll. Eigenartig ist ferner, daß der Erfinder der Raketenmaschine, Baller, acht Tage vor den Versuchen mit dem Raketenwagen auf der Kussbahn von Fris v. Opel entlassen wurde.

Nachdem alle Versuche fehlergeschlagen sind, mit Fris v. Opel das Vertragsverhältnis aufrechtzuhalten, planen die Raab-Rosenstein-Flugzeugwerke, nachdem sie mit Baller einen Vertrag abgeschlossen haben, die Raketenflugzeugversuche auf eigene Faust weiterzuführen und hoffen, schon in kurzer Zeit den ersten Flug unternehmen zu können.

Während der Sitzet um das Raketenflugzeug immer heftiger tobt, werden in aller Eile Vorbereitungen getroffen, um nicht mit der Rakete, sondern mit Rotorentrieb den Vorstoß in die Stratosphäre zu wagen. Wie wir erfahren, wird zurzeit von der Rotoreinrichtung der deutschen Wissenschaft und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt bzw. dem hinter ihr stehenden Reichsverkehrsministerium mit den Junkers-Werken in Dessau über den Bau eines mehrmotorigen Spezialflugzeuges verhandelt, mit dem möglichst noch in diesem Jahr Flüge bis zu einer Höhe von 15 bis 20 Kilometer, also bis weit in die Stratosphäre hinein unternommen werden sollen. Geplant ist der Bau eines Metallindeckers der bekannten Junkersschen Bauart, der in seinen Tragflächen zwei oder vier Rotoren von ungefähr der bei den Verkehrsflugzeugen üblichen Stärke tragen soll. Der nördere Teil des Rumpfes, die sogenannte Kanzel, soll dagegen nicht, wie dies bei den mehrmotorigen Verkehrsflugzeugen der Fall ist, mit einem mittleren Motor ausgerüstet werden, sondern für Beobachtungszwecke frei bleiben. In diesem Zusammenhang

sei auf die wenig bekannte Tatsache verwiesen, daß die Junkers-Werke bereits über eine mehrmalige Höhenmaschine verfügen, die ebenfalls einen mittleren Motor besitzt.

Ein neues Altersheim in Charlottenburg.

25 Mark Monatsmiete für Zweizimmerwohnung.

Die fürsorgliche Betreuung der Armen und Alten ist in den letzten Jahren immer mehr eine Aufgabe der Kommunalverwaltungen geworden. In den Jahren vor dem Kriege wurde diese Arbeit mehr den Wohlfahrtsvereinen überlassen. Der Krieg und die Inflationszeit, die Verarmung des Mittelstandes und die bittere Not in den Arbeiterfamilien haben immer eindringlicher darauf hingewiesen, daß die Hilfe für diese Verlorenen nicht der Privatinitiative überlassen bleiben darf. Auch in den Bezirken mit weniger professorischer Bevölkerung sind in den letzten Jahren unter Mitarbeit der sozialdemokratischen Bezirksamtsmitglieder eine Reihe Einrichtungen entstanden, die sehr gut in der Lage sind, wenigstens einem Teil der Bedürftigen zu helfen. Am Freitag zeigte das Bezirksamt Charlottenburg den Vertretern der Berliner Presse die in den letzten Jahren entstandenen Fürsorgeeinrichtungen des Bezirkes. Zuerst wurde unter Führung des Stadtrats Genossen Hartig das Altersheim in der Ulmenallee besichtigt. Das Heim ist in den letzten Wochen bezogen worden. 27 Familien, die verarmt sind und die hohe Miete ihrer Wohnung nicht mehr aufbringen können, finden in dem Heim eine Wohnung. Jede Familie, aber auch alleinstehende Frauen und Männer können für billigen Mietzins dort ein oder zwei Zimmer in Anspruch nehmen. Für ein Zimmer mit kleiner Kochküche beträgt die Miete 16 M., für zwei Zimmer 25 M. im Monat. Im Hause selbst sind Badeanlagen in genügender Zahl eingebaut. Gärtnerei-Anlagen rings um das Heim gestatten den Aufenthalt im Freien. Das Altersheim wurde die Fahrt nach dem Schwimmbad Bette in angereichert. Das Schwimmbad und die nahegelegenen Sportanlagen sind in den letzten Monaten weiter ausgebaut worden. Beide Anlagen werden von der Charlottenburger Einwohnerschaft zur Erholung gern aufgesucht. Zum Abschluß wurde der Volkspark Jungfernheide besucht, über den an dieser Stelle schon ausführlich berichtet wurde. Inmitten der herrlichen Anlagen zeigte in einem Gartentheater Mitglieder der Genossenschaft deutscher Bühnengestaltung in einem Gastspiel „Die verlorene Blode“ ausgezeichnete Leistungen. Diese Freiluftaufführungen sind

50 000 Freikarten für die „Ernährung“. Das Ausstellungsmesse- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin hat von der kommenden Woche ab der Zentrale der städtischen Arbeitsnachweise während der Dauer der Ausstellung wöchentlich 5000 Freikarten und außerdem den Wohlfahrtsämtern insgesamt 10 000 Freikarten zur entsprechenden Verteilung zur Verfügung gestellt. Durch diese Maßnahme wird insgesamt 50 000 Personen ein kostenfreier Besuch der Ernährungsausstellung ermöglicht.

Im Residenztheater hat sich für den Sommer die Direktion Max Samst niedergelassen. Sie führte sich mit dem Eingetragten „Am Rüberrheimer Schlag“ sehr eine Linde“ ein. Einem modernen zurechtgerüsteten Abseger des Alt-Heidelberg-Gewächses. Das Publikum freut sich reichlich an dem Spiel, zumal die Aufhebung der Standesunterschiede hier die Heirat zwischen Bürgerlichen und Adligen möglich macht und einem „Happy End“ also nichts im Wege steht. Louis Pyramont, eine sympathische Soubrette mit einem neuen Stimmen, und Albert Raffi-Vorking setzen sich erfolgreich für die Hauptrollen ein. Viel beachtet wurde die manchmal freilich reichlich dramatische Komik Emma Kleins und Gaston Brieses. Einen Extrabeifall holte sich Max Samst jr. für seine flotte musikalische Leitung.

Verantwortlich für Text: Victor Schiff; Bildhaft: G. Klingelbeyer; Verantwortliche: J. Steiner; Redaktion: Dr. John Schiffmann; Korrespondenten: Frau Karstadt; Druckerei: G. Gleditsch in Berlin. Verlag: Schmidt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68, Ebersstraße 2. Hierzu 2 Beilagen und Hefebildung und Wissen.

Samstag-Donner- und Freitag vom 18.-23. Juni

CORDS

Was das Jahr an Neuheiten brachte jetzt erstaunlich preiswert

CORI

Leipzig 1885
Vorfürstendamm
22, 2/26

Leipzig 1885
Vorfürstendamm
22, 2/26

Leipzig 1885
Vorfürstendamm
22, 2/26

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Neu erschienen
Mode-Album Wertheim 30 Pf.
Reise- u. Bade-Nummer

Bade-Artikel

- Badeanzug** für Damen u. Herren weißes Oberteil, Größe 42 **2 15**
- Badetrikot** für Damen u. Herren schwarz Trikot mit Besatz Größe 42 **2 20**
- Badetrikot** für Damen mit 2 Vol., schwarz Trikot mit weiß. Paspel, Größe 42 **5 90**
- Badetrikot** für Kinder schwarz Trikot Größe 50 **0 85**
- Badecape** bunt gestreifter Kräuselstoff **6 75**
- Bademantel** f. Damen, bunter Kräuselstoff **7 50**

Kleiderstoffe

- Baumwoll-Musselin** moderne Druckmuster, bis 80 cm breit, Meter **0 53**
- Wasch-Kunstseide** elegante Druckmuster, Meter **0 95**
- Kasha brillant** Wolle mit Kunstseide, Meter **1 45**
- Bedruckt. Vollvoile** entzückende Phantasiedessins, Meter **1 45**
- Krepp-Musselin** reine Wolle, apart bedruckt, Mir. **1 65**
- Kunstseid. Façonné** entzückende Tupfenmuster licht-, luft-, u. waschecht, Meter **1 80**
- Tupfen-Vollvoile** aparte neue Muster, ca. 100 cm breit, Meter **2 50**
- Woll-Crêpe de Chine** großes Farbensortiment, ca. 100 cm breit, Meter **3 90**

Bade-Artikel

- Bademantel** für Herren, bunter Kräuselstoff **13 50**
- Badelaken** weiß. Kräuselstoff. Gr. 125/160 **7 50**
- Frottierhandtuch** gestreift **0 75**
- Frottierhandtuch** mit Buchstaben **1 20**
- Badekappen** II. Wahl, Phantasieform **0 50**
- Badekappen** Plisseeform **0 95**
- Gummigürtel** . . . **0 55**
- Badeschuhe** schwarz Satin mit Gummisohle **1 60**

Haus- u. Gartenkleider

einfarbiger u. bedruckter Trachtenstoff, indanthren Größe 42 bis 46 **5 90**

Trachtenstoff, indanthren gefärbt, lebhaftes Bordüre Größe 42 bis 46 **6 75**

Seidenstoffe

- Naturfarbige Bastseide** reine Seide, ca. 80 cm breit, Meter **1 90**
- Honan** chinesische Rohseide, besonders halibare Qualität, Meter **4 90**
- Crêpe de Chine** aparte Druckmuster, Kunstseide, ca. 100 cm breit, Meter **2 90**

Haus- u. Gartenkleider

Trachtenstoff, indanthren, gemust. Blendengarnier. Größe 42 bis 48 **8 75**

buntgestreift und einfarbiges Bauernklein Größe 42 bis 48 **9 50**

Damenstrümpfe

Seidenflor **1 10** Bemberg-Adler-Seide (künstl. Waschseide) **2 90** Goldstempel **3 75** Agla-Travis-Seide (künstl. Waschseide) **2 90** Silberstempel **3 90**

Küchen

besonders billig!

Kredit bis 24 Monate

Möbel-Teppiche

Berliner Teilzahlung-Ges.

Brunnenstr. 17 a. d. Invalidenstr.

Tel. Nord. 5975-77

Offene Füße

Beinschäden aller Art, Salzluf, Brandwunden und alte eiternde Wunden werden geheilt durch das beste Mittel

Altschadensalbe

HERGA

erstklassige Anerkennungen und Dankschreiben. Alleinst. Hersteller und Versand Altschadliche Apotheke, Berlin C. 2, Münzstr. 14/15. Preis pro Dose M. 1.50, Kurpackung M. 4.50. Zu haben in allen Apotheken, wenn nicht: Altschadliche Apotheke, Berlin C. 2, Münzstr. 14/15.

Haus und Hausrat Gildenhall

G. M. B. H.

MÖBEL HAUSRAT

in schlichter Form und gediegener Ausführung

Verkaufsstellen

BERLIN W, Königin-Augusta-Straße 21 an der Potsdamer Brücke

BERLIN NO, Gr. Frankfurter Straße 41-42

Opel RÄDER 3 Photo APPARATE Radio MASCHINEN Sprech MASCHINEN

Wöchentlich Teilzahlung

Werblerbesuch

SHERLOCK

DIEMSH. BERLIN, N. 54

HACKESCHER MARKT 2-3

111 NORDEN 1111-12

Ohne Anzahlung!

Vornehmes Herrenstoffkostüm

aus feinen Stoffen. Die sehr korrekt gearbeitete Jacke mit langem Herren-Revers, eingeschnittenen Taschen, Rückenpasse und breiter, nach unten sich verjüngender Rückenfalte nebst Gürtel. Der glatte, schlanke Rock wirkt besonders feinh. Dieses durch seine schlichte Vornehmheit bestechende Kostüm kostet in verschiedenen Farbstellungen

nur 39.-

Duftiges Voilekleid

aus apart bedrucktem Vollvoile mit hübschem Opalkragen, und Fichu, Manschetten mit entsprechendem Besatz. Moderne Faltenlage im Vorderteil des Rockes. Dieses zarte Kleid, für die heißen Tage besonders zu empfehlen, ist in vielen anmutigen Mustern, auch in den allergrößten Weiten vorrätig

nur 12.-

Leopold Gadriel

Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26

Original-Wiener Stricksachen

aus feinst. Zephir- od. Mohairwolle. in aparten Farben, prächtigster Ausführung und vielen Mustern.

Reizende Strickkleider

die Lieblingskleider der heutigen Mode.

Pulllover, Strickwesten, Lumberjacks und Strickjacken

in hervorragenden Mustern und in bester Verarbeitung zu erstaunlich billigen Preisen!

Etwas Staunenerregendes

bieten wir Ihnen durch den Verkauf von hochfeinen

Damen - Regen - Schirmen

mit halbseidenen Bezügen und farbigen Bordüren, geschmackvollen und praktischen Griffen in modernsten Formen. Sie werden es selbst nicht für möglich halten, wie wir einen so vorzüglichen, fehlerlosen Regenschirm für den fabelhaft billigen Preis von liefern können.

8.-

Imprägnierte Wind- und Wetterjacken

äußerst prakt. Wetterschutz, bei Wanderungen und am Wochenende nicht zu entbehren, in bester Verarbeitung, auch in großen Weiten vorrätig

8.-

Herrliches Crepe-de-Chine-Kleid

reich bedruckt, in vielen Farben und Mustern, der helle Kragen mit Tupfen bestickt, ist offen und geschlossen zu tragen, mit langem Zierband, breitem Gürtel, in neuartiger Verarbeitung. Dieses duftige Kleid bringt jede Figur aufs vorteilhafteste zur Geltung. Es kostet

nur 29.-

Der beliebte und feiche Trench-Coat-Mantel

der treue Begleiter in Regen u. Sturm, durchweg gefüttert und unverwundlich.

25.-

Der kleidsame karriere Gummimantel

in vielen Farben und bester Qualität. Ein vorzüglicher Schutz für empfindliche Kleidung

15.-

Prachtvoller weißer Flauschmantel

ebenso kleidsam wie praktisch, mit lang. Revers, breiten Klappen, Taschen u. Manschetten schmuck. Gürtel und Schnalle. Im Rücken die lange schlanke Rückenfalte. Auf der Frontseite, über der Abend-Toilette, bei kühlem Wetter gleichmäßig gut zu verwenden. Er kostet

39.-

Eleganter schwarzer Mantel

aus feinem, reinwoll. Charmalaine, auf hochlegantem hellen Futter. Der feinplissierte Kragen ist mit einer aparten bekurbelt. Seidenborste reich geschmückt, das überschlagende Vorderteil in ähnlicher Weise gearbeitet, der Abschluss des unteren Teiles wird durch eine doppelte Seidenblende betont. Der elegante, geschweifte Ärmel ist ebenfalls mein. Seidenstoff verziert. Dies. vornehm. u. dabei solide Mantel kostet nur

49.-

Prächtige Wanderkleider

aus besten waschechten Stoffen mit Blumenmustern reich bedruckt, spitzem Ausschnitt, kurzen Ärmeln

9.-

Hübsche weiße Tenniskleider

aus guten Stoffen, offen und geschlossen zu tragen, in Jumperform mit reizenden Verzierungen

8.-

Reizende Morgenröcke

Bei der Wahl eines solchen Gewandes wird eine kluge Frau besondere Sorgfalt aufwenden. Sehr schöne Morgenröcke aus feiner Waschseide, in farbenfreudig Blumenmustern mit Schalkragen in allen Weiten

15.-

Kinder- und Wasch-Schulkleider

mit anknöpfbarem Rückchen, in vielen Mustern, Größe 60-100 + 0.40 von

4 50

Weißes Voile-Kleider

Größe 45-55, Größe 60-90 = 3- + 1.-, s. T. im Lager angest. ab

5.-

Reizende kunstseidene Kleidchen

mit weißem Kragen, Knopfzuzurr und Faltenrückchen Größe 50 - 55 + 0.50 ab

7.-

Eine Reihe kleidsamer Morgenröcke

aus schönem Waschstoff, in reiz. Mustern u prima Verarbeitung

6.-

Schluß der Internationalen Arbeitskonferenz

Die Arbeitervertreter für den Schutz der Arbeit.

Genf, 16. Juni. (Eigenbericht.)

Der deutsche Gewerkschaftsvertreter Sachs äußerte am Freitag in der Internationalen Arbeiterkonferenz in scharfer Weise die Unzufriedenheit der Arbeitervertreter mit der Haltung der Unternehmer und eines Teils der Regierungen im Ausschuß. Er führte u. a. aus:

„Die Arbeitergruppe hat in einer Erklärung zum Ausschußbericht ihre Stellungnahme präzisiert. Einiges Grundzüge muß hervorgehoben werden. In einer zweitägigen Generaldebatte hat man viele schöne Worte über die Notwendigkeit der Förderung der Unfallverhütung gefunden. Die Generaldebatte klang in einen Appell an die Öffentlichkeit aus, mitzuhelfen,

die Gefahren der Arbeit zu bekämpfen.

Die Ausschußberatungen ergaben ein anderes Bild. Wir Arbeitervertreter haben wiederholt feststellen müssen, daß der Gruppe der Unternehmer, unterstützt von einem Teil der Regierungsvertreter, eine Mitwirkung der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Unfallverhütung unerwünscht war. Bei der Beratung des Fragebogens sind alle Vorschläge der Arbeitergruppe, die Gewerkschaften auf dem Gebiet der Unfallverhütung direkt zu beteiligen, abgelehnt worden. Durch die Ausschlußbeschlüsse hat man die Gewerkschaften als die unmittelbar Interessierten, von der künftigen Mitarbeit ferngehalten.

Durch die Ablehnung unserer Vorschläge werden die Gewerkschaften nicht beteiligt. Ebenfalls werden dadurch unsere Forderungen hinfällig. Wir werden unsere Anstrengungen verdoppeln, um früher oder später doch zu dem uns gesteckten Ziel zu kommen. Es ist sonderbar, daß im Rahmen einer internationalen Arbeitskonferenz, deren Arbeiterdelegierte die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft aller Länder sind, ein Fragebogen über Unfallverhütung aufgestellt wird, aus dem mit Fleiß und Geschick jedes Wort entfernt worden ist, aus dem eine Mitwirkung der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Unfallverhütung hergeleitet werden könnte. Nicht nur die

Ausschaltung der Gewerkschaften

war das Ziel eines Teils der Ausschußmitglieder. Noch andere Absichten traten hervor. Was würde von der Unfallverhütung noch übrig bleiben, wenn den Wünschen der Unternehmergruppe Rechnung getragen worden wäre, die Frage über die Notwendigkeit eines gesetzlichen Mindestschutzes zu streichen? Das haben wir verhindern können. Wir halten den gesetzlichen Mindestschutz für eine Notwendigkeit, die kein Unternehmer als drückend empfinden könnte, wenn er Verständnis für die Sicherheit der bei ihm beschäftigten Arbeiter besitzt. Die Unfallverhütung kann nur auf der Grundlage

gleichberechtigter Mitwirkung aller Beteiligten

erfolgreich gestaltet werden. In Deutschland beginnt die erstrebte Mitwirkung der Gewerkschaften sich durchzusetzen. Das ist ein Beweis, daß man bei genügend gutem Willen zur Zusammenarbeit zu positiven Ergebnissen kommen kann. Die Behauptung, daß ein Arbeiter über zu geringe Kenntnisse verfüge und nicht die erforderliche Eignung als Arbeitsaufsichtsbeamter besitze, hat sich als unbegründet erwiesen. Wenn der Vertreter der deutschen Unternehmer diese Behauptung wieder aufgestellt hat, so muß ich hier erklären, daß sie nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Wir deutschen Gewerkschafter werden unserm Ziel, der Arbeiterschaft und den Gewerkschaften einen größeren Einfluß zu verschaffen, mit aller Fähigkeit zustreben.

Die Internationale Arbeitskonferenz sollte am Sonnabend nicht geschlossen werden, ohne daß die Unternehmer durch zwei von vornherein aussichtslose Änderungsanträge zum Minimallohnabkommen ihre Sabotageabsichten gegenüber diesen Maßnahmen für die Ärmsten der Armen noch einmal zeigten. Der belgische Unternehmer verlangte Erleichterungen für das Inkrafttreten der Konvention und der Engländer eine Erleichterung der Kündigungsklausel. Arbeiter- und Regierungsvertreter wiesen einstimmig diese Verschlechterungen in letzter Stunde ab, nachdem der belgische Regierungsvertreter und der belgische Gewerkschafter Mertens die Gefährlichkeit dieser Veränderungen aufgezeigt hatten. In den endgültigen Abstimmungen gelangte die Minimallohnkonvention mit 76 Stimmen gegen 21 Unternehmer, der Unfallverhütungsfragebogen mit 123 gegen 0, der Fragebogen für den Hafenarbeiterschutz mit 121 gegen 0 Stimmen zur Annahme.

Der Präsident der Konferenz, der frühere argentinische Justizminister Saavedra Ramos, schloß die Tagung mit einer Rede, die eine Hymne auf die Demokratie und die internationale Zusammenarbeit war.

Waffenstillstand aber kein Friede. Schiedsspruch in der Rheinschifffahrt verbindlich.

Der Schiedsspruch für die Rheinschifffahrt ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden, um — so heißt es in der amtlichen Mitteilung — den nunmehr 7 Wochen währenden Arbeitskampf in der Rheinschifffahrt, der nicht nur die am Kampf Beteiligten selbst, sondern auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste schädigt, zu beenden.

Das Reichsarbeitsministerium hat sich durch die Marmorste über den Zusammenbruch der Rheinschifffahrt ins Bodhorn jagen lassen. Die Krise in der Rheinschifffahrt ist nichts Neues; sie ist schon seit Jahren vorhanden. Ihre Hauptursache ist bekannt: zu viel Frachtraum und zu wenig Frachtangebot. Aber die Arbeiterschaft lehnt

es mit Recht ab, daß jahrelange Veräumnisse nun einseitig auf ihre Kosten wieder gut gemacht werden sollen. Der Versuch der Reeder, die Krise durch einen scharfen Lohnabbau zu beheben, ist gescheitert. Der Schiedsspruch löst den bisherigen Lohnstand. Die Abwehr des Lohnabbaues durch das geschlossene Auftreten des Rheinschiffahrtspersonals ist ein Erfolg; denn es ging im Kampf in erster Linie um die Abwehr des Lohnabbaues. Wer das nicht versteht, hat kein Augenmaß für die wirklichen Verhältnisse in der Rheinschifffahrt. Trotzdem bleibt natürlich die Verbindlichkeitsklärung eine bedauerliche Tatsache; denn es ist nun einmal für das Rheinschiffahrtspersonal nicht leicht, in einer Zeit der Lohnsteigerung und der Preissteigerung aus einer Bewegung ohne einen Pfennig Lohn-erhöhung herauszugeben. Die Lohnverbesserung kann nicht bis zum St. Kimmerteinstag aufgeschoben werden. Das mußte auch dem Reichsarbeitsministerium klar sein. Seine Entscheidung bringt daher keine Lösung des Problems und keine Klärung der Situation. Der Kampf ist, wenn er wirklich jetzt zu Ende sein sollte — was ja infolge der noch offenen Lohnfrage der Hafenarbeiter noch gar nicht ausgemacht ist — höchstens bis zum Herbst verlagert.

Eine rasche Wiederaufnahme der Arbeit in der Rheinschifffahrt ist nicht möglich. Man muß sich vergegenwärtigen, daß viel Schiffs-personal, dessen Fahrzeuge irgendwo am Niederrhein oder in Holland liegen, in seine Heimat am Oberrhein, im Odenwald oder im Speßart zurückgekehrt ist; dieses Personal muß erst wieder an Ort und Stelle sein. In den Häfen, wo die Hafenarbeiterlohnfrage noch nicht in Ordnung ist, kann von einer Wiederaufnahme der Arbeit überhaupt noch nicht die Rede sein. Aber auch wenn der Lohnstreik der Hafenarbeiter sehr schnell geregelt werden sollte, dann haben wir es in der Rheinschifffahrt zunächst nur mit einem Waffenstillstand, mit einer Art Atempause zu tun.

In der Zwischenzeit glaubt nun das Reichsarbeitsministerium mit Hilfe einer Kommission zur Untersuchung der wirtschaftlichen Lage der Rheinschifffahrt und der sozialen Verhältnisse ihrer Arbeitnehmer einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden. Wie verlautet, hat sich der von beiden Seiten gewählte Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Harms-Rief, zur Übernahme des Amtes grundsätzlich bereit erklärt. Wird diese Kommission wirklich einen Ausweg bahnen?

Die Erfahrungen, die mit ähnlichen Kommissionen, z. B. vor kurzem erst mit der Schmalenbach-Kommission im Ruhrbergbau gemacht wurden, stimmen wenig hoffnungsvoll. Es handelt sich im Rheinschifffahrtstonskiffat auch weniger um eine wissenschaftliche Frage als um eine Machtfrage, und deshalb tut das Rheinschiffahrtspersonal gut daran, wenn es sich schon jetzt auf den Herbst organisatorisch vorbereitet. Vor allem Stärkung der für das Rheinschiffahrtspersonal in Frage kommenden freigewerkschaftlichen Organisationen!

Im Rheinschiffahrtstonskiffat sieht für die Hafenarbeiter in Mannheim, Köln, Düsseldorf und Duisburg die Lohnfrage noch offen. In Mannheim wurde der Schiedsspruch vom Verkehrsband angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt, ebenso in Köln. In Düsseldorf sind neue Verhandlungen notwendig. Für Duisburg finden anfangs nächster Woche Schlichtungsverhandlungen statt.

Die vielbesprochenen C&A-Preise



machen's Ihnen leicht!

Modern und elegant gekleidet zu gehen, schön und jugendlich auszusehen, ist Traum und Wunsch jeder Frau.

Was hindert Sie noch angesichts solcher Preise für so herrlich schöne Kleidung, Ihren Traum wahr werden zu lassen, Ihre schönsten Wünsche in Erfüllung zu bringen!

Kommen Sie zu uns!



Entzückend das duftige Voile-Kleid in den kleidsamen modernen Mustern, weißgeputzt, auch in großen Weiten. Bis Größe 50

Jugendliches oder lockeres Sportkleid aus der guten Papiloon-Epingle-Ware mit hochmoderner Tupfen-Stickerei

Der moderne Reise-Mantel, Raglanschnitt, spart kariert, aufgesetzte Taschen, Kragen, Revers, Streifen, Gürtel gesteppt

Dervornehme Herrenstoff-Mantel, beige-grau, in-sich kariert mit zartem Überkarou, Kunstseiden passe. Größen 42-54

nur 9⁵⁰

nur 19⁷⁵

nur 13⁰⁰

nur 28⁵⁰

Oranienstr. 40 Chausseest. 113 Königstr. 33
Am Oranienplatz Beim Stettiner Bahnhof Am Hof-Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Verbandstag der Friseurgehilfen.

Ein Rückblick.

Der Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes blickt auf eine fast vier Jahrzehnte lange Wirksamkeit zurück. Er hat ein überaus schweres Feld zu beackern. Bei der Berufszählung 1925 wurden 45 688 männliche und 14 243 weibliche Gehilfen und Lehrlinge gezählt, insgesamt also nahezu 60 000 Beschäftigte. Da die Zahl der Lehrlinge auf 22 330 geschätzt werden kann, wovon 5348 weibliche, bleiben 37 600 Gehilfen und Gehilfinnen, von denen am Schlusse des Jahres 1927 rund 3900 organisiert waren. Dabei hatte der Verband in den letzten drei Jahren insgesamt 7272 Ausnahmen neuer Mitglieder zu verzeichnen, jährlich 2424. Er muß also Jahr für Jahr zwei Drittel seines Mitgliederbestandes vollständig erneuern. Die Fluktuation ist nicht etwa eine vorübergehende Erscheinung. Die älteren Gehilfen möchten sich bei ersterer Gelegenheit selbständig oder wechseln den Beruf, die Gehilfinnen verheiraten sich.

Die Konjunktur im Friseurgewerbe ist dank der Verbreitung der zopflosen Frauenhaartucht recht günstig. Dennoch wirt sich jedes Anschwellen der allgemeinen Arbeitslosigkeit auch im Friseurgewerbe aus, wo noch hunderte von Gehilfen arbeitslos sind. Die Arbeitsvermittlung ist stark zersplittert und vielfach noch ausschließlich in den Händen der Meister. Bei der jüngsten Betriebszählung wurden zum ersten Male mehr Arbeiter als Selbständige gezählt. Rund 48 000 von den 60 000 Arbeitern und Arbeiterinnen hat der Verband die vollständige Sonntagsruhe verschafft. Die Arbeitszeit an Wochentagen ist für 24 000 Beschäftigte mit dem Verbands tariflich geregelt und der verschwommene Begriff der „Arbeitsbereitschaft“ ausgeschaltet. Die Arbeitszeit beträgt allerdings noch meist 54 und 55 Stunden. Der Urlaub ist in allen Tarifverträgen festgelegt, beträgt jedoch nur zwei bis fünf Tage. Von 181 Lohnbewegungen, die der Verband in der Berichtszeit geführt hat, waren 146 erfolgreich. Arbeitsinstellung erfolgte nur bei einer Bewegung und auch hier nur teilweise. Ende 1927 verzeichnete der Verband 36 Tarifverträge für 24 833 Beschäftigte, wovon 7438 weiblich, darunter 3319 männliche und 378 weibliche Verbandsmitglieder. Die Einnahmen des Verbandes betragen in der Berichtszeit 300 450 Mark, die Ausgaben 378 801 Mark.

Zusammenschluß der Eisenbahner.

Zum Verbandstag des Einheitsverbandes.

In der Woche vom 17. bis 24. Juni tagt in Frankfurt a. M. die 2. ordentliche Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner. Der Verband wurde im Jahre 1925 gegründet durch den Zusammenschluß des „Deutschen Eisenbahnerverbandes“ und der „Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten“. Was mit dem Beschluß des Kölner Verbandstages erstrebt wurde, ist nicht ganz erreicht, da es einige Fachgruppen gab, in denen der Berufsgeist der Beamten stärker war als die Erkenntnis von der Notwendigkeit gewerkschaftlichen Zusammenschlusses.

Die Entwicklung des Verbandes ist eine stetige, wenn auch die sprunghafte Steigerung der Mitgliederzahl aus den Jahren nach der Revolution nicht beibehalten werden konnte. Die Mitgliederzahl stieg vom ersten Quartal 1926 mit 202 167 auf 240 797 im ersten Quartal 1928. Die Klassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen, wenn auch die Kämpfe mit der reaktionären Reichsbahn-Gesellschaft viel Geld verschlangen.

Die künftige

Taktik bei Lohnkämpfen

wird einen breiten Raum in den Verhandlungen des Verbandstages einnehmen, denn das Lebensniveau dieser Eisenbahner liegt hart an der Grenze des Existenzminimums.

Die Generalversammlung der Eisenbahner wird außer den 167 Delegierten, den Mitgliedern des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen auch zahlreiche ausländische Gäste von Bruderorganisationen begrüßen können. Die Tagesordnung umfaßt 15 Punkte und bringt außer den allgemeinen Berichten folgende Referate: Wirtschaft und Verkehr: Professor Kölling; „Das Arbeitsrecht in der Praxis“: L. Breunig-Berlin;

„Lohn- und Gehaltsbewegungen“:

Fr. Apich-Berlin. Den Beamtenfragen ist ein besonderer Tagesordnungspunkt gewidmet, der zwei Referate bringt über a) „Beamtenrecht“ und „Beamtenbesoldung“ mit E. Prawitz-Berlin und P. Kramer-Berlin als Referenten.

Der ungeheure Machtzuwachs der Reichsbahn-Gesellschaft, die heute als selbständige Unternehmerin auch durch parlamentarischen Druck nicht zu Zugeständnissen gezwungen werden kann, zwingt auch die Eisenbahner und -beamten zu einer weiteren Konzentration der Kräfte. Der Punkt 9 der Tagesordnung behandelt die Frage der Schaffung eines

Industrieverbandes für das gesamte Verkehrsgewerbe.

Hoffentlich zeigen sich die Delegierten dieser großen Forderung gewachsen. Die aus der verschärften Lage erwachsende Taktik bei Lohn- und Gehaltsbewegungen soll in einer geschlossenen Sitzung behandelt werden. Für die beiden letzten Punkte ist der erste Vorsitzende Scheffel der Referent.

Die „Lufthansa“ muß zahlen.

Der Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Am 24. Mai wurde für die bel der „Deutschen Lufthansa“ beschäftigten Arbeiter ein einstimmiger Schiedsspruch gefällt, der eine Lohnhöhung von sieben Pfennig je Stunde festsetzte. Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministeriums lehnte die Lufthansa diesen Schiedsspruch ab, was bei der Arbeiterschaft eine solche Empörung auslöste, daß mit der Stilllegung des gesamten Luftverkehrs gerechnet werden mußte. Von den Interessensvertretungen der Arbeiterschaft, dem Verkehrsband und dem Metallarbeiterverband, war die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedsspruches beantragt worden.

Am Mittwoch waren nun im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen, in denen aber noch keine Entscheidung über den Schiedsspruch fiel. Gestern ist nun vom Reichsarbeitsminister der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden, so daß der Konflikt beigelegt ist. Es ist zu erwarten, daß die Lufthansa ihren Arbeitern nunmehr auch das zahlt, was ihnen von der höchsten geschäftlichen Schlichtungsinstanz zugesprochen worden ist.

Schiedsspruch für die Getränkeindustrie.

Gehaltserhöhung erst ab 1. September.

Zum 31. Mai ist das Gehaltsabkommen für die Angestellten der Berliner Getränkeindustrie gekündigt und eine Erhöhung der Gehälter um 12 Prozent beantragt worden. Da die Unternehmer jede Erhöhung ablehnten, wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, der am 13. Juni nach längerer Verhandlung folgenden Schiedsspruch fällte: „Das bisherige Gehaltsabkommen wird bis zum 31. August verlängert.

Die Gehaltsätze werden mit Wirkung ab 1. September um 5 Prozent erhöht. Kündigungsfrist monatlich, und zwar erstmalig zum 31. März 1929. Erklärungsfrist 23. Juni.“

Die Angestellten der Getränkeindustrie und verwandter Gewerbe werden in einer öffentlichen Versammlung am Mittwoch, dem 20. Juni, 20 Uhr, im „Hakespahl“, Rauerstraße 89, 1., zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Ausdehnung des griechischen Tabakarbeiter-Streiks.

Nach Meldungen aus Athen hat sich der Streik der Tabakarbeiter auch auf die bis jetzt unbeteiligten mazedonischen Gebiete ausgedehnt. In mehreren Städten kam es zu neuen schweren Unruhen. Dabei erlitten sowohl die Streikenden wie die Regierungspolizei und Kavallerie, die zur Verstärkung aufgebaten werden mußte, erhebliche Verluste.

Berliner Gewerkschaftsschule!

Vom Montag, dem 18. Juni ab, fallen die Lehrerberatungs-Sprechstunden der Berliner Gewerkschaftsschule bis Ende August aus. Der Neubeginn wird rechtzeitig bekanntgegeben. Der neue Herbst-Belehrungsplan der Schule wird Anfang September erscheinen. In der Zeit vom 18. Juni bis 16. Juli werden alle Angelegenheiten der Gewerkschaftsschule im Bureau des Ortsausschusses des ADGB, Engelauer 24/25, Zimmer 13, während der regelmäßigen Bureaustunden von 8 bis 4 Uhr erledigt.

Achtung, Arbeiter- und Angestelltenräte!

Der nächste Arbeiterrätliche Informationsabend für Betriebsräte findet diesmal ausnahmsweise bereits am Montag, 18. Juni, 19 Uhr, statt, und zwar im Unterrichtssaal der Berliner Gewerkschaftsschule, Engelauer 24/25, 2. Hof, 1. Treppenhof. Leiter des Abends ist der Genosse Dr. Brüder vom Vorstand des ADGB. Der Besuch ist kostenlos. Alle Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte werden um rege Beteiligung gebeten.

Photographen, Steinbrüder und verwandte Berufe. Vollversammlung aller Genossen am 20. Juni, um 17 Uhr, im Deutschen Hof, Rosenau, Ludowik Str. 15. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Generalrat der Schuhmacher. Wanderversammlung der Schuhmacher am Montag, 18. Juni, 18 Uhr, im Hotel Lange Str. 100.

Deutscher Holzarbeiterverband. Ortsversammlung Berlin. Morgen, Montag, 18. Juni, 19 Uhr, in den Reitzenhagen, Landberger Str. 31, Fortsetzung der Generalversammlung vom 14. Juni. Jeder Delegierte muß erscheinen.

Reichsgewerkschaft. Fachgruppe Glaser. Montag, 18. Juni, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Mitglieder-Vollversammlung. Bericht über die Verhandlungen beim Schlichter. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Deuts. Sonntag, Einweihung der Jugendherberge Rudow. Treffpunkt der Mitwirkenden und Teilnehmer um 7 1/2 Uhr morgens am Bahnhof Friedrichstraße, Ecke Georgenstraße. — Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: Kurkurs für Körperkultur um 19 1/2 Uhr in den Räumen der Laban-Schule, Berlin N 24, Eisfelder Str. 26. — Amstelspielsabend Rudow: Ab 18 Uhr Spiel und Sportabend auf dem Sportplatz Gantianstraße, Platz 4 H, an der Schönbauer Allee. — Vollversammlung Weisensee: In der Turnhalle (Pumpstation) in der Viktoriastraße.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

Morgen, Montag, 19 1/2 Uhr, sind folgende Veranstaltungen: Karneval: Jugendklub Rohanienallee 31. Wir lesen „Dud und Ridel“. — Tempelhof: Jugendklub der Schule Germaniastr. 43. Sunter Abend. — Charlottenburg: Jugendklub Köpenicker Str. 4. Peltierabend. — Die Jugendmitglieder des Bezirks Nordwest spielen ab 8 Uhr auf dem Sportplatz Bremer Straße.

Zur Ausstellung „Die Ernährung“

sind Eintrittskarten statt 1,50 M. für 1.- M. wo Stück in sämtlichen Gewerkschaftsbüros und im Abgangsbüro von Paul Herth, Engelauer 24/25 (Gewerkschaftshaus) zu haben.

Wenn die Sonne scheint...



Musseline-Kleider Baumwolle bis Größe 44 7.90 6.00 5.90

Voile-Kleider gemust. bis Gr. 44 18.50 11.00 6.75

Voile-Kleider m. reichbestickt. Rock 34.00 29.75

Basikleider in modernen Farben, Handhohlsaum 33.00 22.00 19.75

Trikot-Charmeuse-Kleider in besond. schönen Farben 39.50 35.00 28.00 24.75

Indanthren-Kleider für Haus und Garten 6.50 5.25 4.50

Blusen Baumwollmusseline, schöne Muster 4.25

Sportblusen weiß Panamastoff mit kurzem Arm 6.50 m. lang. 6.90

Blusen Bastseide, gemustert u. einfarbig 19.75 15.00

Blusen Waschseide, weiß u. farbig, in all. Gr. von 10.—

Kinder-Waschkleid. von Gr. 45-95 von 2.25 an

Voile-Kleider Größe 55 5.15 jede weitere Größe bis Größe 95 0.45 mehr

Kieler Kleider weiß u. blauweiß gestreift Gr. 55 4.50 jede weitere Größe 0.35 mehr

Kieler Blusen weiß u. blauweiß gestreift Gr. 55 4.50 jede weitere Größe 0.30 mehr

Indanthren-Kleider Größe 55 3.30 jede weitere Größe bis Größe 95 0.30 mehr

Lüster-Sackos 21.50 19.25 15.50 11.00 9.90

Wasch-Joppen 7.25 6.90

Schilleinen-Jacken 9.00 5.90

Schilleinen-Hosen 7.90

Waschhosen Körper 7.25

Wanderkuffen Größe 7 4.00 3.75

Kieler Anzüge Kadett Gr. 1 6.90 Jede weitere Gr. 0.30 mehr

Kieler Anzüge Kadett Gr. 6 8.50 Jede weitere Gr. 0.75 mehr

Kieler Anzüge weiß Dreil m. kurz. Hose Gr. 1 7.50 Jede weitere Gr. 0.30 mehr

Kieler Anzüge weiß Dreil m. lang. Hose Gr. 1 8.40 Jede weitere Gr. 0.30 mehr

Spielhöschen Gr. 40 3.40 2.45 1.90 1.35 1.10

Sporthemden Panamastoff, weiß u. mode 7.90

Sporthemden Zephir, farbig 5.50 4.90

Schillerkragen 1.10 0.95

Sportgürtel 3.75 2.50 1.75

Stroh Hüte 4.25 3.40 1.40 0.95

Garten- und Balkon-Möbel, Gartenschirme, Liegestühle

KONSUM-WARENHÄUSER

Charlottenburg: Rosinenstraße 4

Südosten: Am Oranienplatz / Norden: Reinickendorfer Str. 21 / Osten: Frankfurter Allee 60

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 17. Juni:

6.30: Frühlingskonzert. 9: Morgenfeier. 11.30: Vormittagsunterhaltung. 13.05: Kurzschrift. 13.30: Für den Landwirt. 15.05: Uebertragung Grünau: Große Berliner Regatta. 17: Bläserorchesterkonzert. 18.30: Stande des Journalisten. 19.25: Uebertragung des 1. deutschen Arbeiter-Sängerbundesfestes aus der Stadthalle Hannover. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 18. Juni:

9.15: Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker. 15.30: Erfahrungen mit Vorträgen vor Schulkindern. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Schülerwörter. 17: Musikvorträge. 18.10: Vier Klavierstücke. 18.45: Führerpersönlichkeiten der deutschen Bühne. 19.10: Arbeit und Kultur. 19.35: Ring um das Kunstausstellungswesen. 20: Völker und Kulturen der Vorrzeit. 20.30: Uebertragung Wien: Musikvorträge.

Dienstag, 19. Juni:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Vom Minnesang und Minnesängern. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Das Reiten des Menschen zum Meister des Schicksals. 17: Uebertragung Kurmusik Heringsdorf. 18.45: Wie stelle ich meine Ansprüche in der Invalidenversicherung sicher? 19.10: Unbekannte Erholungsorte in Deutschland. 19.40: Die großen Mächte in ihrem weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Beziehungen. 20.10: Sendespiele: „Sva“, Operette von Lehár.

Mittwoch, 20. Juni:

15.30: Die nervöse Frau im Beruf. 16: Seuchenbekämpfung im Wandel der Zeiten. 16.30: Städtebilder. 17: 3. Kinderfest. 18.45: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. 19.10: Das Bühnenbild und seine Meister. 19.35: Volks-erziehung durch Namenkunde. 20: Berliner Fußballsport. 20.30: Lieder verschiedener Nationen. 21.10: Kammermusik. 22.30: Meeresrauschen (Lieder, Musikvorträge).

Donnerstag, 21. Juni:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Der Messingkoffer als neuer Großschädling. 16.30: Der Wille im Denken. 17: Konzert. 18.45: Fremdsprachliche Vorträge: Französisch. 19.10: Spritzfuß als neuzeitliches Glasverfahren für Massenfertigung. 19.35: Dichtung und Gegenwart. 20: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Berliner Angestellten. 20.30: Deutsche Handwerksberufsbilder. 21.30: Funk-Wochenschau. 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 22. Juni:

15.30: Die moderne Frau. 16: Im Lager der Schammar-Araber. 16.30: Die Sportchen des Monats. 17: Paul Morgan liest aus seinem Buch „Stiefelkind der Grazien“. 17.30: Unterhaltungsmusik. 19: Italienisch. 19.30: Probleme des neuen Berlins. 20: In die Neumark. 20.30: Vortrag. 21: In den Bergen (Lieder, Musikvorträge).

Sonntag, 23. Juni:

16: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Kunst von 1928. 17: Tanzmusik. 18.45: Ferienkolonien. 19.10: Georg Wilhelm Friedrich Hegel. 19.35: Das Denken in der Volkswirtschaft. 20: Die aktuellen Fragen der Reichswirtschaft. 20.30: „Der Clow wider Willen“, Rundfunkkomödie von Maril. 22.30: Schlager von einst und jetzt.

Königswusterhausen.

Sonntag, 17. Juni:

Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 16.30: Deutscher Dichtersommer. 19: Die Gestalt des Arminius in Ueberlieferung und Dichtung. 19.25: Uebertragung aus Hamburg. Anschließend Uebertragung aus Frankfurt. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 18. Juni:

16: Englisch (kulturschichtlich-literarische Stunde). 16.30: Künstlerschicksale im 19. Jahrhundert. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Vom Zauber des Johannestages in der Dichtung. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Die Gefährdung und Erhaltung des Waldes im Ruhrkohlenbezirk. 19.20: Das Wasser

als Freund und Feind des Menschen. 19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 19. Juni:

16: Das Schulwesen Südamerikas. 16.30: Einführung in die moderne Musik. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Einführung in das Verstehen von Plastiken. Ab 20.10: Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 20. Juni:

16: Schulknüllche Fragen. 16.30: Walter Bloem zum 60. Geburtstag. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Die Tarifpolitik der deutschen Reichspost. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 21. Juni:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Anpassungserscheinungen im Tierreich. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Die Bedeutung der kirchlichen Arbeit für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Erhöhung der Wirtschaftsverträge durch sachgemäße Behandlung und Verwendung des Stalldüngers. 19.20: Verträge im Geschäftsverkehr des Kaufmanns.

Freitag, 22. Juni:

16: Der Beruf des Zimmerers. 16.30: Das junge Deutschland. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Die Landwirtschaftsabhängigkeit der Industrie. 18.30:

Funkwinkel.

Den etwas pathetischen Titel „Gibt die deutsche Muttersprache“ führt eine Vortragsreihe, die von Prof. Dr. Oskar Streicher mit einem Vortrag über „Sprachhilfe“ eröffnet wurde. Durch „Sprachhilfe“ soll der Kampf aufgenommen werden gegen das fürchterliche Amtsdeutsch, das häufig Befordnungen und Befehle für alle völlig unverständlich macht, die sie befolgen sollen. Wie gut die Verdeutschung der juristischen Amtssprache gelinget, wenn ausdrucks-gewandte Laien zu Rate gezogen werden, beweist die Reichsverfahrensordnung vom Jahre 1909, die durch die Klarheit ihres Ausdrucks jedem normal begabten Menschen ohne weiteres verständlich ist. Bei der Formulierung dieser Befehle wurde zum erstmaligen Sprachhilfe in größerem Maße in Anspruch genommen. Richtig dürfte sie wohl bei allen neuen Gesetzesentwürfen herangezogen werden. Die Verdeutschungssehnsucht braucht dabei allerdings nicht so weit zu gehen, daß, wie Professor Streicher es z. B. wünschte, der naturwissenschaftliche Begriff „Plasma“ mit den ausdruckslosen und unhandlichen Worten „gallertartige Masse“ überfetzt wird. Dr. Max Zpel gab einen kurzen, ausführlichen Ueberblick über die „Schelling'sche Naturphilosophie“. Dr. Paul Kahler legte in seinem Vortrag über „Besitz und Eigentum“ die wirtschaftliche und sozialpolitische Notwendigkeit einer Bodenreform dar. — Eine Abendveranstaltung wurde unter dem Titel „Duo-Blieb“ gebracht. Die musikalischen Sätze, teils recht harmloser Art, wie in den „Raschensbauern von Berlin“, teils voll lustiger Satire, wie die Brennerische „Salome“-Parodie, ließen wohl alle Hörer auf ihre Rechnung kommen. Geschiedt wäre es allerdings gewesen, wenn für diese Veranstaltung die erläuternden Texte etwas amüsanter formuliert worden wären.

Englisch für Fortgeschrittene. 19.55: Energiewirtschaft in Mitteleuropa. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 20: Wie entsteht eine Rundfunkzeitung. 20.30: Der kommende transozeanische Luftverkehr. 21: Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Europa. 21.30: Die Wander der Unterwelt. Anschließend Uebertragung aus Berlin. Ab 22.30: Uebertragung aus Königsberg.

Sonntag, 23. Juni:

16: Das Ringen um die neue deutsche Körperkultur. 16.30: Mitarbeit der Beamtenschaft an der Verwaltungsreform. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Kommunale Fürsorge in Wien. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Chormusik. 19.20: Weingärtner Südtiroler Silhouetten. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachdr. verb.). Teils heiter, teils wolfig, vereinzelte Regenschauer. kühl und mäßige aber immer noch böige nördliche Winde. — Für Deutschland. Im Norden weiterhin veränderlich, im Süden Besserung des Wetters und tagüber etwas wärmer.

Unternehmen der Gewerkschaften



Ohne Anzahlung

Wochenrate 3,- Mk.

Monatsrate 12,- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen od. direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK
Aktiengesellschaft

Berlin - Lichtenrade

Fabrik-Niederlage:

Berlin, Oranienstraße 127

Verkaufszeit: Werktäglich von 9-7 Uhr.
Reparatur-Werkstatt.

Billigste Kinderschuhe



Badeschuhe

prima Leinen mit aufgenähter Gummisohle, schwarz, aussergewöhnlich billig. Grösse 37-35 **85** Pf.

Reiseschuhe

aus feinem Durodstoff in verschiedenen gebühten Mustern m. extra stark Kordele, Gr. 31-35 1.30, 25-30 1.30 23/24 **1** 10

Sportschuhe

für Rasensport, schwarz Segeltuch mit Leder-, auch mit Gummisohle Grösse 36-40 1.60, 31-35 1.45 27/30 **1** 25

Strandschuhe

weiss Leinen mit angelegener Gummisohle, besonders billig Grösse 29-35 2.25 25-28 **1** 75

Bootschuhe

braun Segeltuch, schwarz, aussergewöhnlich billig, f. Strand u. Wassersport Grösse 36-42 3.50, 31-35 3.00, 27-30 2.75, 23-26 **2** 25

Turnschuhe

grau Segeltuch, mit kräft. Chromledersohle, d. vor-schriftsmässig. Turnschuh Grösse 30-42 3.50, 31-35 3.00 25/30 **2** 35

Kinder-Stiefel

blond mit Chevreau, sehr gutes Fabrikat, braun d. d. Billigste Angebot Grösse 20-22 4.50, 15/19 **3** 90

Lido-Sandalen

rot, blau, beige und braun, mit biegsamer, kräftiger Sohle, Gr. 31-35 9.00, 20-30 8.90, 17-28 8.50, 23-26 8.90, 20-23 **4** 90

Lido-Sandalen

pa. weiss Leinen m. Leder- auflage und Lederstreif, der prakt. Sommerschuh Grösse 36-39 6.50, 31-35 5.50 27/30 **4** 90

Schulstiefel braun

bes. kräft. Ausführung, auch Halbschuhe m. Spange u. zum Schnüren, Gr. 30-39 10.00, 31-35 9.00, 27-30 7.90, 25/20 6.90, 23/24 **5** 90

Wanderschuhe

braun Rindled. in kräft. Ausführung, der beliebte Bindeschuh u. Wandern Grösse 36-42 8.90, 31-35 7.50 27/30 **6** 50

Lido-Sandalen

beige mit Stegspange, in kräftiger Ausführung Grösse 36-41 9.00, 31-35 7.90 27/30 **6** 90

Beige-rosé

Spangenschuhe mit eleganter Verzierung, die grösste Mode Grösse 36-39 11.90, 31-35 8.90, 27-30 7.00, 23/26 **6** 90

Lackspangenschuhe

in bequemer, breiter Form, mit kräftigen Boden, ganz besonders billiges Angebot Grösse 32-34 **7** 90

Für Backfische!

Lido-Sandalen beige, weissgedoppelt, mit biegsamer, kräftiger Sohle und bequemem englis. Absatz Gr. 30-42 **8** 90

Crepegummisohlen

Schnürschuhe braun, echt in mengröße, erstes Fabrikat Grösse 36-39 14.50, 31-35 12.50, 27-30 **10** 50

Zu unserem Kinder-Wettbewerb sind viele tausend Arbeiten, die ein ganzes Haus von 5 Stockwerken bis unter das Dach füllen, eingegangen. Die Preisrichter sind schon fest an der Arbeit! Am SONNTAG, den 24. JUNI, wird allen Gewinnern brieflich mitgeteilt, wo sie ihre Prämien in Empfang nehmen können.

Billige Kinder-Strümpfe!

Kinder-Söckchen, fein Mako mit apart. Wollrand, extra dickend. Muster, extra billig, Gr. 7/8 75 Pf., 9/10 75 Pf., 11/12 60 Pf., 13/14 **55** Pf.

Kinder-Strümpfe, echt ägyptisch Mako, extra lang, in modern. Farben, Steigerung p. Grösse 10 Pf. Grösse 1 **90** Pf.

Stiller

Altstes Schuhhaus größten Umfanges

Verwand durch Zentrale Stiller, Berlin SW 19, Jerusalem Str. 33-35.

Unser Hauptgeschäft am Dönhoffplatz ist die grösste Schuhverkaufsstätte der Welt.

Beachten Sie bitte unsere Kinder-Abteilung.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 17. & 28. Staats-Oper
Unser d. Linden
Ab-V. 41.
Ant. 19 (7) U.
Die Frau ohne Schatten

Sonntag, 17. & 28. Städtische Oper
Bismarckstr.
Turnus II
Ant. 28 (8) U.
Madame Butterfly

Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
Ab-V. 51
Ant. 19 1/2 (7 1/2) U.
Freischütz

Staatl. Schauspiel
Am Gendarmenpl.
Ab-V. 121
Ant. 25 (7) Uhr
Kalkutta, 4. Mal

Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.
20 (8) Uhr
Die beiden Schunde

Deutsches Theater
Norden 12 310
U. Ende gegen 11

Artisten
begl. Max Reinhardt

Kammerspiele
Norden 12 310
8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2
Letzte Aufführung!
Finden Sie, daß
Constance sich richtig
verhält?

Morgen 8 Uhr
Zum 1. Male:
Viertätiges Gast-
spiel des
**Theatre du Gym-
nase, Paris**

Le Secret
(Das Geheimnis)

Die Komödie
Bismarck 2414/7316
8 1/2 U. Ende 10 1/2 U.

**Es liegt in
der Luft**
Revue von Schiller.
Musik v. Spillansky

Lustspielhaus
v. Dr. Martha Doh
Unwiderfürlich
letzter Monat
8 1/2 Uhr
Guido Thielscher
in „Unter
Geschäftsaufsicht“

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner Freier Angestelltenbund

Dienstag

Gewerkschafts-Tag

im
LunaPark

Eintritt: 75 Pfennig einsech. Kaffee u. Kuchen
oder 1 Glas Bier oder 1 Flasche Seltzer

Brillant-Feuerwerk

Große Tombola: Jedes Los gewinnt

Eintrittskarten für Gewerkschaftsmitglieder an den
besonders gemachten Kassen des Lunaparks.

Berlins größte Sensation

Heute Nachm. 3⁰⁰ und abds. 8⁰⁰

Windhunderennen

hinter dem elektrischen Hasen [14]

Olympia-Bahn Nähe Bahnhof
Beusselstrasse

Volkstümliche Preise

Walhalla-Th.
Weinbergweg 19/20

Verlorene Töchter
Sittens. in 4 Akten,
für Frauen und Kinder
Parkauch Sonntags
8⁰⁰ — 10⁰⁰ M.

nur 60 Pf.

Thalia-Theater
Dresdener Str. 73-77
Täglich 8 Uhr
Dyckerpotts Erben

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich ab 4 Uhr nachm. } **Gr. Konzert**
Dienstag-Donnerstag } Berl. Sinfonie-Orch.
Sonntagsabend } Dir. Clemens Schmalstieg

Auf dem Sonderschauplatz:
ZOO-OSTAFRIKASCHAU
AQUARIUM SPORTKUNST-
geöffn. v. 9-7 U. AUSSTELLUNG

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Labstr. 74/75

Bilanz per 31. Dezember 1927.

Kassa		Verbindl.	
1. Kassa	841.820,50	1. Verbindl. an d. Mitglieder	1.082,--
2. Rückstellungen	257,50	2. Rückstellungen	730.000,--
3. Wertgegenstände	2.865,--	3. Rückstellungen	115.681,50
4. Verbindl. an d. Mitglieder	7.452,15	4. Rückstellungen	190,--
		5. Rückstellungen	10.404,04
		6. Rückstellungen	17.700,50
	85.201,25		802.017,58

Gewinn- und Verlustrechnung.
(Monat Dezember und Dezember 1927.)

Gewinn		Verlust	
1. Betriebsergebnis	11.091,19	1. Abgang an d. Mitglieder	30.144,85
2. Rückstellungen	1.130,40	2. Abgang an d. Mitglieder	30.144,85
3. Rückstellungen	4.182,37		
4. Gewinn	17.006,96		
	30.144,85		30.144,85

Am Schluß des Geschäftsjahres betragen:
Die Hoffmann der Mitteljahr 25.100,-- RM.
Zahl der eingetragenen Mitglieder 227
ausgegeben sind keine

**Gewog Mariendorfer, Gemeinnützige
Wohnungs-Genossenschaft e. G. m. B. H.**
Der Vorstand:
Dr. Krieger, Karl Ruppel, Otto Krüger,
Otto Hoffmann, Carl Gerlach.

Wohn- und Gemeinnützige und Verleumdung sind gemäß und
mit den Geschäftsbedingungen übereinstimmend verbunden worden.
Der Aufsichtsrat:
Zentral, Fuhr, Richter.

Gesundheit
ist ein köstlich' Gut,
die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man
durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Kranken-,
Kinder- und Wöchnerinnenwäsche sorgfältig und schonend. Nehmen
Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver!
Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.

Persil

Volksbühne
Theater am Bülowplatz Th. am Schiffbauerdamm

3 U.: Die rote Robe
8 1/2 Uhr
Orpheus in der Unterwelt
Der Zigarettenkasten

SCALA
Nollendorf 1360

Herb Williams
der eigenartigste amerikanische
Exzentrik-Star und die übrigen
Variété-Sensationen!
Sonnabends u. Sonntags
10 2 Vorstellungen:
3⁰⁰ u. 8 Uhr — 2⁰⁰ zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

Renaissance-Theater
Sternplatz 90/1

8 Uhr **Krankheit der Jugend**

UFA-PALAST
am Zoo
Nollendorf 62, 1367
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 11 15, 12 15

Die schwarze Revue

UFA-PALAST
u. d. Gedächtnis
Bism. 5033, 8253
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 11 15, 12 15

Anna Karenina

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 26
Bismarck 6179
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 11 15, 12 15

Das Zeichen des Zorro

UFA-PAVILLON
am Nollendorfpl. 4
122, 2653, 811, 817
Wochentags 7 15, 8 15
Sonntags 11 15, 12 15

Unterwelt

TUMSTRASSE
Ecke Strömstr.
Hansa 4085
Wochentags 7, 9
Sonntags 5, 7, 9

Zerbrochene Ehe

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 66-68
Kopplergäßchen 4930
Wochentags 7, 9
Sonntags 5, 7, 9

Chicago

FRISDRICHSHAIN
Ecke Bismarckstr.
Königsplatz 5664
Wochentags 7, 9
Sonntags 5, 7, 9

**Ein amerikanisches Sitten-
drama in 9 Akten**

WEINBERGWEG
Weinbergsw. 16-18
Norden 1965
Wochentags 7, 9
Sonntags 5, 7, 9

Küsse, die töten

KÖNIGSTADT
Schön. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 9
Sonntags 5, 7, 9

La Bohème

WEISSENHOF
Am Aepelplatz
Waldenstr. 319
Wochentags 7, 9
Sonntags 5, 7, 9

**Die letzte Gala-
vorstellung des
Arkus Wolfson**

LIBERALL UFA WÖCHENSCHAU

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Stückes Pfingstfahrt
Hugo Stückes Britton
Frau Stucke Meyssel
Ant. 8 Uhr. Preise 50 Pf. — 2 M.

**40.- Rmk. Anzahlung
Biesenthal, Perle der Mark**
qm 60 Pfg. an. Monat. 25.—, 5 Min.
v. Btl. ca. 200 Parzellen, baureif, am
plätschernden Bach. Verkäufer Sonntags
im Restaur. „Wonneberg“ am Btl.
Julius Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 13, L.

**Eisu-Betten, Nieder-
rheini. Betteln, Betteln,
Stahlnetze, Betteln, Betteln,
Eisenmöbel, Betteln, Betteln,
Betteln, Betteln, Betteln**

Berliner Theater
Dresdenerstr. 90/91, 90b, 121
8 1/2 U. Ende geg. 11
Singspiel d. Deutschen Th.
**Der Prozeß
Mary Dugan**

Dreimäderlhaus
Alfred Brann
v. Theilmann, Jankuhn, Heisterberg,
Bendow, Morgan, Perry, Brandt,
Balliet Winkelstein, Sunshlaetris,
Mus. Leit.: E. Hauke, Ausst. Prt. Stern.
Inszenierung: Julius Brandt.

Grosses Schauspielhaus
Erik Charell.

**Komische
Oper** 8 1/2 Uhr
JAMES KLEIN'S
gewaltiges neues
Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr
unanterbrochen.

Theater am Kottbuser Tor
Berlin, Kottbuser Str. 6. Tel.: Mpl. 16077
Täglich 8 Uhr

Elite-Sänger
Wie immer erstklassiges Programm!
u. a. „Ein gerissener Schwiegervater“
(Schwank)
„Ein kleines Geschänk“ (Schwank)
Lachen und Stimmung!
Volkstümliche Preise: 50 Pf. bis 2 M.

„Noch interessanter“

LUNA PARK

Voller Betrieb!
Gr. Feuerwerk

Luna-Bier-Kabarett
Das sensationelle
Juni-Programm
müssen Sie gesehen haben.

Morgen Montag:
Gr. Sonder-Feuerwerk

Auto-Parkplatz

Küchen

Bauernküche	85,-	85,-
Stellungsküche	149,-	170,-
Wohnküche	205,-	245,-
Abwaschküche	52,-	58,-
Waschküche	55,-	65,-
Kinderküche	58,-	68,-
Einkablen von	33,-	an

Berolina
Kommandantenstr. 57

**40.- Rmk. Anzahlung
Biesenthal, Perle der Mark**
qm 60 Pfg. an. Monat. 25.—, 5 Min.
v. Btl. ca. 200 Parzellen, baureif, am
plätschernden Bach. Verkäufer Sonntags
im Restaur. „Wonneberg“ am Btl.
Julius Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 13, L.

**Eisu-Betten, Nieder-
rheini. Betteln, Betteln,
Stahlnetze, Betteln, Betteln,
Eisenmöbel, Betteln, Betteln,
Betteln, Betteln, Betteln**

Residenz-Theater
Blumenstr. 8
Täglich 8 1/2 Uhr
**Am Radesheimer
Schloß steht eine Linde**
Loni Pymont
Kraft-Lortzing
Gaston Briese
Emma Klein
Parkett auch Sonnt.
staf. 4.— u. 1.— M.

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
**Kaiser-Titel
Lotte Kinder**
in
**Galante
Nacht!**

Rose-Theater
Gr. Frankl. Str. 123
8 1/2 Uhr
Das Paradies d. Ehe
Gartenbühne:
1/2 Uhr nachm.
Konzert und hinter Teil
8 1/2 Uhr
Der fidele Bauer

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9
7 1/2, Täglich 7 1/2
„Polnische Wirtschaft“
Außerdem:
Konzert, Varieté,
Ant. 8 U., Sonnt. 4 U.
Tanz, Kaffeekechen

**Leinen aus
Irland**
Kombiendamm
Norden 4304
Tägl. 9 1/2 Uhr
Broadway

Theater des Westens
Sternpl. 931 8 1/2 Uhr
Täglich
Max Adalbert
„Das Ekel“

Planetarium am Zoo
Lind. 1578
18 Uhr
Der Sternhimmel
der Heimat
18 Uhr
Erde und Weltraum.
20 Uhr
Der Einfluß d. Gestirne
Eintritt 1 M.
Kinder ent. 15 Jahre 5 Pf.

Blumenspenden
oder bei
unserem Spezialisten:
Paul Gollet.
berlin, Hotel Mary
Mariannenstraße 3.
Ecke Prenzlauerstr.
Kant. Hofplatz, 105 08

Das Ekel

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Rollge, der Stempel
Paul Selke
erheben den 19. Januar 1928, am
14. Juni gestorben ist.
Oben einem Einbehalten!
Die Einbürgerung findet am Dienst-
tag, dem 19. Juni, 19 1/2 Uhr, im
Atrium des Reichstagsgebäude.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

**Am Freitag, dem 15. Juni, einem Rückfalle seiner
schweren Krankheit erlegen.
In 40 Dienstjahren Werktag, Sonntags zu allen
Stunden treu der Straßenbahn gedient zu haben, ist
ein hoher Ruhm; Aufstieg zur höchsten Stelle des
Betriebes war der Erfolg dieser Lebensarbeit.
Wenn dann dem anerkannten Fachmann, dem sech-
kundigsten Berater, den tiefsten Liebe mit seinem
Beruf verbunden, in so reichem Maße Gerechtigkeitssinn
und Mitgefühl eigen ist, wie unsern lieben Heim-
gegangenen, dann muß er und seine Arbeit in uns
weiterleben und uns in Dankbarkeit unvergessen bleiben.
Wer so wie er war, des Leben muß köstlich gewesen
sein, denn es war Mühe und Arbeit.**

Robert Krause
ist am Freitag, dem 15. Juni, einem Rückfalle seiner
schweren Krankheit erlegen.
In 40 Dienstjahren Werktag, Sonntags zu allen
Stunden treu der Straßenbahn gedient zu haben, ist
ein hoher Ruhm; Aufstieg zur höchsten Stelle des
Betriebes war der Erfolg dieser Lebensarbeit.
Wenn dann dem anerkannten Fachmann, dem sech-
kundigsten Berater, den tiefsten Liebe mit seinem
Beruf verbunden, in so reichem Maße Gerechtigkeitssinn
und Mitgefühl eigen ist, wie unsern lieben Heim-
gegangenen, dann muß er und seine Arbeit in uns
weiterleben und uns in Dankbarkeit unvergessen bleiben.
Wer so wie er war, des Leben muß köstlich gewesen
sein, denn es war Mühe und Arbeit.

**Die Angestellten und das Betriebspersonal
Berliner Straßenbahn-Betriebs-G. m. B. H.**

Am Freitag, dem 15. d. M., verschied nach kurzem,
schwerem Leiden im 68. Lebensjahre Herr General-
inspektor

Robert Krause

Der Verblichene hat dem Straßenbahnunternehmen
40 Jahre hindurch treu gedient. Seine großen Verdienste
um die Entwicklung des Berliner Straßenbahnverkehrs
werden stets unvergessen bleiben.

Berlin, den 16. Juni 1928.

**Aufsichtsrat und Vorstand der Berliner
Straßenbahn-Betriebs-G. m. B. H.**

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 19. d. M.,
nachm. 2 Uhr, auf dem Bahnhof in der Belziger
Straße, Berlin-Schöneberg, statt. Im Anschluß daran die
Beisetzung auf dem alten Schöneberger Kirchhof,
Hauptstraße 46.

Silberne Hochzeit.
Unserem Mitgliedsführer
Heinrich Poppe
und seiner lieben Ehefrau Maria
belegt zum heutigen Tage die
berühmten Glühweinische der
der 4. Bezirk in Tempelhof.

**KLEINE
ANZEIGEN**

in der Gesamtauflage
des „Vorwärts“ sind
besonders wirksam
und trotzdem
sehr billig!

**Krause-Pianos
zur Miete**
W36, Amsbachersstr. 1

Möbel
Fabrik
Schefflan
Rosenfelder Str. 56

**Speise-
von 275.— an
Herren-
von 175.— an
Schlaf-
Zimmer
von 360.— an**

BILLIGE NORDLAND REISEN

MIT
MONTE OLIVIA / MONTE CERVANTES
NACH DEN FJORDEN
4. bis 12. JUNI, 7. bis 15. JULI
NACH DEN FJORDEN UND DEM NORDKAP
19. JUNI bis 4. JULI, 3. bis 18. JULI, 20. JULI bis 6. AUG.
NACH DEN FJORDEN, NORDKAP, SPITZBERGEN
17. JULI bis 4. AUGUST, 7. bis 25. AUGUST

Fahrtpreis einschließlich voller Verpflegung von **RM. 140.—** an
**HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE
DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT**

Auskünfte und Fahrkarten für alle Klassen durch
die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Hamburg 8, und
durch die Generalvertretung in Berlin W 8, Unter den Linden 6 (Hotel Bristol), sowie
durch die bekannten Reisebüros.

Kontinente im Wirtschaftskampf.

Weltwirtschaftliche Umschau.

In der letzten Zeit ist auf wichtigen Gebieten eine Zusammenfassungsbewegung des amerikanischen und englischen Kapitals erkennbar geworden, die um so auffälliger ist, weil sie gegen Kontinental-Europa gerichtet ist. Vor kurzer Zeit war es noch wesentlich anders. Die monopolistische Summi- und Zinnpolitik Englands begegnete unter der Führung des Präsidenten Hoover der schärfsten Abwehr Amerikas. Hier ist nun eine große Wendung eingetreten. England hat das Stephenson-System für die Beschränkung der Gummiherzeugung aufgegeben, und auch in der Zinnpolitik fand es sich zum Zusammengehen mit dem amerikanischen Kapital bereit; die bolivianischen Zinnvorkommen, die bisher einer englischen Kapitalgruppe angehört, werden künftighin unter Teilnahme des amerikanischen Kapitals ausgebeutet, wodurch das amerikanische Kapital, wenn auch in beschränktem Umfang, einen direkten Einfluß auf den Zinnmarkt ausüben kann. Auch auf dem Gebiet der Finanzkapitalistischen Zusammenarbeit trat eine Wendung ein. Während die 1921 gegründete englisch-amerikanische International Acceptance Bank, die 1924 gegründete United States and Foreign Securities Corporation, die 1925 gegründete American and Continental Corporation hauptsächlich der Kreditgewährung an die kontinental-europäische, vornehmlich an die deutsche Industrie dienen, hat die jüngst entstandene

Britisch-Amerikanische Finanzierungs-Gesellschaft

einen gänzlich anderen Charakter. Diese Gesellschaft wurde vom Vorsitzenden des englischen Chemietrusts, Sir Alfred Mond, gegründet. In ihrer Leitung befinden sich die Führer der größten amerikanischen Unternehmungen, der General Motors-Gesellschaft, des Bethlehem-Eisentrusts, des Chemietrusts Du Pont, der Großbank Chase National Bank usw. Das Aktienkapital beträgt zwar nur zwei Millionen Pfund Sterling, hinter der Gesellschaft stehen aber schier unermessliche Kapitalkräfte. Man spricht von der Aufbringung von nötigenfalls bis zu 500 Millionen Pfund oder 10 Milliarden Mark.

Diese Finanzierungs-Gesellschaft ist nun nicht zu dem Zweck gegründet, Aktien zu Anlagezwecken zu kaufen oder Kredite an bestehende Industrien zu gewähren, sondern neue Unternehmungen zu gründen und bestehende Unternehmungen bzw. ganze Industriezweige zu rationalisieren. Nachher sollen dann die im Besitz der Finanzierungs-Gesellschaft befindlichen Aktien verkauft und der Erlös für die Gründung bzw. Reorganisation anderer Unternehmungen verwendet werden. Das Wichtigste aber: diese mächtige Gesellschaft soll ihre Tätigkeit auf die Vereinigten Staaten und England bzw. auf die von ihnen abhängigen Gebiete beschränken.

Der Eizentrieg gegen Kontinental-Europa.

Dr. Schwab, dem Präsidenten des amerikanischen Bethlehem-Trusts und einer der Gründer dieser Gesellschaft fällt die von Sir Alfred Mond in den Vordergrund gestellte Aufgabe zu, die englische Eisenindustrie mit amerikanischer Kapitalhilfe zu reorganisieren. Bekanntlich ist die englische Eisen- und Stahlindustrie technisch stark zurückgeblieben und arbeitet seit Jahr und Tag mit hohen Verlusten. Der Anschluß der englischen Eisen- und Stahlindustrie an die europäische Rohstoffgemeinschaft konnte nicht zustandekommen, weil er stets an dem Problem der Belieferung der englischen Dominions und Kolonien scheiterte. Der englisch-amerikanische Zusammenstoß hat nun den Anschluß gänzlich vereitelt.

An dessen Stelle soll jetzt eine amerikanisch-englische Eisengrenze treten. Angeblich wurde bereits eine englisch-amerikanische Verständigung für die überseeischen Abgabengebiete bei dem jüngst erfolgten Besuch der amerikanischen Eisenindustriellen erreicht. Auch wird die Errichtung neuer Eisenwerke durch das amerikanisch-englische Kapital geplant.

Die englische Eisenindustrie kämpft seit langem für die Einführung von Eisenzöllen. Diese Bewegung hat durch die amerikanische Beteiligung einen mächtigen Antrieb erhalten. Insbesondere macht der amerikanische Trustpräsident Schwab eine energische Propaganda für die Einführung von Schutzzöllen gegen die Eiseneinfuhr der kontinentalen Stahlplattländer. Mit den Gewinnen, die der Schutz Zoll den Engländern im Inlandgeschäft bringen würde, könnten sie nach Schwabs Ansicht neue Märkte im Ausland erobern, sobald Englands Eisenindustrie rationalisiert ist.

Ein englisch-amerikanisches Chemiebündnis.

Vor kurzem hat die Generalversammlung des englischen Chemietrusts, der bekanntlich unter Leitung von Sir Alfred Mond durch Zusammenschluß der vier größten englischen Chemietrustruere entstand, stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit machte Sir Alfred Mond die Mitteilung, daß die Verständigung mit der deutschen chemischen Industrie gescheitert sei. Demgegenüber betonte er mit Nachdruck die engen Verbindungen, die mit der amerikanischen chemischen Industrie — den belgischen Solvay-Konzern, der weitgehend unter amerikanischem Einfluß steht, eingerechnet — entstanden sind.

Diese beiden Tatsachen, das Scheitern der Verständigung mit der deutschen N. G. Farbenindustrie, das wahrscheinlich auch auf politische Gründe zurückzuführen ist, und der Ausbau der englisch-

amerikanischen Beziehungen stehen in engem Zusammenhang. Solche Beziehungen bestanden schon früher dadurch, daß ein Glied des englischen Chemietrusts, der Nobel-Konzern, mit dem größten amerikanischen Chemietrust Du Pont auf dem Gebiet der Sprengstoffherzeugung in enger Verbindung stand, das zweite Glied des englischen Chemietrusts — die Brunner und Mond Co. — aber mit dem zweitgrößten amerikanischen Chemietrust, Vereinigte Chemische Werke (Allied Chemical), dessen Jahresgewinne 100 Millionen Mark übersteigen. In letzter Zeit ist zwischen den beiden amerikanischen Chemietrusts eine Annäherung zustande gekommen: Du Pont erwarb größere Posten Aktien von Allied Chemical.

Die wichtigsten gemeinsamen Interessen liegen aber auf dem Gebiet der Farben und des Stickstoffs. Als Gegenmaßnahme gegenüber der deutsch-französischen Farbenverständigung (N. G. Farben-Rühlmann) soll ein Übereinkommen zwischen den englisch-amerikanischen Farbstoffinteressen demnächst zustande kommen. Die Stickstoffproduktion des englischen Chemietrusts befindet sich noch in den Anfängen, obwohl die Werke in Billingham 1928 ihre Erzeugung gegen 1924 verdreifachen werden. Die beiden amerikanischen Großtrusts stehen nun im Begriff, Stickstoffanlagen von größtem Umfang zu errichten: Du Pont mit einem Kapital von 140 Millionen Dollar für eine Produktion von 1,2 Millionen Tonnen Stickstoffdünger, Allied Chemical sogar für eine Jahreserzeugung von 1,5 Millionen Tonnen, was die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der deutschen Leunawerke und der norwegischen Rorst-Hydro-Gesellschaft übertreffen soll.

Auch auf dem Gebiet der Kohlenverflüchtigung — Kunstst — wird ein amerikanisch-englisches Zusammenwirken mit der Spitze gegen Kontinental-Europa erwartet. Selbst in dem von Hoover geleiteten Kampf gegen das deutsch-französische Kartellmonopol ist der amerikanisch-englischen Zusammenarbeit eine wichtige Rolle zugeordnet. Bekanntlich hat der englische Chemietrust die großen Kohlenlager des Toten Meeres in Palästina erworben und beabsichtigt deren Ausbeutung. Auch hier kann er wohl auf die energische Unterstützung des amerikanischen Kapitals rechnen.

Englisch-amerikanische Elektrokombinationen.

Auch ohne Spitze gegen die kontinental-europäische Industrie sind wichtige kapitalistische Verflechtungen zwischen der amerikanischen und englischen Industrie zustande gekommen. Die wichtigste betrifft die Elektrizitätsindustrie. Hier wurde die Gründung eines großen Elektrizitätstrusts mit maßgebender Beteiligung des amerikanischen Kapitals in die Wege geleitet. Die britische Thomson Houston Co. befand sich bereits früher einmal in amerikanischem Besitz; ein zweiter Elektrizitätstrust, Metropolitan Vickers Co. wurde kürzlich von dem amerikanischen Großtrust General Electric-Gesellschaft erworben; die beiden sollen nun fusioniert werden. Ein dritter, bisher rein englischer Trust, English Electric Co., soll sich demnächst dem neuen Trust anschließen. Die treibende Kraft hinter dieser Bewegung ist der Vertrauensmann des amerikanischen Kapitals Frank Docter, der zur wichtigsten Persönlichkeit in der englischen Elektrizitätsindustrie geworden ist. Dem neuen Trust wird der rein englische Hirst-Konzern, das größte elektrotechnische Unternehmen Englands, gegenüberstehen. Das amerikanische Kapital versucht nun auch diesen Konzern in den zu schaffenden Elektrizitätstrust hineinzubeziehen; die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen führten bisher noch zu keinem Erfolg. Starke englisch-amerikanische Kapitalverflechtungen bestehen über den

schwedischen Kreuzer-Trust.

von dem der „Vorwärts“ in den letzten Tagen ausführlich berichten mußte, zustande gekommen. In der mit dem Kreuzer-Trust auch schon verbundenen schwedischen Elektro-Lug-Gesellschaft hat das englisch-amerikanische Kapital eine Erhöhung des Aktienkapitals um 34 Millionen Kronen durchgeführt.

In der Schallplattenindustrie ist der größte amerikanische Schallplattentrust Victor Talking Machine — 50 Millionen Dollar Kapital — mit dem größten englischen Grammophontrust „Columbia“, der auch den deutschen Grammophonkonzern Karl Lindström A. G. beherrscht, in eine enge kapitalmäßige Verbindung getreten. Im Nachrichtenwesen sind in letzter Zeit zwei mächtige Welttrusts für Radio und Kabel, ein englischer unter Führung der Marconi-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 53 Millionen Pfund Sterling und ein amerikanischer mit einem Kapital von 300 Millionen Dollar, zustande gekommen. Sie stehen vorläufig noch als Konkurrenten einander gegenüber, doch rechnet man auch auf diesem Gebiet mit einer Verständigung.

Für Kontinental-Europa können sich diese Zusammenhänge ebenso wie das oben geschilderte Zusammenwirken des englisch-amerikanischen Kapitals insofern ungünstig auswirken, als sie die Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt zu Europas Ungunsten verschieben könnten. Das berührt natürlich auch die Interessen der europäischen Arbeiterschaft auf das allerstärkste.

A. H.

Der Großhandelsindex ist in der Woche vom 13. Juni um 0,3 auf 141,2 Prozent zurückgegangen. Agrarstoffe sind um 0,8, industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 Prozent gefallen, während industrielle Fertigwaren um 0,1 Prozent angezogen haben.

Ruhrgas und Saar Kohle.

Will der preussische Handelsminister den Ruhrzwecken die Saarinteressen opfern?

Wir erhalten aus Hesse eine Mitteilung, die die Politik des preussischen Handelsministeriums von neuem auch dann in einem sehr bedenklichen Licht erscheinen lassen, wenn diese Mitteilungen nicht absolut mit hundert Prozent richtig sein sollten. Danach hat vor der ersten Aufsichtsratsitzung der Heloga (Hessisch-Kommunale Gasversorgung) zwischen einem Vertreter des preussischen Handelsministeriums und dem hessischen Ministerium eine Besprechung über die Ferngasinteressen des hessischen Staates stattgefunden. Bei dieser Besprechung soll der preussische Vertreter empfohlen haben, so schnell wie möglich mit der Ruhrgas A. G. in Hessen, der früheren L. G. für Kohleverwertung, auf der von der Ruhr angebotenen Preisbasis einen Gaslieferungsvertrag zu schließen. Der preussische Vertreter habe darauf hingewiesen, daß jetzt bereits eine engere Verbindung zwischen dem Saargebiet und der Ruhrgas A. G. hergestellt sei, (1) durch die die Ferngasinteressen der Saar, die für die Zukunft der saarländischen Kohlenwirtschaft von größter Bedeutung sind, Berücksichtigung fänden.

Wir haben aus dem Saargebiet zuverlässige Mitteilungen darüber, daß Verhandlungen mit der Ruhr noch zu keinerlei Ergebnis geführt haben. Wenn man schon darüber erstaunt sein darf, daß ein Vertreter des preussischen Handelsministeriums überhaupt in Darmstadt Rückschlüsse für die Durchführung der hessischen Ferngaspolitik geben kann, wenn es trotz unserer kürzlichen Enthüllungen möglich sein sollte, daß das preussische Handelsministerium sich zugunsten der privaten Ruhrzwecke in die Geschäfte der Ruhrgas A. G. weiterhin einmischt, so wäre es unfaßlich, daß Vertreter des preussischen Handelsministeriums, obwohl ihnen der Standpunkt der Ruhrzwecke gegenüber dem Saargebiet bekannt ist, die Ruhrgas-Geschäfte in Hessen fördern und dabei die Saarinteressen an die Wand drücken lassen. Es dürfte kein Zweifel darüber sein, daß eine auf die Interessen des Saargebietes ernsthaft Rücksicht nehmende Verständigung mit den Ruhrzwecken erst dann möglich ist, wenn eine Verständigung des Saargebietes mit Hessen vorangegangen ist. Wir müssen den preussischen Handelsminister, Herrn Dr. Schreiber, fragen, ob er von den Verhandlungen in Darmstadt Kenntnis hat und ob er mit den dort gegebenen Anregungen einverstanden ist.

Im übrigen scheint die Absicht der Ruhrzwecke, die Heloga durch die Gewährung des Selbstverbraucherrechtes an sich zu fesseln, durchgeführt werden zu sollen. Das Mainzer Gaswerk soll in die Hände der hessischen Dachgesellschaft übergehen und wahrscheinlich der Träger dieses auf ungelegliche Weise zu übertragenden Selbstverbraucherrechtes werden. Die Absicht der Ruhrzwecke war bekanntlich, durch einen Proformavertrag die nach den Selbstverbraucherbestimmungen erforderliche Majorität nach außen auszuweisen, um auf diese Weise der Heloga ein besonderes günstiges Angebot für den zusätzlichen Ruhrgasbezug machen zu können. Für diese Zwecke scheint das günstig gelegene Mainzer Werk in Aussicht genommen zu sein.

Die Arbeitslage in Brandenburg.

Schlechterer Baumarkt nach Vollendung alter Bauten.

Der Arbeitsmarkt in Brandenburg blieb in der vergangenen Woche im wesentlichen unverändert. Der Baumarkt zeigte insbesondere für Berlin infolge Fertigstellung der Bauten einen abgeschwächten Beschäftigungsgrad für die betreffenden Berufe. Die Lage ist an anderen Orten günstiger. Gleichbleibend gut blieb der Beschäftigungsgrad für die Baustoffindustrie. Recht erheblich wurde der Arbeitsmarkt in der Gesamtheit durch verstärkte Arbeitslosigkeit in der Konfektions- und in der Schuhindustrie erleichtert. Es darf erwartet werden, daß nach der wimmehrs erfolgten Bereitwilligkeit von größeren öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau von der Stadtgemeinde Berlin der Baumarkt in absehbarer Zeit eine wesentliche Förderung erhalten wird und vorzugsweise mit dazu beitragen kann, die Schwankungen und Hemmnisse des Arbeitsmarktes in der Gesamtheit auszugleichen.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswoch 115 605 (115 063), davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 99 155 (98 323), Arbeitsunterstützung 16 450 (16 740).

Unklare Lage im Waggonbau.

Bierfache Gewinne bei Rathgeber-München / Stilllegungen in Westdeutschland.

Wie schnell einige Waggonwerke die schwere Krise von 1925/26 überwinden haben, zeigt der Abschluß der Waggonfabrik Rathgeber A. G. in München. Das Unternehmen hat in dem am 30. April abgeschlossenen Geschäftsjahr 1927/28 seine Betriebsgewinne mit 830 000 M. um rund 50 Prozent steigern können, während sich die Unkosten noch nicht um ein Drittel erhöhten. Aus dem um das Bierfache erhöhten Reingewinn von 246 000 M. wird seit vier Jahren wieder die erste Dividende von 7 Prozent gezahlt. Der augenblickliche Auftragsbestand sichert den Betrieb bis zum Oktober volle Beschäftigung und auch die weiteren Aussichten für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres 1928/29 werden als günstig bezeichnet.

In hohem Gegenfag hierzu steht die Meldung, daß in Westdeutschland zwei Werke stillgelegt werden sollen. So hat jetzt die

Wer Rauchgold wählt als ein Kenner zählt

53 Edel-Cigarette

zur Linde-Hofmann-Gruppe gehörende Waggonfabrik Gossens, Lohner u. Co. in Lachen wegen Auftragsmangels bei der Regierung einen Stilllegungsantrag eingereicht, durch dessen Genehmigung etwa 400 Arbeiter und Angestellte betroffen würden. Zu gleicher Zeit hat die Waggonfabrik Gustav Talbot u. Co. ihre Betriebe in Schwelm im Rheinland stillgelegt und die gesamten Anlagen verkauft, da die Verwaltung wegen der Auftragsdrohung durch die Reichsbahn auch in nächster Zeit nicht mit einer Besserung der Lage rechnen.

Rationelle Gaswirtschaft in Hamburg.

Trotz Kostenerhöhung Preissenkung.

Während die Elektrizität sich immer mehr auch in den privaten Haushaltungen Eingang verschafft und ihren Siegeslauf als Kraftquelle der deutschen Wirtschaft fortsetzt, hatte die Gasindustrie auch in den letzten Jahren schwer zu kämpfen, um in der Wirtschaftslage festeren Fuß zu fassen. Um so erfreulicher ist es, wenn der Geschäftsbericht 1927/28 der Hamburger Gaswerke angibt, daß die Gesamtabgabe der Werke stieg von 169 471 300 Kubikmeter im vorigen Jahre auf 186 578 300 Kubikmeter, also um 10,09 Prozent. Die drei großen Werke Gröbber, Tiefstad und Barmbeck waren in der Lage, der starken Zunahme des Gasverbrauches gerecht zu werden.

Der Geschäftsbericht klagt darüber, daß die Fabrikanten der Gasapparate nicht annähernd eine so großzügige Propaganda für ihre Apparate vornehmen, wie es die Fabrikanten der elektrischen Apparate tun. Die Hauptlasten der Werbung tragen die Gaswerke selbst. In den kommenden Jahren soll immer mehr zur unmittelbaren Werbung beim Gasverbraucher übergegangen werden.

Die Hamburger Gaswerke verbrauchten im vergangenen Geschäftsjahr rund 128 000 Tonnen deutsche und 489 000 Tonnen englische Kohle. Die Nebenprodukte konnten in allen Fällen gut abgesetzt werden. Besonders groß war die Nachfrage nach Gaskoks.

Trotz gesteigerter Produktion verringerte sich der Personalbestand. Am 31. März 1927 waren 2180 Angestellte und Arbeiter und am 31. März 1928 2115 Angestellte und Arbeiter auf den Werken beschäftigt. Die Tarifgehälter der Angestellten wurden im Berichtsjahre um 19,31 Prozent in der höchsten und um 24,85 Prozent in der untersten Gruppe erhöht. Die Arbeiterlöhne stiegen um 12,47 Prozent in der ersten und um 7,63 Prozent in der dritten, der höchsten Lohnklasse. Trotz Lohn- und Gehaltserhöhungen konnte der Gasverkaufspreis im Durchschnitt von 15,79 auf 14,61 Pfennig herabgesetzt werden.

Neben einem Reingewinn von 2 727 740 Mark erfolgt noch eine Abgabe an den Hamburger Staat in Höhe von 3 453 882 Mark. Insgesamt wurden also bei einer Gasabgabe von 186,5 Millionen Kubikmeter 6 181 622 Mark Ueberschüsse erzielt.

Der Geschäftsbericht der Hamburger Gaswerke zeigt, daß öffentliche Gaswerke in der Lage sind, wirtschaftlich zu arbeiten und dennoch ihre Produkte billiger an die Bevölkerung abzugeben, als diejenigen Städte, welche seit Jahren von den Zechen mit Ferngas beliefert werden.

Unangenehme Ueberschuldung für die Herren Aktionäre.

Der Beschluß des Aufsichtsrats der Harburger Gummiwerke „Phoenix“ A.-G. für 1927 keine Dividende zu zahlen, ist für die Aktionäre und die Börsenspekulanten eine recht unangenehme Ueberschuldung, da diese Aktionäre sich schon auf eine Erhöhung der Dividende von 6 auf 8 Proz. eingestellt hatten. Die Phoenix-Gesellschaft ist in letzter Zeit des öfteren mit Fusionen verbunden, die großen Hommerichschen Continental-Kaufhaus-Kongern in Zusammenhang gebracht worden, und wie schon im Ausfall der Dividende der Harburger Phoenix vielleicht das gleiche Bild, das sich bei der Autofusion Resto-R.A.G. bot, wo auch plötzlich die Dividende ausfiel. Es liegt auch für diese Gesellschaft gar kein Grund vor, das letzte Jahr ohne Dividende abzuschließen, denn sie hat ihre Vorjahrs-gewinne, auf die 6 Proz. Dividende entfielen, mit 1,7 Millionen Mark weit mehr als verdoppelt. Bei einem Kapital von 7,2 Millionen Mark könnten bei normalen Abschreibungen ohne Schwereigkeiten 10-12 Proz. Dividende gezahlt werden, aber fast der gesamte Gewinn wird in die Reserven gesteckt und zu Abschreibungen verwendet. Die Belegblätter können auch hier wieder zeigen, daß Dividendenlosigkeit mit der Lage eines Unternehmens ganz und gar nichts zu tun zu haben braucht.

Braunkohlen bleiben ein gutes Geschäft.

Leonhard A.-G. bei Zeitz zahlt auch für 1927 wieder ihre im Vorjahr von 6 auf 7 Proz. erhöhte Dividende. Kohlenförderung und Bräunungslieferung konnten weiterhin um 13 bzw. um 12 Proz. gesteigert werden, während sich die Löhne bei erhöhten Betriebseinnahmen verringerten. Daß die Verwaltung gegen die von den Braunkohlenarbeitern erlangte soziale Besserstellung Sturm läßt, zeigt bei der bekannten sozialreaktionären Haltung der Leonhard-Direktion weiter nicht in Erscheinung. Es verdient aber festgehalten zu werden, daß die Verwaltung es bedauert, daß die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9½ Stunden (1) ohne entsprechende Kürzung der Löhne durch Schiedspruch festgesetzt wurde.

Juwelen - Belmont - Uhren
Leipziger Str. 97
Königsstraße 30
Silberwaren. Größte Auswahl. Höchste Qualität. Billigste Preise. Goldwaren

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Unter den Eichen 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Achtung! Das Zentralwahlbureau für die Elternbeiratswahlen ist heute Sonntag, den 17. Juni, in der Schule, Danziger Str. 23, Telefon: 171 Mineta 735, alle Wahlergebnisse schnellstens dorthin zu liefern.

1. Kreis Mitte, Elternbeiratswahlen! Material abholen von Dobrosch, Spinnhauer Str. 11.
2. Kreis Tiergarten, Nachrichten vom dem Ergebnis der Elternbeiratswahl erwartet bis Freitag bis 18 Uhr unter No. 1766.
3. Kreis Prenzlauer Berg, Dampferfahrt mit Musik am 4. Juli, 9 Uhr, nach Restaurant Römischer Hof Potsdam, mit Besichtigung, Abfahrt Humboldthafen, Röhler Bahnhof, mit dem Dampfer „Lorelei“. Karten für Erwachsene 1,50 M., für Kinder 50 Pf. sind bei allen Abteilungsleiterinnen des 4. Kreises zu haben.
4. Kreis Friedrichshagen, Das Zentralwahlbureau befindet sich bei Büttch, Petersburger Str. 5, Telefon: Amt Andreas 1668. Dort sind die Resultate aller Schulen sofort nach der Wahl abzugeben. — Sonntag, 18. Juni, 19½ Uhr, in den Gemeindefeiern, Remer Str. 57, Sitzung des Kreisvorstandes mit sämtlichen Abteilungsleitern. Erscheinen aller Delegierten erforderlich.
5. Kreis Charlottenburg, Freitag, 4. Juli, 9 Uhr, Abfahrt von der Charlottenburger Schleißbahn zur Dampferfahrt. Nähere Mitteilungen erfolgen nach dem „Vorwärts“.
6. Kreis Wilmersdorf, Die Parteigenossen und Kinderbeiratsmitglieder treffen sich heute, Sonntag, um 14 Uhr, am Bahnhof Schwanenbrunn. Von dort aus Hinmarsch mit der Reichsbahnstrecke zum Waldhof der Kinderbeiratswahl nach dem Ferienaufstellungsgebiet der Wilmersdorfer Schulen im Grunewald, in der Nähe der Waldsiedlung, Röhler und Ede Waldstraße hohen Gewässer. Sitzgelegenheit und Unterhaltungsgegenstände sind reichlich vorhanden. Kaffeetrinken, Spielen und Schützenarten. Gabe herzlich willkommen.
7. Kreis Tempelhof, Montag, 18. Juni, 19½ Uhr, Treffpunkt in Tempelhof, Dorfstr. 42, vom 1. Trepp.
8. Kreis Neukölln, Das Zentralwahlbureau für die Elternbeiratswahlen ist im Bezirksbureau Nordoststr. 2, geöffnet bis morgen 9 Uhr. Sämtliche Resultate sind spätestens im obigen Bureau abzugeben. Die Dienste werden weiter, nach Abschluß der Wahl im Bureau zu erfolgen.
9. Kreis Köpenick, Montag, 18. Juni, 19½ Uhr, in Absicht auf bekannter Stelle Kreisvorstandssitzung. Erscheinen sämtlicher Parteimitglieder ist dringend erforderlich.
10. Kreis Stettin, Montag, 18. Juni, 18 Uhr, Bezirksvorstandssitzung mit den Bezirksleiterinnen im Rathaus, Köpenickerstr. 36, Zimmer 36. Um 20 Uhr wichtige Sitzung des Bildungsausschusses in der Bibliothek, Reichstr. 28.

heute Sonntag, 17. Juni:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen und Genossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.

Morgen, Montag, 18. Juni:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.

Dienstag, 19. Juni:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.

Mittwoch, 20. Juni:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.

Frauenveranstaltungen.

1. Kreis Tiergarten, Die Parteigenossen veranstalten am 17. Juli eine Dampferfahrt nach Rügenhals. Abfahrt Danziger Straße. Karten sind schon jetzt bei den Abteilungsleiterinnen zu haben. Es wird gebeten.

1. Kreis Mitte, Elternbeiratswahlen! Material abholen von Dobrosch, Spinnhauer Str. 11.

2. Kreis Tiergarten, Nachrichten vom dem Ergebnis der Elternbeiratswahl erwartet bis Freitag bis 18 Uhr unter No. 1766.

3. Kreis Prenzlauer Berg, Dampferfahrt mit Musik am 4. Juli, 9 Uhr, nach Restaurant Römischer Hof Potsdam, mit Besichtigung, Abfahrt Humboldthafen, Röhler Bahnhof, mit dem Dampfer „Lorelei“. Karten für Erwachsene 1,50 M., für Kinder 50 Pf. sind bei allen Abteilungsleiterinnen des 4. Kreises zu haben.

4. Kreis Friedrichshagen, Das Zentralwahlbureau befindet sich bei Büttch, Petersburger Str. 5, Telefon: Amt Andreas 1668. Dort sind die Resultate aller Schulen sofort nach der Wahl abzugeben. — Sonntag, 18. Juni, 19½ Uhr, in den Gemeindefeiern, Remer Str. 57, Sitzung des Kreisvorstandes mit sämtlichen Abteilungsleitern. Erscheinen aller Delegierten erforderlich.

5. Kreis Charlottenburg, Freitag, 4. Juli, 9 Uhr, Abfahrt von der Charlottenburger Schleißbahn zur Dampferfahrt. Nähere Mitteilungen erfolgen nach dem „Vorwärts“.

6. Kreis Wilmersdorf, Die Parteigenossen und Kinderbeiratsmitglieder treffen sich heute, Sonntag, um 14 Uhr, am Bahnhof Schwanenbrunn. Von dort aus Hinmarsch mit der Reichsbahnstrecke zum Waldhof der Kinderbeiratswahl nach dem Ferienaufstellungsgebiet der Wilmersdorfer Schulen im Grunewald, in der Nähe der Waldsiedlung, Röhler und Ede Waldstraße hohen Gewässer. Sitzgelegenheit und Unterhaltungsgegenstände sind reichlich vorhanden. Kaffeetrinken, Spielen und Schützenarten. Gabe herzlich willkommen.

7. Kreis Tempelhof, Montag, 18. Juni, 19½ Uhr, Treffpunkt in Tempelhof, Dorfstr. 42, vom 1. Trepp.

8. Kreis Neukölln, Das Zentralwahlbureau für die Elternbeiratswahlen ist im Bezirksbureau Nordoststr. 2, geöffnet bis morgen 9 Uhr. Sämtliche Resultate sind spätestens im obigen Bureau abzugeben. Die Dienste werden weiter, nach Abschluß der Wahl im Bureau zu erfolgen.

9. Kreis Köpenick, Montag, 18. Juni, 19½ Uhr, in Absicht auf bekannter Stelle Kreisvorstandssitzung. Erscheinen sämtlicher Parteimitglieder ist dringend erforderlich.

10. Kreis Stettin, Montag, 18. Juni, 18 Uhr, Bezirksvorstandssitzung mit den Bezirksleiterinnen im Rathaus, Köpenickerstr. 36, Zimmer 36. Um 20 Uhr wichtige Sitzung des Bildungsausschusses in der Bibliothek, Reichstr. 28.

Frauenveranstaltungen am Montag, 18. Juni, 19½ Uhr:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.

Charlottenburg, 18. Juni:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 19. Juni, 19½ Uhr:

1. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
2. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
3. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
4. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
5. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
6. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
7. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
8. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
9. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.
10. 10 Uhr, Die Parteigenossen treffen sich zur Wahlhilfe für die Elternbeiratswahlen (18½ Uhr bei Röhler, Schleißbahn, No. 1766) — Achtung! Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, bei Schneider, Unter den Eichen 2, wichtige Funktionärsitzung.



Waschen Sie mit Ozonil

Im Nu ist die Wäsche schneeweiß.

Erweiterungsbaueinrichtungen

Erweiterungsbaueinrichtungen

ist fertig! Möbel

Sonderangebot!

Vom 15. bis 23. Juni

5% Rabatt!

Hiermit wollen wir unsere 3fache Leistungsfähigkeit 1. gute Ware 2. niedrige Preise 3. bequemste Teilzahlung erneut beweisen!

Lie. Fertigung mit eigener Autos frei Haus (auch nach ausserhalb)

AGREBLER

Berlin im Norden: Weinbergsweg 4 am Rosenthaler Platz.

Berlin im Süden: Kottbusser Str. 28 direkt am Kottbusser Tor.

Zweiggeschäfte: Oberschöneweide Wilhelminenhofstr. 44a

Die Versuchung.

Von Albert Leistikow.

Die ganze Wädhau ist unter Blüten begraben. Ein gesegnetes Jahr steht vor der Türe. Ueberall regen sich in den Beimgärten fleißige Hände, nur im Bäderhaus von Weiskirchen scheint man zu feiern.

Da steht der Kutschwagen vor der Haustüre, und der Johann, der sonst um diese Zeit längst auf den Feldern schuftet, wartet in seinem Sonntagsstaat neben dem Gespann.

Es geht nach West, zu einer gerichtlichen Ladung.

Johann denkt eben daran, was dem Jungen eingefallen sein möge, daß er sich so weit vergessen konnte, die gute Frau zu beschlehen.

Da kommt Frau Sommer zur Türe heraus und treibt Johann zur Eile an; die Pferde legen sich in die Stränge und traben im schnellen Lauf am Donauufer dahin.

Schweigelam lehnt Frau Sommer im Wagen, das Schimmernde Wädhau sieht heute ihr Gesicht nicht aufleuchten, denn der Gedanke an diese abscheuliche Strafverhandlung läßt sie nicht locker.

Hätte der Junge es notwendig gehabt, so an ihr zu handeln?

Regungen des Zorns und der Verachtung übermannen sie. Monatslang schon war sie bestohlen worden; anfangs merkte sie es kaum; als aber die Summen immer größer wurden, stand sie ratlos da, verdächtigte die Wädh, verdächtigte den und jenen, nur an den Jungen dachte sie nie.

Wie so denn auch? Er, Robert, sollte sie bestehlen, den sie als Waisenbuben ins Haus genommen, den sie mit mütterlicher Liebe umgab, dem sie jeden Wunsch von den Augen ablas und erfüllte.

Um endlich dem Dieb auf die Spur zu kommen, zeichnete sie die Geldstücke ein.

Mit Grauen dachte sie noch einmal an das Entsetzen, an die Empörung jenes Februarvormorgens, als der Junge sich durch solch ein Geldstück verriet und wie dann eine große Geldsumme in einem Versteck im Holzschuppen aufgefunden wurde.

Nachdem sie lange vorher schon gegen unbekannte Diebe die Anzeige erstattet hatte, konnte sie der Wädh halber von einer Veröffentlichung des Falles nicht absehen, sie wollte es auch nicht, denn der undankbare Missetäter hatte ausgiebige Strafe verdient.

Heute sollte die Verhandlung stattfinden.

In dem kleinen Verhandlungsaal des Bezirksgerichtes saßen sich die Menge. Viele Reugierige waren gekommen, viele Schadenfreude, die das gute Werk, das Frau Sommer an dem Jungen tat, längst mit scheeligen Augen angesehen hatten.

Die arme Frau lächelte sich mit Schadenfreude übergossen, und sie sah gespannt in das Gesicht des Richters, um dem förmlich zu suggerieren „Nur los, endlich an den Missetäter heran, damit die Geschichte zu Ende kommt“.

Es ging auch schon los.

Der siebzehnjährige Junge wurde von einem Landjäger hereingeführt. Scham und Schuld senkten ihm das Haupt.

Der arme Junge, was mußte der in der Haft gestitten haben! Verklagt war in Frau Sommer alle Erbitterung, aller Zorn, sie hatte nur mehr ein Gefühl des ungeborenen Wäldeins im Leib.

Ein fadencheiniges, an den Armen abgewektes Röcklein hüllte die unscheinbare Gestalt ein, die Haare lagen schwächelnd an der Stirne, ein paar dunkle Augen sahen trampfhaft zu Boden.

Der gute Frau fiel da eine Nacht ein, die sie nicht vergessen konnte. Ihr Sohn, ihr Konrad, hatte sich beim Baden erlötet und lag in Fieberdelirien im Bett.

Sie selbst hatte tagelang Schlaf und Ruhe geopfert, bis sie fast zusammenbrach. Da hatte der fünfzehnjährige Junge sie bestelle geschoben und sie gebeten, sich zu schonen.

Er übernahm die Nachtwachen und betreute den Sohn mit einer Partikel, wie eine gekulte Krankenpflegerin.

Ja, der arme gute Junge hatte damals gleich ihr in Todesangst gezittert um das Leben ihres Einzigen, der nun wieder geträstigt seinen Stubien oblag.

Genaue so stiller, so unheimlich starr und ernst hatte er damals Wache gehalten am Bett ihres Lieblinges.

Ihre Augen konnten sich nicht losmachen von der dürrigen Gestalt, die da vor dem Richter stand.

Und der Junge schien es zu fühlen, mit welcher Regung ihn Frau Sommer betrachtete, denn er hob plötzlich den Kopf, ein fragender, leuchtender Blick ging nach der Herrin hinüber, die gekommen war, ihn einen unaussprechlichen Rofel aufzubrennen.

Unterdes begann die Verhandlung.

Als der Richter den Jungen fragte, ob er sich schuldig bekenne, schwieg er harträchtig.

Nun kam das Zeugenverhör. Alle Zeugen überboten sich in Lob für Frau Sommer. Was für eine gute Frau sie gewesen sei, wie sie den Jungen so wie ihr eigenes Kind gehalten habe, wie sie für ihn gesorgt habe, und wie er, der Undankbare, all diese Güte so unverantwortlich mißbraucht habe.

Frau Sommer hörte ihr Lob von Duhenden Jungen, aber ihre Gedanken weilteten noch immer in den Nächten, in denen Robert so heldenhafte Nachtwachen und Opfer auf sich genommen hatte, in denen er ihre Kämpfe und Sorgen mitlief.

Vor diesen Erinnerungen verblöhte allmählich die Schuld des Jungen.

Sie hatte damals seinen Opfermut, seine tätige Teilnahme hingenommen wie etwas Natürliches, Selbstverständliches, aber seine Schuld, die ließ sie ihn jetzt so furchtbar büßen.

Ein Gefühl grenzenloser Beschämung kam über sie.

Ihre Augen wurden naß, und so oft sie den Blick auf den armen Jungen richtete, mußte sie denken, daß der arme Kerl in seiner schmerzlichen Kindheit genug gestitten hatte. Er war ein verstoßenes Waisenkind gewesen, das niemand im Markte wollte.

Ein Jüttern flog über die Gestalt Frau Sommers und ein jöhres Erzfahren, als jetzt der Richter ihren Namen rief.

Sie sollte die ganze Begebenheit nochmals schildern.

Anfangs konnte sie vor Aufregung kaum reden. Dann aber dachte sie daran, den Jungen um jeden Preis zu retten und da wurde ihre Stimme freier und heller und sie gab sich Mühe, den Armen in jeder Weise zu entlasten.

Sie erzählte von seiner traurigen Kindheit, von seinen Elends- und Hungerjahren, von den harten Entbehrungen in allerfrühesten Zeit, von seiner ansehnlichen Güte, von seinem heldenhaften Opfermut.

Immer wärmer wurde ihre Stimme, immer reiner brach ihre verzehrende Güte durch.

Die Saune kam durch das hohe Bogenfenster in den Saal und legte ihr goldenes Licht um das Haupt der Frau, rühte denn weiter und ließ jeden Zug in dem perhärmteten abgemagerten Antlitz des Kindes unbarbarisch sichtbar werden.

Die Wahhabi vor den Toren.

Von M. Y. Ben-Gabriel, Jerusalem.

An der Jordanbrücke, wo ein paar palästinensische Polizeireiter auf der einen und ein paar arabische Legionäre seiner Hoheit des Emirs Abdallah Ibn Hüffein auf der anderen Seite, den nach Transjordanien Einreisenden sehr genau nach Boher, Wobin, Name und Zweck der Reise, nicht aber nach Waffen fragen, hörten wir die ersten Erzählungen über den Einfall der wahhabischen Kamelreiter. Tausende seien gefallen, die Beute vom Stamm Beni Sadr seien beinahe aufgerieben, und der Emir habe Waffen nach Es Sarka geschickt, wo man einen neuen Angriff der Puritaner der Wüste erwartete. Wir wissen natürlich, daß nur 75 Proz. der Erzählungen wahrscheinlich, und höchstens 90 Proz. wahr sind, aber wir wissen auch, daß tatsächlich tausende wahhabische Krieger, angeführt unter dem großen Haisal ed Darwish an den Grenzen des Emirats lagern, um mit Feuer und Schwert, sei es auch gegen die englischen Panzerautos, die wahhabische Lehre vom einzigen Gott, der keinen Heiligendienst und keine Verwechslung der Sitten will, zu verbreiten. Ebenso wissen wir aber auch, daß es wohl unmöglich sein wird, bis in die gefährdete Zone vorzudringen, denn ohne persönliche Erlaubnis des Wahhabifürstens Ibn Saud ist jede andere Art des Selbstmordes weit weniger kompliziert als diese. Nichtsdestoweniger; wir fahren nach Transjordanien hinein, um zumindest zu sehen, was in seiner Hauptstadt, Amman, los ist.

Wir fahren die Wüstenstraße hinaus, an allen Stadeldrahtverbau vorbei (hier wurden die türkisch-deutsch-österreichischen Truppen von Beduinen aufgerieben), durch die breite wesenlose, pflanzenlose Ebene, die rötlich ist und dann wieder staubblau. Rechts, den Weg entlang, hängt an abgeschliffenen Zweigen, meist ohne Isolatoren, ein Telegraphendraht, die einzige Verbindung des Landes mit der Außenwelt und zugleich bestes Preisermittel der Stämme, die aus irgendwelchen Gründen unzufrieden sind. Dann wird eben der färgliche Hausrat, der Wandernden solange mit Telegraphendraht gefickt (oder die abendlichen Feuer werden statt mit Kamelmilch mit den sogenannten Telegraphenflammen gepeist), bis der Emir telegraphieren will und die Unzufriedenen zuliegen macht. Bald ändert sich das Landschaftsbild: die Ebene geht mit einem Schlag in Gebirgsformationen über, die, romantisch und bizarr zugleich — eine Hyäne steht uns mißtrauisch nach —, wie ein einjames Urweltmärchen uns umgeben. Hinter Hand stürzt das Tal zu einem Wadi, einem ausgetrockneten Wüstenflusse, hinab, das, ein schilfrohrgrüner und oiaanderröter Streifen, uns begleitet, das einzig farbige in dieser grenzenlosen Einöde, deren Stille uns umdröhnt, in dennoch legendäre vertrauliche Grandiosität. Kein Reiter, kein Hirte kreuzt unseren Weg, ein Kamelbeduine nur nach einer Stunde, ein langsoffriger Junge mit glühenden Augen und selbstverständlich bis an die Zähne bewaffnet. Der Austausch von ein paar Höflichkeit, dessen Ergebnis seine Meinungsäußerung ist, daß die Güte unserer Zigaretten die aller anderen Menschen — kull annas — übertrifft, unterbricht für ein paar Augenblicke die Einöde der Fahrt. Doch ehe wir uns verlassen, als öffnete sich mit einem die Tore des Paradieses, umgeben uns, ohne Hebergang betrete, die Gärten von Es Salt in ihrer unvergleichlichen grünrotgelben Farbenreueigkeit. Ein paar Beduinenfrauen auf Pferden, Frauen von edelster Schönheit, mit Nasenringen und blauer Tätowierung am Kinn, kommen vorbei und grüßen uns mit dem Gruß des Friedens. Und ein paar Minuten später sind wir mitten im Bazar dieser merkwürdigen, amphitheatralisch den Berg hinangebauten Stadt. Rei, das heißt Ruhe. Nichtdenken, Kaffeetrinken und Rauchen in einem Strohkaffeehaus. Nach dem Barm der Bazar Palästinas ist dieses scheinbar ziellose, ruhig-vornehme und irgendwie gefällige Sichtszenario der Araber von Es Salt erschütternd im plötzlichen Abflingen der Nerven. Hier hat jeder Zeit, jeder ist, irgendwie betont, ein Freier, der mit sich anfangen kann, was er will. . . Auch hier erzählt man Schauererzählungen von den Wahhabi, aber in ruhiger, ein wenig abwartender, abgeklärter Weise, denn dieses Volk von Es Salt, dem das große Erdbeben an die hundert Häuser über dem Kopf einstürzen ließ (wir leben noch die Ruinen), ist gegen jedes irgendwie noch abwendbare Ereignis ein wenig skeptisch.

Und als wenn die Frau die strahlende segenspendende Wärme der Sonne in sich gezogen hätte, wurden ihre Worte immer freier, immer mitteilworbender.

Von der selbstlosen Güte des armen Jungen erzählte sie, von seiner treuen Anhänglichkeit, von seiner mutigen Opferbereitschaft.

Sie vergaß den Richter, sie vergaß die Zeugen, sie vergaß die Zuschauer und sie dachte nicht einen Augenblick daran, was diese alle zu ihrer Wanklung sagen werden; mit leuchtenden Augen und erhobener Stimme fuhr sie fort:

„Herr Richter, daß ich den armen Jungen in meiner ersten Erregung dem Landjäger übergab, tut mir von Herzen leid; ich habe Ihnen erzählt, wie viele Nächte er meinem Kinde opferte, wie ich ihm es nicht zulezt danke, daß Konrad heute am Leben und gesund ist. Ich denke nun allen Ernstes, daß das, was ich Robert nahm, eigentlich viel, viel zu wenig war für die aufopfernden Dienste, die er mir monatelang geleistet hat; daß er es heimlich nahm, war ein Vergehen von ihm, gewiß; aber, daß ich ihn, den unerfahrenen Jungen, so in Versuchung führte, weil ich Boden und Schränke offen ließ, vor ihm, dem armen Waisenknaben, der sich sicherlich um seine Zukunft sorgte, im Falle mir was geschehen würde, das war meins Schuld und ich finde, Herr Richter, sie ist viel, viel größer als meine. Ich hätte ihn vor allen Abwegen behüten sollen, ich — ich führte ihn aber in Versuchung.“

In innigem, blühendem Tone hatte sie die Worte vorgebracht und dabei den Richter mit stehenden Augen angesehen.

Ein Aufatmen ging durch den Saal.

Immer noch wab die Sonne einen Strahlenkranz um das Haupt der gütigen Frau, als der Richter sie fragte:

„Gut, Frau Sommer, Ihre Gesinnung ehrt Sie. Aber was soll nun aus dem Jungen werden, wenn ich ihn hier entlasse?“

Da faltete die Frau in tiefer Ergriffenheit die Hände und sagte: „Herr Richter, ich will ihn wieder zu mir nehmen. Ich will ihn behüten wie meinen eigenen Sohn, und Robert wird sicherlich sein Leben lang nicht vergessen, daß meine Dankbarkeit ihn vor Schlimmem bewahrt hat.“

Der Richter war von solch reinem Menschentum bezwungen, und der Junge durfte an der Hand Frau Sommers ins Leben zurückkehren.

Fahrt durch die Wüste, dann weiter, bis die Minarett von Amman vor uns auftauchen und wir gleich darauf untertauchen im Lärm seiner Straßen. Amman ist ein Emporblühender unter den Städten des vorderen Ostens. Vor dem Krieg ein unbedeutender Wüstenort, ist heute die Stadt Residenz des Emirs (der sehr gern König werden möchte), die Zentrale aller der bunten politischen Intrigen des Landes, sowie Sitz des englischen Residenten, doch ist Amman, trotz des letztgenannten Umstandes, der die Anwesenheit von ein paar englischen Hiegern, den Wächtern auf der Straße nach Indien, bedingt, eine orientalische Stadt. (Das wüste Geheul der Granumophone im Bazar ist ja heute schon ein integrierender Bestandteil des Orients.) Hier kreuzt wildeste Wüstenromantik sich mit hoher Welt diplomatie, und die Beduinen, die am Rande der Stadt lagern, sind es, in deren Namen der Emir seine Unterschrift unter den Vertrag mit England setzt. Amman ist aber auch eine Stadt, die etwas auf sich hält. Wenn es auch besser ist, abends, wenn man zum Beispiel zum Palast des Emirs hinangeht, sich ein Gewehr anzuhängen, erstens, weil in diesen Gegenden ein Unbewaffneter nur ein halber Mensch ist und zweitens weil ein Gewehr schließlich doch ein Gewehr ist, gibt es in den Straßen Ammans Verkehrs- polizisten. Irgendwo sah ich sogar eine Strafentfessel, und überdies gibt es auch ein Theater. Ueber dieses Theater hier sprechen, würde den Rahmen dieser Notizen sprengen, denn dieses Theater, das darf nicht vergessen werden, ist ein ammanesisches Theater mit reichlich merkwürdigen Eigenheiten.

Nachdem ich am nächsten Tag von Amn zu Amn gejagt war, wo stundenlange Höflichkeitsbezeugungen die endlosen Kaffees wärzten, ging ich zum Emir. In der Halle des — in scheinlich levantinischer Stillosigkeit erbauten — Schlosses lungerten Beduinen herum, Ucher- kessen von der Leihwache, ein indischer Arzt, braune Hidsagenmännchen mit goldenem Kopfbund und ebenso braune Negerklaven aus Mekka mit kleinen Dolchen im Gürtel und blühenden Zähnen. Alle diese Herren, in deren Gesellschaft ich, bemerkenswert unbewaffnet, eine Viertelstunde wartete, sahen aus, als wären sie jochen aus einem Heeresmuseum entlassen worden: lebende Waffenkammer.

Es war ein sehr höfliches Gespräch, das wir, der Herrscher und ich, in Gegenwart des gesamten Ministerrats führten, ein Gespräch, bei dem sich jeder das dachte, was er nicht sagte und sich bemühte, das zu sagen, woran er nicht glaubte, und dabei jeder politisch persönliche Frage aus dem Weg zu gehen. Es war eine nette halbe Stunde, in der ich natürlich kein Wort über die Wahhabi erfuhr, aber dafür Gelegenheit hatte, einen bemalten Eierbecher mit einem Gruß aus irgendwoher zu bewundern, der zu den erlesenen Teppichen etwa so paßte, wie die stumm herumstehenden, in Festerlichkeit erstarrten Minister zu einer irgendwie aus Prag hergezauberten Beduine von verzweifelter Höflichkeit, die zögeriger als Wanddecoration ihr Unwesen trieb. Es war wie gesagt, eine nette halbe Stunde, besonders erhehend war es, als ich an den präsentierenden Wachen vorbeispreiz, hinter mir sämtliche Minister; aber ich war nachher so klug wie zuvor. Auch in einem befreundeten Beduinenlager, wo ich nach schnell Besuch machte, erfuhr ich nichts Beachtliches, so daß ich, aller Sitte zum Trotz, die Erschlachtung eines Hammels nicht abwarlete, sondern, still und einsam, plötzlich uninteressiert an aller Politik, Krieg und Wahhabi, in die Wüste hinausging, in die unendlich feierliche Einöde, durch die dumpf, dann und wann das Echo eines Schusses lief.

Weit ist die Wüstennacht, ein seltsam erschütterndes Geheimnis, das alles Grauens und voll Rütterlichkeit: Urlandschaft nie erlebter Bergangsbild, da die Welt noch jung war, im Abglanz der unbegreiflich klaren Sterne.

Von der Kuppe eines Wüstenberges sehe ich auf die zogen Wädhler von Amman. Ein hochgestimmtes Lied weit drüben im Beduinenlager; vollendete Ruhe des Absoluten. Doch da die Schatulle aufheulen, erinnere ich mich, daß dort unten im Südosten wieder Männer sterben im grausamsten unerbittlichen Krieg einer heiligen Idee, und ich schreite zurück zur Stadt Amman, müßlos und verzagt. Ein kleiner hoffnungsloser Punkt in der Unendlichkeit.

Armenschen als Jagdkünstler.

Die kleinen Steinsplitter, die die Vorgegeschichte als Pfeilspitzen erkannt hat, erscheinen uns so schwache und unwirksame Waffen, daß wir uns kaum vorstellen können, wie der Armenier mit ihnen gejagt und große Tiere erlegt hat. Als Erklärung führt Dr. V. Franz in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift „Die Umjchau“ die außerordentliche Geschicklichkeit an, die wir bei den vorgegeschichtlichen Menschen voraussehen dürfen. Auch heute noch beobachten wir an Völkern, die auf sehr niedriger Kulturstufe stehen, wie z. B. den Beddas, daß sie mit ihren winzigen Pfeilspitzen aus Stein sogar Elefanten erlegen. Die größten Tiere werden durch geschickt angebrachte Lungenstöße getötet, während kleineren Tieren der Pfeil durch und durch gejagt wird. Die Beddas legen sich dabei auf den Rücken, halten den Bogen mit den Füßen und spannen mit beiden Händen die Sehne, so daß das Geschloß dadurch eine große Kraft erhält. Die gleiche Jagdfertigkeit dürfen wir auch beim vorgegeschichtlichen Menschen voraussetzen. Die große Wirksamkeit seiner kleinen steinernen Pfeilspitzen wird durch verschiedene interessante Funde erwiesen. So fand man auf der dänischen Insel Runen ein Skelett von einem Auerochsen, in dessen Rippen kleine steinerne Pfeilspitzen abgedrückt waren. Der Jäger aus der jüngeren Steinzeit war also in stände gewesen, mit dem Pfeil das dicke Fell des Tieres zu durchdringen; dabei hatte er sich sogenannter querschneidiger Spitzen bedient, deren wirksames Ende eine Banalante bildet, also eines Geschloßes, das uns besonders ungeeignet erscheint. In einer französischen Höhle, der von Lourasse bei Saint Martien, stieß man auf Skelettreile eines steingeißlichen Menschen, in dessen Lendenwirbel eine Pfeilspitze steckte; diese war vor vorn, durch den Bauch, einen Zentimeter tief in den Wirbel eingedrungen und muß die Eingeweide schwer verletzt haben. In dem Wirbel eines Hirsches, der bei Montfort in Frankreich ausgegraben wurde, stak eine Feuersteinlamelle, die den ganzen Körper des Wirbels durchdrungen, also das Rückenmark getroffen hatte. In dem Unterkiefer eines steingeißlichen Menschen, der in der Likstana-Höhle bei Rosenburg in dem früher ungarischen Komitat Viptou gefunden wurde, befand sich eine ganz kleine Pfeilspitze aus Feuerstein, die mit solcher Gewalt in den Knochen gedrungen war, daß sie der Verwundete nicht mehr entfernen konnte. Aus diesen Beispielen, die sich noch vermehren ließen, geht hervor, wie vorzüglich der Vorgeheimlich seine Waffen zu handhaben mußte. Die Wirkung mag vielfach noch durch Weisgiffe erhöht worden sein, obgleich sich dafür keine unmittelbaren Belege finden.

Der unanständige Goethe.

Die Augen des Angeklagten sind leicht umflort. Er bereut aufrichtig die Tat, die ihn jetzt unter Anklage gestellt hat. Immer wieder sei es der Alkohol, der ihn zu unseligen Handlungen treibe. Habe er einmal „den Kanal voll“, so wisse er nicht, was er treibt. Am nächsten Tage erinnere er sich an nichts. Niemals sind es gemeine sündliche Dinge, die er im Alkoholrausch begeht, aber oft sehr peinliche. Schon wiederholt ist er in prekäre Lagen gedrängt worden, ja einmal, als er alkoholumbebelt der Frau seines Chefs fünf Mark angeboten hat, wenn sie . . . kurz und gut, damals habe er seine erstklassige Stellung aufgeben müssen.

Er meide den Alkohol, so gut es gehe, aber von Zeit zu Zeit könne er nicht anders, dann müsse er trinken, und jedesmal haben solche Exzesse böse Nachspiele. Er habe das, was der Volksmund einen „guten Rausch“ nenne, er werde freuzügel, singe unendlich viel und führe stets längere Reden, deren Inhalt nicht immer, das müsse er unumwunden zugeben, solonfähig sei.

Er ist Schöngest. Die Kunst stehe er über alles. So, ein gutes Gedicht rühre ihn zu Tränen. Wenn er also der Privatklägerin ein Gedicht ins Gästebuch geschrieben habe, durch das sie sich gehört fühlt, so bedauere er das aufs heftigste, doch solle man nicht verkennen, daß er ein Gedicht von Deutschlands größtem Dichter, Johann Wolfgang Goethe, verwannt habe. Wie gesagt, nur der Alkohol ist an allem schuld. Die Privatklägerin ist eine junge Witwe. Sie ist sehr fromm und kann den Schmerz über ihren verlorenen Gatten nicht so recht verwinden. Und doch müsse er, der Angeklagte, sagen, daß er es etwas merkwürdig fand, wenn bereits vier Wochen nach dem Tode des Mannes die Frau eine Abendgesellschaft gab, auf der viel Alkohol getrunken wurde und er eingeladen war. Er kannte den Verstorbenen als einen schwermütigen Mann, der unter der Ehe sehr gelitten habe. Die Goetheschen Verse sind ihm im Laufe des Abends eingefallen, er habe sie ins Gästebuch geschrieben, in dem Glauben, der Witwe einen Trost zu spenden. Nicht bedacht habe er, andere würden die Verse lesen und weiter kopulieren und der Witwe dadurch Unannehmlichkeiten bereiten.

Jedenfalls, und das muß betont werden, der Angeklagte bestreitet entschieden, die Absicht der Beleidigung gehabt zu haben, auch liege es ihm fern, einen Verstorbenen beschimpfen zu wollen. Er bedauere das Vorkommnis lebhaft, er sei zu einer Ehrenerklärung bereit, er wolle der Witwe volle Genugtuung geben, aber im übrigen möge man nicht verkennen, daß die Verse von Goethe herkommen, was doch irgendwie strafmildernd sein müsse.

Richter: „Nun, Frau Blöschke, Sie hören, was der Angeklagte sagt. Würden Sie einen Vergleich eingehen, wenn der Angeklagte eine Ehrenerklärung abgibt?“

Frau Blöschke: „Nein, der Mann muß bestraft werden; die ganze Nachbarschaft zeigt mit Fingern auf mich und es ist doch eine Gemeinheit . . .“

Richter: „Halt, halt. Also Sie wollen nicht, gut, so müssen wir erst das Gedicht verlesen.“

Ein junger Mann, ich weiß nicht wie,
Verstarb an der Hypochondrie
Und ward dann auch begraben.
Da kam ein schöner Geist herbei,
Der hatte seinen Stuhl ganz frei,
Wie ihn so Leute haben.
Der setzt sich nieder auf sein Grab
Und legt sein reinlich Häuflein ab,
Schaut mit Behagen seinen Dreck,
Gehört wohl er atmend wieder weg
Und spricht zu sich bedächtiglich:
„Der gute Mann, er dauert mich,
Wie hat er sich verdorben!
Hätt' er gesch. . . so wie ich,
Er wäre nicht gestorben!“

Frau Blöschke: „Und das soll von Goethe sein?“
Angeklagter: „Gewiß, es ist von Goethe, es stammt aus dem Jahre 1775 und heißt: Nicolai auf Werthers Grab.“
Richter: „Unter diesen Umständen, Frau Blöschke, halte ich einen Vergleich für das Beste.“
Der Vergleich kam zustande. Schließlich, der Angeklagte ist gestraft genug; wer wird ihn zukünftig wohl zu einer Gesellschaft einladen? Wer wird ihm sein Gästebuch verlegen wollen?
Bartolus.

Nusnutzung der Erdenergie in Island.

Von Dipl.-Ing. Dr. H. Hamm.

Island ist ohne Zweifel eines der ärmsten Länder unter den bewohnten Gegenden dieser Erde. Der Boden bringt fast nichts hervor. Mineralische Stoffe fehlen so gut wie ganz, und auch weiche Kohle scheint nur in so geringer Menge vorhanden zu sein, daß ihre Ausbeute sich nicht lohnt. Kürzlich ging eine Nachricht durch die Zeitungen, daß eine norwegische Gesellschaft in Island an einem Wasserfall eine Luftdampf-Fabrik errichten und eine Eisenbahn bauen wolle, die die erste auf der ganzen Insel gewesen wäre. Aber die Gesellschaft gab ihren Plan auf, weil er sich nicht als lohnend erwies. Damit dürfte für absehbare Zeit wohl wieder einmal die Hoffnung der Isländer, der Segnungen der modernen Kultur teilhaftig zu werden, gescheitert sein.

Dagegen machen die Isländer selbst sich jetzt daran, den einzigen Schatz, den ihr Boden birgt, nutzbar zu machen, das ist die vulkanische Wärme. Damit ist das Land überreich gesegnet, reicher als alle anderen gleichartigen Gebiete auf der Erde, selbst Neu-Seeland und das Yellowstone-Gebiet. Die Vulkane der Insel sind ja nicht mehr sehr aktiv, aber dem von ihnen erwärmten Boden entspringen über 700 heiße Quellen. Außer diesen gibt es noch Dampföcher, kochende Schlammstöpsel und andere vulkanische Erscheinungen, von den bekanntesten Geysiren gar nicht zu reden, deren Tätigkeit allerdings auch schon sehr zurückgegangen ist. Während bisher außer der sehr teuren eingeführten Kohle als einziges Brennmaterial getrockneter Schafmist diente, sollen jetzt endlich die heißen Quellen dazu nutzbar gemacht werden. Es ist ein Plan entworfen worden, zunächst einmal die Hauptstadt Reykjavik unter Zuhilfenahme von 3 heißen Quellen, die in etwa 40 Kilometer Entfernung entspringen, zentral zu heizen. Das Wasser dieser Quellen ist fast kochend, so daß es trotz der großen Entfernung noch mit genügend hoher Temperatur in Reykjavik ankommen würde. Die Anlage der ganzen Rohrleitung usw. soll ungefähr 100 000 Mk. kosten, während durch sie eine solche Menge Kohle gespart würde, daß es bei dem hohen Preise, den Island dafür bezahlen muß, (40—50 Mk. je Tonne) schon einen Wert von über 75 000 Mk. ausmacht. Die Anlage würde sich also schon in 2 Jahren bezahlt machen. Dabei ist dieses Projekt, wie sich aus einer Erörterung der isländischen Ingenieur-Zeitschrift ergab, noch nicht einmal das günstigste. Etwas nördlich Reykjavik, bei Laugarnes, entspringen heiße Quellen, die zwar nicht genügend Wasser hergeben, um damit die Stadt zu heizen, die aber als letzte Ausläufer einer vulkanischen Spalte mit zahlreichen heißen Quellen erscheinen und damit die Möglichkeit eröffnen, durch Anbohren dieser Spalte noch viel größere Wassermengen zu gewinnen. In Testana hat man ja bekanntlich schon mit großem Erfolg auf heißes Wasser und Erdampf gebohrt, warum sollte es in Island nicht auch gehen? Dann würden die Anlagen für die Heizung von Reykjavik wesentlich geringer sein. Die Wirtschaftlichkeit wäre noch viel besser. Da die Einfuhr der Kohle die isländische Handelsbilanz natürlich sehr stark belastet, wird dieses Projekt wahrscheinlich bald ausgeführt werden.

Auch der isländische Bauer spazt allmählich an, die heißen Quellen, die ihm oft dicht am Hause sprudeln, auszunutzen. Auszunutzen ist insofern freilich nicht der richtige Ausdruck, als sie natürlich schon seit jeher irgendwie benutzt werden, aber doch nicht emkernit so, wie es möglich gewesen wäre. Zum Waschen wurden sie selbstverständlich stets gebraucht. Aber wenn die Quelle sehr heiß war, und die meisten isländischen Quellen sind das, so gebraucht man den Erdboden um die Quelle herum als natürlichen Backofen. Er war denn gewöhnlich so heiß, daß darin gebadener Brotteig noch etwa 24 Stunden gar gebacken war. Natürlich ergab das kein Brot, das unseren Ansprüchen genügt, da hierzu eine viel größere Hitze erforderlich ist, aber der Isländer ist bescheiden. Ein deutscher Schullehrer, der Island bereist hat, bezeichnet das tägliche Essen des Isländers, Hammelbraten mit Kartoffeln, als gekochtes Schafleder mit Seife. Dementsprechend wird wohl auch das Brot gewesen sein, das in diesem Heißwasser-Backofen hergestellt wurde. Auch zum Kochen der Speisen dienten die Quellen. Die Bäuerin hängte ihren Kessel einfach hinein und ließ ihn gut bedeckt stundenlang darin hängen, während sie ihrer Haus- oder Feldarbeit nachging. Das ergab eine natürliche Kochhilfe. Damit war aber die Verwendung der heißen Quellen erschöpft. Zum Heizen des Hauses diente stets der getrocknete Schafmist. Erst neuerdings sind die Bauern dazu übergegangen, wenn sie dicht am Hause genügend heiße Quellen haben, das heiße Wasser zur Heizung zu verwenden. Für die Witbe des isländischen Winters ist übrigens kennzeichnend, daß das Wasser dabei nur einen ganz geringfügigen Temperaturverlust erleidet. Bei einer großen Handelsschule im Norden der Insel kommt das heiße Wasser, das auch dort zur Heizung des

Schulhauses dient, mit etwa 60 Grad an und läuft mit 55 oder 56 Grad ab. Es wird dann in einem Teich gesammelt und kann den Schülern zum Baden dienen, die so das ganze Jahr über im Freien baden können. Das Baden in den heißen Quellen hat natürlich in Island von jeher eine große Rolle gespielt, sogar das Christentum nahmen die Isländer nur an unter der Bedingung, daß sie in heißen Quellen getauft würden.

Wunder der Dämmerung.

Die zarte Farbenpracht der aufsteigenden Sonne, der Glanz der Morgenröte, die schon die Alten als die „rosenfingrige Cos“ priesen, das großartige Schauspiel des Sonnenuntergangs mit seiner oft überwältigenden Blut haben stets die Menschen entzückt und sind in zahlreichen Märchen und Sagen, in Gedichten und Geschichten gefeiert worden. Aber ein genaueres Studium dieser Himmelserscheinungen hat lange auf sich warten lassen. Goethe, der allumfassende Geist, der den Fragen des Lichtes und der Farbe, den wechselnden Gestaltungen der Wolken und dem geheimnisvollen Spiel der Dämmerung eine leidenschaftliche Aufmerksamkeit zuwandte, ist wohl einer der ersten gewesen, die sich wissenschaftlich mit diesen Phänomenen beschäftigt haben, und seine Aufzeichnungen sind Meisterwerke sprachgewaltiger Schilderung. Doch ihm fehlten noch die physikalischen und optischen Kenntnisse, um in die Tiefe dieser Vorgänge einzudringen. Auch heute noch steht man am Anfang, und es ist daher besonders zu begrüßen, daß der beste lebende Kenner dieses Gebietes, P. Gruner, jetzt zusammen mit H. Kleiner ein Buch über „Die Dämmerungserscheinungen“ veröffentlicht hat, in dem er besonders alle naturliebenden Kreise auf eingehende Beobachtung dieser Wunder am Himmel hinführen will.

In einer Besprechung dieses Wertes in den „Naturwissenschaften“ sagt R. Köhler die bisherigen Ergebnisse dieser Studien zusammen. Die optischen Erscheinungen, die wir unter dem Allgemeinbegriff der „Dämmerung“ zusammenfassen, entstehen durch die Einwirkung der Lichtstrahlen auf die Luftmoleküle sowie besonders auf die stets der Luft beigemengten verschiedenartigen Fremdkörperchen, wie Staub, Rauch, vulkanische Asche, Dunst, Wassertropfen und Eiskristalle. Auf Grund dieser wechselnden Verhältnisse zeigen sich verschiedene Arten der Dämmerung, so die Nacht-dämmerung, die astronomische Dämmerung, die „bürgerliche“ und die Tagdämmerung. Auch das Alpenglänzen gehört hierher und als eine Haupterscheinung das Purpurlicht. Besondere Dämmerungserscheinungen, die sich durch große Stärke und Farbenpracht auszeichnen, entstehen hauptsächlich in den sogenannten „Störungsperioden“, so der Bishoppe-Ring, ein rötlich brauner Ring um die Sonne, und die leuchtenden Nachtwolken. Die letzteren wurden zum erstenmal bei der großen Störung von 1883 beobachtet, bei der größten, die bisher aufgetreten ist und bis 1886 dauerte. Dieses Wolkenleuchten am Nachthimmel war durch den Staub und die Aschenwolken verursacht, die der Vulkanausbruch auf der Insel Krakatau, westlich von Java, in die Atmosphäre geworfen hatte. Eine ähnliche Erscheinung zeigte sich in den Jahren 1902/04 infolge des Ausbruchs des Vulkans Mont Pelée auf Martinique und eine dritte 1912/13, hervorgerufen durch den Vulkanausbruch des Raimay auf Alaska.

Neben solchen großen Störungen sind auch andere möglich, die von der Sonne herrühren. Derartige kleinere Trübungen traten 1916, 1917 und 1919 auf. Außerdem werden Schwankungen und Veränderungen der Dämmerung durch das herrschende Wetter verursacht. Deshalb sucht man aus den eigenartigen Färbungen der Abenddämmerung auf die Witterung des künftigen Tages zu schließen. Die reiche Palette der Dämmerungsfarben, die starke Rotbeleuchtung, die durch eine 3 bis 4 Kilometer hohe Dunstschicht sich erklären läßt, der weiße Schein, der von größeren trübenden Tröpfchen erzeugt wird, die farbigen Kränze usw., werden vom Gruner nach den bisherigen Kenntnissen erklärt. Aber um völlige Klarheit zu gewinnen, wird es noch vieler weiterer Beobachtungen bedürfen, an denen sich auch die Allgemeinheit beteiligen könnte. Daher gibt das Werk zum Schluß Winke für Dämmerungsbeobachtung, die eine reizvolle Beschäftigung darstellt. Für den Anfänger ist es wesentlich, seine Aufmerksamkeit auf die Haupterscheinungen zu lenken, also an der Sonnenseite auf das Purpurlicht, an der Sonnengegensite auf den Erdschatten und die Gegen-dämmerung, im Gebirge auf das Alpenglänzen. Später kann man sich den schwierigeren Erscheinungen zuwenden, die eine unerhöppliche Quelle der feinsten Farbenwunder und der interessantesten Veränderungen darbieten.

Mutter Jones erzählt aus ihrem Leben.

Upton Sinclair: Mutter Jones ist seit Jahren (länger als mein Gedächtnis zurückreicht) eine tapfere Streiterin in der amerikanischen Arbeiterbewegung. Dieses hat sie in ihrem Kampf ums Recht durchgemacht, und ich habe sie oft davon erzählen hören. Ich glaube bestimmt, daß die folgenden Zeilen dem Leben dieser Erinnerungen die tiefe Gerechtigkeit, die ich beim Hören empfand, teilen werden. . . .

Frauenrecht und Menschenrecht.

Fünfhundert „Damen“ gaben ein Festmahl und forderten mich dabei zu sprechen auf. Die meisten waren ganz verrückt mit dem Wahrecht der Frauen. Sie glaubten, die Befreiung der Frauen würde das Himmelreich auf Erden bedeuten.
„Ihr müßt euch für die Redefreiheit auf der Straße einsetzen“, sagte ich.
„Wir können wir's“, flütelte eine, „wenn wir kein Wahrecht haben?“
„Ich hatte mein Verlobt kein Wahrecht“, sagte ich, „und hab' einen Mordstrawall im Lande gemacht, sobald es um unser Recht ging. Dazu braucht man kein Wahrecht — nur Ueberzeugung und eine laute Stimme!“
Eine miante: „Sie sind gegen die Frauenrechtlerinnen!“
„Ich bin gegen gar nichts, was meiner Klasse zur Freiheit verhilft. Aber ich will mal ganz aufrichtig mit euch sein, die ihr euch für das Wahrecht der Frauen abstrakt. Die Frauen von Colorado haben das Wahrecht seit zwei Menschenaltern und die Arbeiter dort, Männer und Frauen, leben in Sklaverei. Der Staat ist verflucht, der „Colorado Eisen- und Brennstoffgesellschaft“ und ihren Interessen untertan. Ein Mann, der eine Versammlung der Unternehmer bewohnte, erzählte mir folgendes:
Als die Unruhen in den Zechen begannen, schlug ein Unternehmer vor, den Frauen das Wahrecht zu entziehen, weil einige ihre Stimme zugunsten der Bergleute erhoben hatten. Ein anderer sprang auf und rief: „Am Himmels willen! Was schwachen Sie das Bäre nicht das Wahrecht der Frauen — die Bergleute hätten uns schon längst untergeklagt!“
Einige Damen jappten nur so vor Entsetzen. Zwei oder drei verließen gepöbt den Saal. Ich sagte zu den Frauen:
„Ich glaube nicht an gefondertes Recht der Frauen und der Männer, sondern an Menschenrecht. Was immer euer Kampf ist,

seid nicht „damenhaft“. Gott schuf Frauen, Rockefeller Diebsbande schuf die Damen. Ich habe soeben sechzehn Monate harten Ringens in Colorado hinter mir. Ruhete mich gegen bewaffnete Soldner wehren. Aber diese alte Frau da, ohne Wahrecht, die keine andere Waffe bejaß als eine Hutnadel, sie hat die Kerle in Harnisch gehalten.“

„Die Arbeiterbewegung soll ihre Frauen auf industrieller Grundlage organisieren. Politisch ist nur der Slave der Industrie. Die Rotokraten haben ihre Frauen schon organisiert. Sie beschäftigen sich mit Frauenwahlrecht und Wohltätigkeitsabfaren. . . .“

Wie sich die Frauen aus dem Gefängnis fangen.

Die Bergarbeiter in Greensburg (Pennsylvania) traten wegen Lohnforderungen in den Streik. Sie bekamen elend wenig gezahlt. Als Antwort auf den Schrei nach Brot wurde die Polizei in das Gebiet geschickt.
Eines Tages stand ein Hause von erregten Frauen vor dem Bergwerk. Sie schimpften auf die Streikbrecher, die ihren Kindern das Brot vor dem Munde wegnahmen.
Der Sheriff kam, verhaftete alle Frauen als „Friedensstörer“. Natürlich hätte er die Streikbrecher verhaften sollen, denn nur die hatten den Frieden gestört. . . .

Ich sagte den Frauen: wenn ihr vor Gericht kommt, nehmt eure Säuglinge und Kleinsten mit. Das taten sie, und während der Richter sie verurteilte, dreißig Dollar zu zahlen oder dreißig Tage im Gefängnis zu arbeiten, singen die Kinder fürchterlich zu jammer an, so daß man kaum die Stimme des alten Richters hören konnte. Er zankte und fragte die Frauen, ob sie jemand hätten, bei dem sie die Kinder lassen könnten.
Ich flüsterter ihnen zu, dem Richter zu sagen: die Bergarbeiterfrauen holen keine Kinderfräulein, die Mütter allein sind für ihre Kinder verantwortlich.
Zwei berittene Polizisten brachten die Frauen ins Gefängnis, das etwa zehn Meilen entfernt ist. Sie wurden in einen elektrischen Lokolzug gefahrt, die Polizisten fuhren mit ihnen, um sie am Fortlaufen zu hindern. Der Zug hielt und nahm ein paar Streikbrecher auf. Kaum sah er sich wieder in Bewegung, als die Frauen die Streikbrecher „herzurichten“ begannen. Die zwei Polizisten waren zu nervös, um etwas dagegen zu tun. Die Streikbrecher, die schon ganz nett zertrüht waren, boten den Motorführer zu halten und

fi aussteigen zu lassen; aber der sagte, es sei gegen die Verordnung, vor einer Station zu halten. So hatten die Frauen noch ein wenig Zeit. Als die Leute dann in der Station ankamen, sahen sie aus, als hätten sie im Tigertüsig im Zoologischen Garten geflohen.

Bei der Ankunft in Greensburg fangen die Frauen, während der ganzen Fahrt durch die Stadt. Eine Menge von Leuten, die mitkamen, folgten dem Zuge. Sie empfingen die Frauen mit Hochrufen, als sie, ihre Kinder auf dem Arme, vor dem Gefängnis ausstiegen. Die beiden Polizisten übergaben die Gefangenen dem Sheriff und sahen erleichtert aus.

Der Sheriff sagte mir: Mutter, es wäre mir lieber, Sie brähten mir hundert Männer statt dieser Weiber. Frauen sind wild!
„Ich hab' sie Ihnen ja nicht gebracht. Herr Sheriff“, sagte ich, „der Richter der Bergwerksgesellschaft macht ihnen ein kleines Geschenk!“

Der Sheriff führte sie ins obere Stockwerk, alle in einen Raum, gestaltete mir, eine Weile mit ihnen zusammenzubleiben. Ich sagte den Frauen:

„Singt die ganze Nacht. Ihr könnt einander ablösen, wenn ihr müde und heiser werdet. Schlaft tagsüber und singt in der Nacht. Laßt euch durch niemand davon abhalten. Sagt, ihr singt für die Kinder. Ich will den Kleinen Milch und Früchte bringen. Ihr aber — singt!“

Die Frau des Sheriffs war eine nervöse kleine Person. Sie pflegte hinauszulaufen und versuchte, die Gefangenen zum Schweigen zu bringen, weil sie nicht schlafen konnte. Dann schloß der Sheriff zu mir und verlangte, daß ich den Frauen das Singen verbieten solle.

„Ich kann nicht“, sagte ich, „sie singen für ihre Kleinen. Telefonieren Sie dem Richter um den Enthaltsungsbeschl.“
Klagen kamen dugendweise: von Hotels und Pensionen und Privathäusern.

„Diese Frauen heulen wie die Raben“, sagte ein Hotelier zu mir. „Das ist nicht die Art von Frauen zu sprechen“, erwiderte ich, die ihre Kinder mit patriotischen Liedern in den Schlaf singen!“

Endlich, nach fünf Tagen und Nächten, in denen jeder in der Stadt wach geblieben war, ordnete der Richter die Enthaltsung an. Er war ein beschränktes, wild aussehendes altes Tier und während, daß er es tun mußte — aber niemand konnte diesen Frauen einen Maulkorb umhängen!

(Autorisierte Uebersetzung von Dr. Erna Kaufmann.)